



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Kinder verlassen das Nest

Der Prozess des Erwachsenwerdens in der niederländischen

Kinderliteratur in den 50er und 90er Jahren

- Ein Vergleich zwischen Annie M.G. Schmidt und Joke Van Leeuwen -

Verfasserin

Maria – Elisabeth Porsch

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 396

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Nederlandistik

Betreuer:

Univ.- Prof. Dr. Herbert Van Uffelen

Inhalt

Vorwort	S 3–4
1. Einleitung	S 5
1.1. Wenn ich einmal groß bin	S 5
1.2. Wie wird der Begriff „Erwachsen“ definiert?	S 6–8
2. Die Autorinnen	S 9
2.1. Keine Schubladen	S 9–15
2.2. Im Spiegel.....	S 15–16
2.2.1. Literarischer Einfluss.....	S 16
2.2.1.1. Rezeption literarischer Werke.....	S 17–18
2.2.1.2. Das Spiegelbild	
– Eine Kopie des Originals oder ein eigenständiges Werk?	S 18–21
2.2.1.3. Der Leser als Spiegel.....	S 21–22
3. Die Werke	S 23
3.1. Iep!	S 23–29
3.2. Abeltje	S 29–37
3.3. Geschichtlicher Kontext	S. 37–38
3.3.1. Die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur.....	S 38–43
4. Literatursoziologische Betrachtung	S 44–47
4.1. Die Verflechtung mit Autor und Leser	S 48–50

4.2. Der Prozess des Erwachsenwerdens	S 50–51
4.2.1. Die soziale Ablösung	S 51–52
4.2.2. Die ökonomisch–finanzielle Ablösung	S 52–53
4.2.3. Die räumliche Ablösung	S 53–55
 5. Literaturpsychologische Betrachtung	S 56
5.1. Einfühlungstheorie	S 56–57
5.2. Kognitive Adaption	S 57–61
5.3. Von der Randerscheinung zum wissenschaftlichen Fachgebiet	S 61–62
5.4. Psychologie und künstlerisches Schaffen.....	S 62–64
5.5. Relevanz für den Leser.....	S 64–68
5.6. Farbpsychologie.....	S 68–77
5.7. Das Element des Fliegens.....	S 77–82
5.8. Die psychologische Bedeutung der Berufsfindung	S 82–85
5.9. Das leere Nest	S 85–89
 6. Zusammenfassung	S 90–95
 7. Conclusio.....	S 96–98
 8. Abstract.....	S 99–106

Vorwort

Kinderliteratur lag mir schon immer sehr am Herzen. Ich bin der Meinung, dass sie mir zu einem großen Teil den Weg geebnet hat. Die Bücher meiner Kindheit haben mir den Spaß am Lesen gezeigt, sie haben mein Interesse an Literatur geweckt und mir Welten eröffnet. Ich halte Kinderbücher also für einen großen Schatz, der uns auf dem Weg durchs oder ins Leben eine große Hilfe sein kann. Die meisten aber lesen diese Bücher nur in zwei Phasen ihres Lebens: in der eigenen Kindheit und dann, wenn sie selbst Eltern werden und den eigenen Kindern diese Bücher vorlesen. Auch mir wäre es wohl so gegangen, hätte ich nicht das Glück gehabt, im Jahr 2005 bei Kees Linthorst eine Lehrveranstaltung über niederländische Kinder- und Jugendliteratur besuchen zu können. Er zeigte mir eine gut selektierte Auswahl an Autoren und Autorinnen und deren Werke – zwei Autorinnen hatten es mir aber besonders angetan und um jeweils ein sehr besonderes Werk dieser beiden Frauen soll es im Folgenden gehen: Abeltje von Annie M.G. Schmidt und Iep! von Joke Van Leeuwen. Letztere durfte ich im Jahr 2005 bei einer Lesung im Rahmen des Zomercursus, organisiert durch die Nederlandse Taalunie, persönlich miterleben und „kennenlernen“, was auf mich, und in Folge dessen auf diese Arbeit, sehr inspirierend gewirkt hat.

Die bisher genannten Personen sind aber nicht die einzigen, die mich angetrieben und beflügelt haben. Ein großer Dank geht an das Team der Germanistikbibliothek, sowie das Team der Nederlandistik Wien. Ich möchte Susan Mahmody, Iris Puchner und Michael Hauer für ihre Unterstützung bei der Suche nach geeigneter Literatur danken. Weiters gehört ein großes Dankeschön Gabi Takerer, ohne die mein gesamtes Studium nicht derart reibungslos und vor allem sonnig verlaufen wäre! Auch Mag^a Julia Sommer war daran maßgeblich beteiligt – sie war im richtigen Moment immer zur Stelle mit Hilfe und aufbauenden Worten. Last but not least danke ich Prof. Herbert Van Uffelen, dessen Zugangsweise zur Literatur und zum Leben an sich mich immer sehr zum Weiterdenken, Forschen und Staunen gebracht hat. Im gleichen Atemzug soll auch Mag. Johann Wendt genannt werden. Er war der beste Nährboden für meine Liebe zur Sprache und zur Literatur, den ich mir nur wünschen konnte. Ohne ihn und seine Forderung und Förderung

meiner Talente, hätte ich dieses Studium womöglich niemals ergriffen. Ein weiterer Dank geht an Dkfm. Elisabeth Stückler und Mag^a Susanne Tomecek für die viele Zeit, die sie mir geschenkt haben um mich bei der Findung und Umsetzung meiner Wünsche und Ziele zu unterstützen.

Danke auch an meine Familie und Freunde, besonders Jörg Pfannhauser, Barbara Pachucki, Matthias Auer und Michael Liszt, die mir immer ein offenes Ohr liehen und mir viel Feedback für die Diplomarbeit und mein wissenschaftliches Arbeiten im Vorfeld gaben. Auch meinen Eltern sei hier gedankt. Meinem Vater für seine Geduld und meiner Mutter für mehr als ich jemals in Worten ausdrücken könnte.

DANKE

1. Einleitung

1.1 Wenn ich einmal groß bin...

In diesem Kapitel steht vor allem die Frage im Mittelpunkt, was „Erwachsen sein / werden“ überhaupt bedeutet. Ich werde diesen Begriff in meiner Arbeit sehr häufig benutzen, ja, er ist das zentrale Thema um das sie sich dreht. Deshalb ist es wichtig auszuloten, was er bedeutet oder bedeuten kann.

"Das verstehst du noch nicht... Das ist nur etwas für Erwachsene, dazu bist du noch zu klein..." Mit diesen Sätzen und noch vielen mehr vertrösten wir Kinder auf später und schaffen ein Bild vom Erwachsensein – wir versprechen eine Welt, die sich öffnet, sobald man ins Erwachsenenleben übergetreten ist. Aber wann ist das? Wann sind Kinder „groß“? Gibt es eine klare Grenze? Rein rechtlich gesehen gibt es diese natürlich. In den meisten europäischen Staaten liegt die Grenze bei 18 Jahren. So auch in den Niederlanden – ab 18 Jahren ist man juristisch volljährig und somit wahlberechtigt, bevollmächtigt ohne die Zustimmung der Eltern zu heiraten, berechtigt einen Führerschein zu erlangen und dergleichen mehr. Aber was sagt diese doch sehr scharfe Grenze über den Menschen hinter der Zahl 18 aus? Geht Entwicklung in klaren Stufen voran, welche jeweils einer Altersgruppe zugeordnet werden können? Oder ist sie vielmehr etwas Individuelles, ein Prozess, der langsam und oft unbemerkt vor sich geht und erst in der Retrospektive zu erkennen ist? Ist das Erwachsenwerden ein Vorgang, der jemals vollends abgeschlossen ist, oder werden wir nie zu hundert Prozent erwachsen sein?

1.2. Wie wird der Begriff „Erwachsen“ definiert?

Was ist es also, das wir das Erwachsenwerden nennen? Was muss man erfüllen um von der Gesellschaft als "Erwachsen" angesehen und als vollwertiges Mitglied behandelt zu werden? Für Martin Kohli¹ ist die Entwicklung eines jeden von uns in engem gesellschaftlichem Kontext zu sehen. Er nennt dies die „Institutionalisierung von Lebensläufen“ und diese basiert für ihn auf drei Entwicklungen:

1) **Die Chronologisierung des Lebenslaufes**, die sich daraus ergibt, dass unsere Lebenserwartung heute viel länger ist und wir mit relativer Sicherheit davon ausgehen können, ein hohes Alter zu erreichen. Dies ermöglicht es uns, unser Leben in mehrere Abschnitte zu teilen und nicht lediglich in Kindheit und Erwachsenenalter.

2) **Der moderne Familienzyklus**, den er in Partnerschaftsbildung und/oder Heirat gefolgt durch die eventuelle Geburt von Kindern sieht. Später löst sich dieses Gefüge auf durch das Verlassen der Kinder des gemeinsamen Haushaltes und zum Abschluss durch den Tod eines der beiden Ehe- oder Lebenspartner.

3) **Die Konstitution von Altersklassen**, unter der Kohli versteht, dass unser Leben auch rechtlich gesehen in Abschnitte geteilt wird. Wie zum Beispiel bei der bereits oben genannten Volljährigkeit oder auch der Schulpflicht sowie vielen anderen Rechten und Pflichten.

An diesem Punkt stellt sich für mich bereits die Frage, ob sich im institutionalisierten Lebenslauf der Niederländer seit den 1950er Jahren Veränderungen ergeben haben. Hierzu werde ich Statistiken des CBS (Centraal Bureau voor de Statistiek – Zentrales Amt für Statistik) heranziehen um Vergleiche anstellen zu können. Es scheint mir am sinnvollsten, die Chronologisierung des Lebenslaufes im literatursoziologischen Teil meiner Arbeit zu behandeln. Da der Prozess des Erwachsenwerdens sich aber nicht auf soziologische Phänomene reduzieren lässt, sondern im Wechselspiel zwischen Soziologie und Psychologie entsteht, wird der moderne Familienzyklus, im Besonderen das „leere Nest“, im

¹ Kohli, Martin (1985): „Die Institutionalisierung des Lebenslaufs“. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie

literaturpsychologischen Teil näher betrachtet werden. Weiters werde ich mich auf jene Bereiche konzentrieren, die Tilman Scheipers in seiner Studienarbeit „Erwachsenwerden – Das Ablösungsverhalten junger Erwachsener von der Kernfamilie“ nennt.

Er sieht fünf verschiedene Formen der Ablösung²:

- 1) **Die rechtliche Ablösung**, welche mit der Konstituierung von Altersklassen bei Kohli verwandt ist und sich auf die Erreichung der Volljährigkeit bezieht.
- 2) **Die soziale Ablösung**, die dort passiert, wo ein junger Erwachsener beginnt, selbst Entscheidungen zu treffen wie zum Beispiel die Wahl des Berufes oder des Partners.
- 3) **Die ökonomisch-finanzielle Ablösung**, welche dann gegeben ist, wenn sich ein junger Erwachsener selbst erhalten kann.
- 4) **Die räumliche Ablösung**³, die sich auf eine räumliche Trennung beziehungsweise die Gründung eines eigenen Haushaltes bezieht.
- 5) **Die subjektive Ablösung**, welche sich auf das persönliche Empfinden bezieht. Denn auch wenn alle anderen vier Punkte erfüllt sind, so kann es doch sein, dass sich ein Mensch selbst nicht als Erwachsener fühlt.

Auf diese Punkte werde ich in einem späteren Teil dieser Arbeit wieder zurückkommen und somit ein klareres Bild des zentralen Begriffs erarbeiten, aber fürs Erste soll uns dieser grobe Umriss reichen. Scheipers Definition weist eine klare Relation zum gesellschaftsgeschichtlichen Hintergrund auf. Der Prozess des Erwachsenwerdens ist jedoch nicht nur von soziologischen Faktoren abhängig, sondern auch wie Punkt 5 schon zeigt, von psychologischen. Es ist allerdings mit der Selbstwahrnehmung nicht getan. Auch andere Faktoren, die unsere Psyche betreffen, sind hier eingebunden. Das Erwachsenwerden an sich ist zum Einen, wie wir bereits erfahren haben, ein Prozess, der durch das Außen determiniert ist, zum Anderen aber ist er ein Vorgang, der im Innersten

² Scheipers, Tilman; „Erwachsenwerden – Das Ablösungsverhalten junger Erwachsener von der Kernfamilie“, München: GRIN-Verlag 2007, S. 4

³ Scheipers nennt diese „Die wohnungsmäßige Ablösung“

passiert. Und diese beiden Ebenen beeinflussen einander ununterbrochen und dirigieren durch ihr Wechselspiel unsere Entwicklung. Karin Flaake sagt hierzu, dass „Adoleszenz [...] eine lebensgeschichtliche Phase [ist], die den Übergang vom Kindsein zum Erwachsenenstatus bezeichnet. Es ist eine Zeit, in der eine neue Selbstfindung für Jungen und Mädchen ansteht, und der Zusammenhang zwischen körperlichen, psychischen und sozialen Prozessen besonders deutlich wird.“⁴ Darin liegt auch der Grund, warum ich mich in dieser Arbeit nicht für *eine* literaturwissenschaftliche Betrachtungsweise entschieden habe, sondern für zwei. Meiner Meinung nach greifen hier Literatursoziologie und Literaturpsychologie ineinander und ergänzen sich zu einem runden Bild. Dieses soll sich im Laufe der Arbeit herauskristallisieren und aufzeigen, was sich im Zeitraum zwischen den 50er Jahren und den späten 90ern verändert hat, und ob dies Einfluss auf den Prozess des Erwachsenwerdens hatte oder nicht. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Rolle der Literatur als Spiegel der Realität. Es soll beleuchtet werden, inwiefern die Autorinnen durch ihre Zeit beeinflusst wurden, oder aber auch durch ihre Werke beeinflussten und noch stets beeinflussen.

⁴ Flaake, Karin, Vera King; „Psychosexuelle Entwicklung, Lebenssituation und lebensentwürfe junger Frauen.“ in: Flaake, Karin; „Weibliche Adoleszenz, zur Sozialisation junger Frauen“; Frankfurt am Main: Campus Verlag; 1992 S. 13

2. Die Autorinnen

Ein Werk kann niemals nur für sich selbst stehen. Es ist immer gebunden an den Autor, die Autorin und den Leser beziehungsweise die Leserin. Um also in meiner Arbeit weiter zu gehen, halte ich es für essentiell, einen kleinen Überblick über das Leben und die Arbeit der Autorinnen zu geben. Denn der persönliche Hintergrund der Künstlerinnen gibt einen tieferen Einblick in deren Werke. Er gibt Aufschluss über die Quellen ihres Schaffens und hilft zu sehen, was sie dazu veranlasste genau diese Werke zu schreiben und sie auf ihre ganz persönliche Weise zu verfassen. Weiters soll dieses Kapitel Aufschluss darüber geben, inwieweit die beiden Werke aufeinander Einfluss ausüben und was unter dem Begriff „literarischer Einfluss“ überhaupt zu verstehen ist. Auch auf den Leser und dessen Rolle in Bezug auf die gegenseitige Beeinflussung der beiden Werke, soll hier näher eingegangen werden.

2.1. Keine Schubladen

"Ik hou niet van categorieën, ik ben niet geschikt voor hokjes.", das sagte Joke Van Leeuwen 2000 in einem Interview in *Opzij*⁵. Auch in vielen anderen Artikeln über sie bin ich auf den Kern dieser Aussage gestoßen. Keine Kategorien, Joke Van Leeuwen macht es einem auch denkbar schwierig, sie einzuordnen. Ist sie nun Kinderbuchautorin oder schreibt sie für Erwachsene? Ist sie Poetin oder Illustratorin? Oder ist sie nicht viel eher Kabarettistin? "Rondspringen hoort, denk ik, bij mij", sagte sie im gleichen Artikel und damit hat sie wohl recht. Joke Van Leeuwen ist ein Multitalent und damit, so denke ich, keine Ausnahme. Sehr wohl aber ist es eine Ausnahme, dass sie mit all ihrem "output" auch Anklang in der Öffentlichkeit findet. Menschen die künstlerisch begabt sind, haben meist genug Fantasie und Können, um auf mehreren Gebieten zu brillieren – aber nur wenige haben das Durchhaltevermögen, sich in allen Sparten den Weg nach oben zu erkämpfen. Auch für Joke Van Leeuwen war es anfangs nicht einfach.

⁵ Lockhorn, Elisabeth, 'Ik verkeer in een permanente staat van lichte ontworteling'. In: *Opzij* 01. 06. 2000

Van Leeuwen wuchs in den Niederlanden auf und beschreibt ihre Kindheit bis zu ihrem vierzehnten Lebensjahr als sehr fröhlich und spannend. Bis sie acht war lebte sie zusammen mit ihren Großeltern, ihren Eltern und ihren fünf Geschwistern in Amsterdam. Und auch wenn es rein räumlich gesehen wenig Platz gab, so gab es doch um so mehr für Kreativität und Fantasie. Jedes der Kinder spielte ein Instrument, Joke Van Leeuwen lernte Geige und einer ihrer Brüder komponierte für seine Geschwister Stücke, die sie im Hausorchester aufführten. Neben ihren musikalischen Fähigkeiten wurden aber auch bald ihr Können als Illustratorin und ihr Talent zum Schreiben gefördert. Joke Van Leeuwen redigierte und illustrierte die Hauszeitung, für die die ganze Familie Artikel schrieb.

Mit dreizehn dann kam der Umbruch. In der Familie fand sie natürlich nach wie vor Rückhalt, Liebe und die gewohnten Umstände, die Außenwelt aber hatte sich radikal verändert. Die Familie folgte stets den beruflichen Wenden des Vaters. Als Joke Van Leeuwen acht war, da zog man von Amsterdam weg aufs Land, wo alles größer, weiter und offener wurde. Nur fünf Jahre später wurde ihrem Vater in Brüssel ein Posten als Theologieprofessor an der Universität angeboten. So kam es, dass sie sich auf einmal in einer völlig fremden Umgebung wiederfand. Vom Dorf in die Stadt, von der Offenheit zur Beschränktheit, von der Muttersprache zum Französisch, denn die Familie Van Leeuwen war in ein größtenteils französischsprachiges Gebiet Brüssels gezogen. Und obendrein machte sie gerade zu der Zeit den Schritt von der Kindheit in die Pubertät. Als sehr unglücklich⁶ beschreibt Van Leeuwen diese Zeit. Sie sieht sie jedoch auch als Wendepunkt in ihrem Leben. In Belgien war sie anfangs als Fremde ständig mit Vorurteilen und Clichés konfrontiert, fühlte sich entwurzelt und in Schubladen gesteckt. Heute sieht sie sich als "een echte Nederbelg"⁷ und hat erkannt, dass es auch Zwischenwelten gibt, dass es nicht den einen Stempel gibt, den man sein Leben lang trägt, sondern dass man vieles gleichzeitig sein kann. Niederländerin und Belgierin, Autorin und Illustratorin, Frau und doch erfolgreich. Denn auch damit hat sie früh ihre Probleme. "Ik heb me als kind lang verbaasd over de afwezigheid van vrouwen in de geschiedenis, alsof alleen jongens een geschiedenis hadden en wij nooit iets hadden

⁶ k.A., 'Van onderaf en van opzij'. In: Het Parool 17. 06. 2000

⁷ Dings, Matt, 'In zo'n stad heeft iedereen zijn eigen weggetje'. In: HP/De Tijd 22. 06. 2007

uitgevoerd."⁸ "Al vrij vroeg had ik het gevoel dat ik de dingen zelf moet aanpakken. Het algemene beeld van meisjes en vrouwen bestond in die tijd veelal uit clichés en vooroordelen die neerkwamen op de vrouw als zichzelf wegcijferend, zorgzaam wezen."⁹ In ihrem Interview mit Elisabeth Lockhom betont sie noch einmal, dass sie nicht geeignet ist für Clubs oder jegliche Form von '-ismus', und somit also auch nicht für den Feminismus. Dennoch hat sie sich als Frau behauptet und der Welt bewiesen, dass Grenzen nur so lange bestehen wie man sie akzeptiert und sich nicht traut, sie zu überschreiten.

Mit dieser Einstellung zum Künstlerdasein ist sie nicht alleine. Sie steigt damit in die größten Fußstapfen, die die niederländischsprachige Kinderbuchautorenwelt zu bieten hat – in die von Annie M. G. Schmidt. "Ik ben gewoon unclubbable", so zitiert Annejet van der Zijl Schmidt in deren Biografie. Schmidt aber hatte damit nicht so sehr ihren Frieden. "Het is altijd maar weer me niet thuis voelen bij een bepaalde groep, partij of club. [...] en dat is niet prettig", so sagt sie weiter im selben Atemzug.¹⁰

Schmidts Gefühl nicht dazuzugehören hat seine Wurzeln, wie bei Joke Van Leeuwen, schon in ihrer Kindheit. Auch sie war Pastorentochter, auch sie wuchs am Land auf. Ihren Frieden hat sie dort aber nie so gefunden wie Van Leeuwen. Annie Schmidt hatte einen älteren Bruder, Wim, und eigentlich zwei Schwestern, die vor ihr auf die Welt gekommen waren. Beide hießen auch Annie, starben aber viel zu früh und somit wurde die kleine Annie der größte Schatz ihrer Mutter. Sie war ein Kind, das nie aus den Augen gelassen wurde. Mit Gleichaltrigen durfte sie erst nicht spielen, später war sie so wenig daran gewöhnt, dass es einfach nicht mehr klappte. Mehr und mehr vergrub sie sich in Büchern, war überdurchschnittlich gebildet für ihr Alter, ihr soziales Leben aber verkümmerte. "Mijn ouders en ik waren drie eenzamen die lazen."¹¹

⁸ Lockhorn, Elisabeth, 'Ik verkeer in een permanente staat van lichte ontworteling'. In: Opzij 01. 06. 2000

⁹ Dings, Matt, 'In zo'n stad heeft iedereen zijn eigen weggetje'. In: HP/De Tijd 22. 06. 2007

¹⁰ Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002, S. 293

¹¹ Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002, S. 36

Dadurch, dass sie viel las und beinahe nur mit Erwachsenen sprach, entwickelte Schmidt ein außergewöhnliches Sprachgefühl und begann bald erste Gedichte zu schreiben. Der Erfolg stellte sich nur schleppend ein. Schmidt hatte jedoch großes Durchhaltevermögen und ihre Mutter immer als treibende Kraft hinter sich. Die erste Schreibkrise erfasste sie in ihrer Zeit als Bibliothekarin. Bei so vielen Büchern, so Schmidt, habe man das Gefühl nichts mehr beitragen zu können.¹² Danach folgte eine sehr gutbürgerliche Phase in ihrem Leben. Sie verlobte sich mit Henk Hees, dem gelang, was ihre Eltern nie geschafft hatten. Er war ein sehr gläubiger Mensch und brachte auch ihr den Glauben näher. Dass der schöne Schein allerdings trügte, wurde Schmidt mit dem aufkommenden Nationalsozialismus in Deutschland bewusst. Während ihre Freunde gegen Hitler auftraten, war ihr Verlobter ein großer Bewunderer des Führers. Für Schmidt war dies ein schwieriger Balanceakt und wieder hatte sie scheinbar Angst vor der Entscheidung für eine Seite. Sich nicht in Schubladen stecken lassen zu wollen kann sehr zwiespältig sein. Es kann bedeuten, dass man vielseitig ist, dass man zu kreativ ist, um nur einen Stempel tragen zu wollen und zu können. Es kann aber auch, wie in diesem Fall, viel mit Angst und Unentschlossenheit zu tun haben. Wobei ich Schmidt hier keine Unentschlossenheit dem Nationalsozialismus gegenüber unterstellen möchte. Ich denke nur, dass es ihr schwer fiel, sich zwischen politischer Einstellung und der Geborgenheit einer Beziehung zu entscheiden. Trotzdem wurde die Verlobung 1939, nach knapp zwei Jahren, aufgelöst. Es war allerdings nicht Schmidt die, wie sie später behauptete, die Beziehung beendet hatte, sondern Hees, der sie mit gebrochenem Herzen stehen ließ.¹³

Noch in der Zeit der Verlobung hatte Schmidt ihren ersten kurzen Erfolg, die Veröffentlichung zweier Gedichte, feiern können. Der nächste literarische Lichtblick sollte allerdings noch einige Zeit auf sich warten lassen. 1946 begann Annie M. G. Schmidt bei Het Parool zu arbeiten, anfangs noch in der Abteilung für Dokumentation. Ein kleines redaktionsinternes Kabarett aber, für das sie einige Liedertexte schrieb, sorgte dafür, dass alle Augen auf sie gerichtet waren. Erst nur innerhalb von Het Parool. Bald

¹² Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002, S. 80

¹³ Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 102

aber wurde die Idee geboren, das Stück, *De Inktvis*, etwas zu alternieren und auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Somit waren es immer mehr und mehr Leute, die sich von Schmidts Talent überzeugen lassen konnten.

Die Karriere war auf Touren gekommen und auch ihr Privatleben erlebte einen Aufschwung, als sie ihren Lebenspartner, Dick van Duijn, kennenlernte. Nun sollten „die fetten Jahre“ beginnen. 1950 veröffentlichte sie erstmals eine Sammlung Kindergedichte. „Ik kots ervan“¹⁴, so hatte sie noch einige Jahre zuvor über Kinderliteratur geurteilt. In ihrer Zeit als Bibliothekarin aber, als sie Kindern Geschichten vorgelesen und deren Reaktion gesehen hatte, änderte sie zum Glück ihre Meinung. Sie konnte sich öffnen für eines ihrer vielen Talente, das Vermögen, Kinder wie Erwachsene gleichermaßen in ihren Bann zu ziehen. Natürlich war ihr Weg von nun an noch immer kein Zuckerschlecken, aber sie hatte den Grundstein gelegt, um die Königin der Herzen in den Niederlanden zu werden. Auch das Herz ihres verheirateten Wochenendliebhhabers sollte bald zur Gänze ihr gehören. Als sie schwanger wurde, verließ Dick van Duijn seine Frau und die gemeinsamen Kinder um mit seiner Geliebten eine neue Familie zu gründen. Die so entstandene Idylle beflügelte Schmidts Fantasie enorm. Sie gab ihr die Ruhe, sich auch auf längere Projekte einlassen zu können und so entstand ihr erstes Kinderbuch – *Abeltje*. Viele weitere Werke folgten und ihre progressiven Texte legten mit den Grundstein für die Revolution der 60er Jahre.¹⁵

Langsam aber musste sie sich einem Umbruch stellen, ihre Stücke wurden nicht mehr als fortschrittlich sondern eher als konservativ betrachtet und so konzentrierte Schmidt sich mehr und mehr auf die Kinderliteratur. „’t Is uit de tijd. Het had niet meer gehoeft. [...] Weliswaar komt het publiek in grote massa’s aanzetten, maar weet je... het publiek is ook out. Ik schrijf dus nu maar weer kinderverhalen. Die mogen nog altijd ouderwets lief zijn. Maar hoe lang nog?“ schreibt Schmidt im Herbst 1968 in einem Brief an Simon

¹⁴ Van der Zijl, Annejet, „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 85

¹⁵ Van der Zijl, Annejet, „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 266

Carmiggelt.¹⁶ Dennoch feierte sie rund zehn Jahre später noch einen letzten großen Erfolg im Erwachsenengenre mit dem Stück Foxtrot, das viele autobiographische Elemente beinhaltet. Darin verarbeitete sie unter anderem die Krankheit ihres Lebenspartners und dessen schwindenden Lebenswillen. Beruflich ging es damals also wieder einmal steil bergauf, privat aber ging ihr langsam die Kraft aus. Nach einem Herzinfarkt hatten Dick van Duijns Depressionen zugenommen und sein Wunsch zu sterben wurde immer größer. Nach langem Hin und Her willigte Schmidt ein, ihn bei seinem Wunsch nach Euthanasie, welche damals noch ungesetzlich war, zu unterstützen. 1981 verstarb er neben seiner Lebenspartnerin an einer Überdosis Schlaftabletten. „’Tot de dood ons scheidt,’ zeg je, zegt iedereen, maar het is niet waar, want de dood scheidt niet. Mensen gaan niet echt bij je weg door de dood,“¹⁷ sagte Schmidt später zum Tod ihres Lebensgefährten. Dennoch hat sich mit der Liebe ihres Lebens auch ihr stärkster Kritiker und ein Beistand bei ihrer Arbeit verabschiedet. Nach Van Duijns Tod gelang es ihr nicht mehr für Erwachsene zu schreiben. Es fiel ihr allerdings nicht leicht, sich von diesem Genre zu trennen. Bis an ihr Lebensende wollte sie es nie wirklich aufgeben. Auch wenn ihre Texte gegen Ende hin immer weniger Biss hatten und nicht mehr so viel Anklang fanden, versuchte sie es dennoch wieder und wieder.

Drei Jahre später sollte sie noch ein Schicksalsschlag treffen – im Herbst 1984 erblindete Annie M. G. Schmidt langsam, bis ihr Sehvermögen nur noch zehn Prozent betrug. Ihren Arbeits- und Lernwillen gab sie deshalb nicht auf, ihr Leben aber wurde ruhiger. Interviews wollte sie kaum noch geben und Veranstaltungen mied sie. Rund zehn weitere Jahre waren ihr danach noch gegeben und sie fand ihren Frieden mit der eigenen Sterblichkeit. „Ik vind de dood juist een heel goede oplossing. "Een mooie uitvinding, goed dat hij er is“,¹⁸ sagte sie zwei Jahre vor ihrem Tod. 1995 folgte Annie der Liebe ihres Lebens nach. Sie war eine sehr stolze Frau gewesen und wollte nie abhängig sein

¹⁶ Van der Zijl, Annejet, „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 275

¹⁷ Van der Zijl, Annejet, „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 398

¹⁸ Van der Zijl, Annejet, „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 399

von anderen, ihre Mobilität aber war nach einem Hüftbruch ein Jahr vor ihrem Tod sehr stark eingeschränkt und ihre Sehkraft hatte sie zehn Jahre zuvor schon verloren. Dies war für sie ein untragbarer Zustand und so nahm sie, wie Dick van Duijn, eine Überdosis Schlaftabletten. Ihr Begräbnis glich einem bunten Staatsakt, ganz Holland war in Trauer. Dennoch feierte man, wie sie es sich gewünscht hatte, ihr Leben, nicht ihren Tod. Mit vielen Blumen, mit Gesang und Lachen wurde die Königin der Herzen von „ihrer“ Nation zu Grabe getragen.

Das Geheimnis ihres Erfolges, das Neue an Annie M. G. Schmidt war sicherlich, dass sie nicht lieblich schrieb, nicht zuckersüß, nicht moralisierend wie viele ihre Zeitgenossen. Und trotzdem steckt hinter ihren Gedichten und Geschichten viel Substanz, viel Wahrheit, viel Wert. Hier hat sie einiges gemein mit Joke van Leeuwen. Beide brachen und brechen mit dem Konventionellen, stellen Sprache auf den Kopf und erfinden sie neu. Beide zeigen Kinder wie sie sind und nicht wie sie die Gesellschaft gerne haben möchte. Beide schrieben/schreiben die Wahrheit. „Het moet WAAR zijn en nergens gelogen“,¹⁹ sagt Schmidt über das Verfassen von Literatur.

2.2. Im Spiegel

Wie zuvor schon gesagt, steht ein Werk nie für sich alleine. Aber auch wir Menschen sind nur ein Ich, weil es ein Du gibt. Erst im Spiegel, den uns unsere Mitmenschen vorhalten, werden wir wir. Und auch KünstlerInnen sind nur wer sie sind, weil sie nicht alleine dastehen. Joke van Leeuwen ist nur die, die sie ist, weil vor ihr Annie M. G. Schmidt einen Weg geebnet hat und auch Schmidt wäre nie gewesen wer sie war und ist, wenn nicht vor ihr und zeitgleich andere Menschen Einfluss auf sie und ihr Werk gehabt hätten. Und heute kann auch sie nicht mehr ohne Van Leeuwen betrachtet werden.

¹⁹ Van der Zijl, Annejet, „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 386

Nichts liegt mir ferner als die beiden neben einander zu stellen und zu vergleichen, wer den besseren Stil hat, wer die wertvollere Literatur schreibt, ja, wer gar die bessere oder schlechtere Autorin sei. Ich halte eine solche Betrachtung der beiden für unwichtig und wenig zielführend, da ich beide nur gegeneinander ausspielen würde und das Ergebnis wäre subjektiv und nichtssagend. Worum es mir hier geht ist, die beiden an der jeweils anderen sichtbar zu machen. Joke van Leeuwen ist Joke van Leeuwen, weil sie nicht Annie M. G. Schmidt ist und vize versa ist es genauso. Im vorigen Teil habe ich versucht zu zeigen, in welchen Punkten einander die beiden in ihrer Biografie ähneln: Beide sind sie Freigeister, beide lassen sich nicht in eine Ecke drängen, beide sind ungemein vielseitig. Was aber macht nun das Werk von Annie M. G. Schmidt im Spiegel von Joke van Leeuwen aus? Um dies näher betrachten zu können, möchte ich den Begriff des literarischen Einflusses etwas näher betrachten.

2.2.1. Literarischer Einfluss

Ein jeder Autor ist doch zu gleicher Zeit auch Leser. Wer sich mit Literatur als Schaffender beschäftigt, der muss sich mit ihr auch schon als Aufnehmender befasst haben. Ohne gelesen zu haben ist es unmöglich zu wissen, wie Schreiben funktioniert oder besser funktionieren kann. Denn literarische Ausdrucksweisen gibt es so viele, dass hier nicht der Eindruck entstehen soll, es gäbe *das* eine Grundrezept für dichterisches Schaffen, dem, wenn sie es einmal entdeckt haben, alle Autoren folgen müssen. Dennoch bestehen gewisse Stilmittel, Arten zu schreiben oder auch Weisen zu denken und Gedanken in künstlerischer Form zu verarbeiten und diese bekommen wir als Leser über die Lektüre mit. Nur gibt es hier verschiedene Arten diese zu rezipieren.

2.2.1.1. Rezeption literarischer Werke

Gotthart Wunberg teilt die Aufnahme von, beziehungsweise den Umgang mit literarischen Texten in vier Kategorien²⁰:

- **rezeptive Rezeption:** Diese Art der Aufnahme ist jene, die am häufigsten vorkommt. Literatur wird hier lediglich erfasst, der Leser aber verarbeitet das Gelesene nicht in einem sich daraus fortspinnenden kreativen Prozess.
- **analytische Rezeption:** Hierbei handelt es sich um literaturwissenschaftlichen Umgang mit Texten: Das Gelesene wird aufgenommen, verarbeitet und erforscht. Das Resultat dieser Vorgänge ist eine wissenschaftliche Abhandlung über den Ausgangstext, in der sich der Verfasser argumentativ mit dem Verarbeiteten auseinandersetzt.
- **produktive Rezeption:** Auch hier geht der Leser einige Schritte über die bloße Aufnahme des Textes hinaus. Das Gelesene regt den Künstler zum Schaffen eigener Werke an, es entfesselt dessen eigene Fantasie und aus einer Idee des Verfassers des Ursprungtextes spinnt sich im Geist des produktiven Rezipienten im Idealfall ein komplett neues, eigenständiges Werk, basierend auf dieser einen Grundidee. „Im Idealfall“ steht hier nicht unbeabsichtigt, denn natürlich gibt es von vielen Seiten her auch den Vorwurf des Plagiats. Hierauf soll später noch ausführlicher eingegangen werden.
- **analytisch-produktive Rezeption:** In dieser Form der Rezeption sieht Wunberg, wie deren Name schon sagt, eine Verbindung aus den beiden letztgenannten Rezeptionsarten. Dies ist der Prozess, der bei der Entstehung eines kritischen Textes vor sich geht. Der Literaturkritiker setzt sich, wie der Literaturwissenschaftler, in forschender, zergliedernder Weise mit dem Gelesenen auseinander. Aus dieser Analyse entpringt eine produktive Handlung, die sich aber nicht wie beim Dichter phantasievoll äußert, sondern ihr Resultat ist ein kritischer Text.

²⁰ Wunberg, Gotthart; „Modell einer Rezeptionsanalyse kritischer Texte, in: Grimm, Gunter [Hrg.]: Literatur und Leser. Theorien und Modelle zur Rezeption literarischer Texte, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1975: S 119f

Im Falle von Joke Van Leeuwen und Annie M. G. Schmidt handelt es sich also um die produktive Rezeption. Eine Quelle, die dezidiert untermauert, dass Joke Van Leeuwen Annie M. G. Schmidts Werke gelesen hat, konnte ich nicht finden. Sie wuchs aber in genau der Generation auf, die in den Genuss kam, die ersten Kinderbücher Schmidts mitzuerleben. Auch war und ist das Aufsehen um die Bücher Schmidts damals wie heute enorm groß. Aufgrund dessen kann ich mir kaum vorstellen, dass es Van Leeuwen als einem von Literatur begeisterten Menschen von den fünfziger Jahren weg bis hin zu den späten Neunzigern, in denen sie Iep! geschrieben hat, „geschafft“ hat, unbeeinflusst von den Geschichten Schmidts durchs Leben zu gehen. Dies dürfte aber wohl auch für so gut wie jeden anderen rezenten Kinderbuchautor in den Niederlanden gelten. Was aber berechtigt nun dazu, zu sagen, dass Van Leeuwens Bücher keine Kopie von Schmidts Werk sind und wie konnte sie vor dem Hintergrund einer derartig großen Frau selbst so groß werden und herausragende Literatur verfassen?

2.2.1.2. Das Spiegelbild

Eine Kopie des Originals oder ein eigenständiges Werk?

Wenn wir in den Spiegel blicken, was sehen wir dann? Sehen wir uns selbst, eine Kopie der Welt in der wir uns befinden oder eine ganz eigene Realität? Für mich ist es eine Kombination dieser drei Dinge. Der Spiegel zeigt das, was uns und unsere Welt äußerlich betrachtet auszumachen scheint. Doch nur auf den ersten Blick, er gibt nämlich tatsächlich alles spiegelverkehrt wieder. Was also im Spiegel entsteht, basiert zum Einen auf dem Hier und Jetzt, hat also sehr wohl mit der eigenen Realität zu tun, es entsteht aber auch etwas komplett Neues, über das wir unsere Gegenwart von neuem oder auf andere Weise verstehen lernen können. Somit sehen wir uns selbst im Spiegel, möglicherweise konkreter als wir es zuvor ohne ihn gekonnt hätten.

Was bedeutet das für die Literatur? Indem Joke Van Leeuwen das Thema „Erwachsenwerden“ und das Stilmittel des Fliegens aufgreift, welches von Annie M. G. Schmidt genauso verwendet wird, werden plötzlich ganz viele Prozesse in Gang gesetzt. Da beide Autorinnen hier die gleiche Metapher aufgreifen, möchte ich auf die Frage nach der Originalität eingehen. Was bedeutet es, wenn ein Autor ein bereits dagewesenes Thema wieder aufrollt? Harold Bloom stellt in seinem Buch „Einflussangst. Eine Theorie

der Dichtung“ die These auf, dass es Verfassern von literarischen Texten seit der Romantik unmöglich sei, etwas völlig Neues zu schaffen.

„Den großen Dichtern der englischen Renaissance kommen ihre Nachkommen der Aufklärung nicht gleich, und die gesamte Tradition der Nachaufklärung, nämlich die Romantik, zeigt bei ihren modernen und postmodernen Erben einen weiteren Niedergang.“ Somit, so Bloom weiter, „[...] scheint die Annahme gerechtfertigt, dass die Dichtung [...] von sich selbst erschlagen, von ihrer eigenen vergangenen Stärke gemordet sein wird.“²¹

Ich halte dies für eine höchst interessante Betrachtungsweise, denn einzelne Themenkreise wie zum Beispiel die Liebe, den Krieg, oder auch den Prozess des Erwachsenwerdens kann keine Zeit neu erfinden. Jeder Autor kann aber, als Kind seiner Zeit, seine eigene Art des Umgangs mit diesem Thema finden und es auf individuelle und originelle Weise verarbeiten. Viele Autoren aber, so betont Bloom, sehen es nicht aus diesem Blickwinkel. Sie haben vielmehr „Einflussangst“ und wollen nicht mit Vorgängern verglichen werden, da dies immer einen qualitativen Unterschied impliziert. Darum aber geht es mir, wie bereits zuvor betont, in dieser Arbeit nicht im Geringsten. Weder will ich hier sichtbar machen, dass Annie M. G. Schmidt ein niemals zu erreichendes Original sei, noch möchte ich aufzeigen, dass Joke Van Leeuwen die Verbesserung einer überholten, veralteten Autorin wäre. Gute Literatur verlangt nicht nach einem Superlativ oder einer darunter liegenden Stufe, an denen sie sich messen kann. In meinen Augen können auch beide Autorinnen, beide Welten des Spiegels, wenn man so will, völlig gleichwertig nebeneinander existieren und dennoch in Bezug zueinander stehen. Die Unmöglichkeit ohne Konnex als Autor dastehen zu können unterstreicht auch Bloom noch einmal. Denn, so sagt er: „Jeder Dichter ist ein in einer dialektischen Beziehung (Übertragung, Wiederholung, Irrtum, Kommunikation) mit einem anderen Dichter oder Dichtern gefangenes Wesen.“²² Für Dionýz Ďurišin gibt es fünf verschiedene Weisen auf die solcher Einfluss passieren kann: Die literarische Entlehnung, die Imitation, die Adaption, die Nachgestaltung und die Variation oder

²¹ Bloom, Harold; „Einflussangst. Eine Theorie der Dichtung.“ Basel/Frankfurt am Main: Stroemfeld 1995; S. 13

²² Bloom, Harold; „Einflussangst. Eine Theorie der Dichtung.“ Basel/Frankfurt am Main: Stroemfeld 1995; S. 81

Paraphrasie,²³ wobei ich in Bezug auf die beiden hier behandelten Autorinnen, beziehungsweise deren Bücher, von einer Variation sprechen würde. Der Stoff, den beide verarbeiten, ist der gleiche, wobei aber die Ausführung eine ganz andere ist. Van Leeuwen schreibt gewissermaßen eine Variation über das Thema, das Schmidt rund fünfzig Jahre zuvor aufgegriffen hat.

Wenn also Einfluss völlig unvermeidbar ist, wieso gibt es dann diese Einflussangst, wieso habe sogar ich beim Schreiben dieser Arbeit das Gefühl, einer der beiden Autorinnen möglicherweise nicht gerecht werden zu können, indem ich sie der anderen gegenüberstelle? Es hängt mit der Art, in der wir Vergleiche durchführen, zusammen. Zuvor sagte ich bereits, dass ein Vergleich impliziert, dass man herauskehren wolle, dass Schmidt das Original sei oder Van Leeuwen die Verbesserung ihrer nicht mehr zeitgerechten Vorgängerin, was ein Machtgefälle produzieren würde. Auch Bloom sieht sein Einflussmodell in Verbindung mit dem Begriff Macht und um nichts anderes geht es doch, wenn wir die Bedeutsamkeit eines Autors herauszukehren versuchen. Laut ihm gibt es „starke“ Dichter, die möglichst viel Einfluss auf ihre Nachfolger ausüben wollen, um ihr eigenes Ansehen, ihre Autorität und ihren Einfluss zu sichern. Die Nachfolger streben dies genauso an, um sich dadurch als „starke“ Dichter etablieren zu können und ihre Werke unsterblich zu machen. Indem sie Einfluss ausüben, so meint Bloom, wird den Dichtern aber auch ein Teil ihres geistigen Eigentums genommen.²⁴ Er sieht also im Einfluss auch einen negativen Aspekt, den ich persönlich so nicht sehe. Denn, wie bereits gesagt, auch wenn seit der Romantik alle Themen bereits behandelt wurden, so verarbeitet sie jeder Künstler doch in seiner Zeit neu und arbeitet neue Blickwinkel mit ein. So wie es Joke Van Leeuwen eben mit dem Thema des Erwachsenwerdens tut. Annie M. G. Schmidt behandelt es aus der Perspektive des Kindes. Ihre Nachfolgerin greift zwar das gleiche Sujet auf und verbindet es ebenfalls mit dem Element des Fliegens, sie sieht alles aber viel eher aus der Warte der Eltern und der begleitenden Personen im Leben des heranwachsenden Kindes. Dadurch ergibt sich ein vollkommen neues Werk, das zwar Bezug nimmt auf das vorangegangene Buch, sich aber doch deutlich davon

²³ Āurišin, Dionýz; „Vergleichende Literaturforschung, Versuch eines methodisch-theoretischen Grundrisses“. Berlin: Akademie-Verlag 1927; S. 78

²⁴ Bloom, Harold; „Einflussangst. Eine Theorie der Dichtung.“ Basel/Frankfurt am Main: Stroemfeld 1995; S. 26-27

abhebt, ohne dessen Bedeutsamkeit in Frage zu stellen. Oder wie es Weisstein mit den Worten von A. O. Aldridge ausgedrückt: „Influence is not something which reveals itself in a single, concrete manner, but it must be sought in many different manifestations.“²⁵ Wer Abeltje gelesen hat, der kann immer noch durch Iep! wichtige neue Einblicke gewinnen und umgekehrt. Ulrich Weisstein sagt in „Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft“, dass der Literaturwissenschaftler keinen Unterschied in Bezug auf die Wertigkeit des Einflusses machen darf zwischen aktivem Faktor, also dem Werk auf das Bezug genommen wird, und passivem Faktor und zitiert hierzu J. T. Shaw:

“One of the most complex problems in the study of literary influence is that of direct and indirect influence. An author may introduce the influence of a foreign author into a literary tradition, and then [...] it may proceed largely from the influence of the native author. But as the tradition continues, it may be enriched by another native author going back to the foreign author for materials or tonalities or images or effects which were not adopted by the first author .“²⁶

In unserem Fall wurde zwar nichts aus einer anderen literarischen Tradition importiert, dennoch halte ich diese Anmerkung für wichtig. Sie zeigt auf, dass Einfluss ein sich bewegendes Phänomen ist, das nicht Kopien erstellt, sondern Werke und Grundideen ständig wandelt. Somit erschließen Dichter immer neue Welten – wer eine Leiter erklimmt und ihr Sprossen hinzufügen möchte, der muss immer auch die ersten Sprossen nehmen. Die Tatsache, dass die Leiter nach oben hin erweitert wird, um von dort aus Neues sehen zu können, stellt also die Wichtigkeit der Anfangssprossen nicht in Frage. Im Gegenteil, sie verleiht ihnen Gewicht, da sie die Basis für etwas sind, das ohne sie, aber auch ohne jeden weiteren Ausbau nach oben, nicht entdeckt und erforscht werden hätte können.

2.2.1.3. Der Leser als Spiegel

Wenn wir in den Spiegel blicken, so entstehen, wie bereits erläutert, auf den ersten Blick zwei Welten. Diejenige vor dem Spiegel und diejenige hinter dem Spiegel und beide scheinen einander gleich, sind aber dennoch nicht ident. Es gibt aber noch eine

²⁵ Weisstein, Ulrich; „Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft“. München DTV, 1996 S. 90

²⁶ Weisstein, Ulrich; „Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft“. München DTV, 1996 S. 89

dritte Welt, eine Art Zwischenebene, dort wo beide aufeinander treffen. Diese Ebene, die Spiegelfläche, ist die für mich tatsächlich relevante, denn hier sind die einzelnen Werke nicht mehr statische Sphären, hier „passiert“ Literatur. Hier treffen Welten aufeinander und vermischen sich, werden zu etwas Lebendigem, das Menschen berührt. Wir Leser sind durch unsere Rezeption diese Spiegelfläche, geben den Werken ihre Bedeutung und bestimmen auch deren Einfluss aufeinander. Wie bereits erwähnt kann ich nicht mit Sicherheit sagen, ob Joke Van Leeuwen tatsächlich jemals Annie M. G. Schmidts Bücher gelesen hat, und ob somit eine direkte Beeinflussung stattfand. Ulrich Weisstein sieht Einfluss aber nicht nur im unmittelbaren Kontakt zwischen zwei Autoren. Laut ihm können Übersetzer, Rezensenten, Kritiker... kurz gesagt *Leser* als Vermittler fungieren.²⁷ Weisstein zitiert hierzu A. O. Aldridge. Dieser sieht Werke unter dem Einfluss vorangegangener Dichter als „something which exists in the work of one author which could not have existed had he not read the work of a previous author.“²⁸ So ist es auch mit der Spiegelfläche des Lesers. An ihr könnte nie ein so farbenprächtiges und facettenreiches Bild entstehen, hätte er nicht beide Werke gelesen. Einfluss, sei es nun unmittelbarer Einfluss durch die Künstler oder aber mittelbarer, der durch die Rezipienten entsteht, erschafft Werke, die ohne ebendiesen nie entstehen hätten können, und bereichert so die Welt der Literatur und die der Leser ungemein.

²⁷ Weisstein, Ulrich; „Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft“. München DTV, 1996 S. 88

²⁸ Weisstein, Ulrich; „Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft“. München DTV, 1996 S. 90

3. Die Werke

Es stellt sich in Arbeiten über literarische Werke immer die Frage, ob der Inhalt der behandelten Bücher als bekannt vorausgesetzt werden darf oder nicht. Die Werke, von denen diese Arbeit handelt, stammen aus dem niederländischsprachigen Raum. Sie sind zwar ins Deutsche übersetzt worden, ich gehe aber nicht davon aus, dass sie einer breiten Masse bekannt sind. Daher habe ich mich dazu entschlossen, die Handlungen der beiden Werke zu erläutern, da sie für das Verständnis der Arbeit von grundlegender Bedeutung sind.

3.1. Iep!

Das Buch beginnt mit der Beschreibung einer Landschaft in der ein Mann, Warre, mit seinem Ferngucker steht und nach Vögeln Ausschau hält. Warre ist jemand, der gerne weiß, womit er es zu tun hat. Immer wenn er einen Vogel sieht, dann sucht er nach ihm in seinem Vogelbuch. Und wenn alles stimmt, dann kriegt er ein warmes Gefühl. Heute aber findet er unter einem Busch etwas, das er noch nie zuvor gesehen hat – ein Mädchen mit Vogelflügeln. Er nimmt das kleine Kind mit nach Hause zu seiner Frau Tine und die beiden beschließen, es zu behalten und geben ihm den Namen Vogeltje. Aus Angst, dass man ihnen das Kind auf Grund seiner Außergewöhnlichkeit wegnehmen könnte, entscheiden sich Warre und Tine dafür, dessen Flügel einfach zu verstecken. Tine näht ihrem Kind also ein Cape, unter dem die Flügel nicht zu sehen sind.

Vogeltje wächst ungewöhnlich schnell, kann binnen kurzem fliegen und beginnt auch bald schon zu sprechen. Mit Vokalen aber hat sie ihre Schwierigkeiten, lediglich das I und das U kann sie artikulieren. Statt Papa sagt sie Piepie, statt Mama, Miemie. Auch ihren eigenen Namen kann sie nicht aussprechen. Tine ist am Boden zerstört, denn wer seinen eigenen Namen nicht aussprechen kann, der kann auch nicht sagen, wer er ist. Kurzerhand wird Vogeltje also in Viegeltje umgetauft. Auch das Essen macht dem Mädchen große Schwierigkeiten, da es mit seinen Flügeln kein Besteck halten kann und

Tine beginnt immer stärker zu bedauern, dass Warre kein normales Kind gefunden und mitgebracht hat. Mehr und mehr blendet sie Viegeltjes Besonderheit aus und gaukelt sich selbst eine nicht existente Realität vor. Sie übt beispielsweise mit ihrer Tochter das Sprechen und verwendet dabei ausschließlich Sätze, in denen keine anderen Vokale als das I vorkommen.

Eines Tages beschließt Tine mit ihrem Kind in die Stadt zu gehen. Sie hat für Viegeltje ein neues Cape genäht und ihr rote Schuhe gekauft, in denen sie wie ein gewöhnliches Mädchen neben seiner Mutter aussehen soll. Die Schuhe aber drücken Viegeltje, weshalb die beiden kurz in einer Konditorei Halt machen, um sich ausruhen zu können. In dem Lokal hängt ein Bild von einem Sternenhimmel, der das Mädchen ganz unruhig macht, und es beginnt mit den Flügeln zu flattern. Das wiederum macht Tine ganz hektisch. Sie hat Angst, dass jemand die Flügel entdecken könnte und die Polizei ruft oder ihre Tochter in den Tiergarten steckt. Sie nimmt an, dass Viegeltje so unruhig ist, da sie zur Toilette muss und schickt sie dorthin. Nachdem Viegeltje nicht und nicht zurückkommt, geht sie nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Alles, was sie aber auf der Toilette vorfindet, ist ein offenes Fenster und ein Paar rote Schuhe auf dem geschlossenen WC-Deckel.

Während Tine und Warre zu Hause sind und Viegeltje vermissen, fliegt ihre Tochter hoch oben über Wäldern und Seen und genießt es, zum ersten Mal so richtig ausleben zu können, wer sie ist. In einer Stadt macht Viegeltje Halt und fliegt durch ein Fenster in ein Kinderzimmer und schläft dort in einem Bett ein. Dort wird sie von Loetje, einem kleinen Mädchen, entdeckt. Loetje will nicht, dass ihr Vater Viegeltje findet und wieder wegschickt. Ihr Vater ist nämlich immer sehr beschäftigt und sie bleibt oft alleine und hat viele Ängste und außerdem viel zu viel Fantasie, um sie nicht mit jemandem zweiten zu teilen. Daher möchte sie Viegeltje behalten und sperrt sie in ihrem Zimmer ein. Sie versucht, es für ihre neue Freundin schön zu machen und baut ein Vogelnest, in dem sie beide Platz haben. Loetje möchte auch ein Vogelmadchen werden, da sie dann nicht mehr zur Schule gehen müsste. Als sie hört, wie ihr Vater sich dem Kinderzimmer nähert, da packt sie Viegeltje unsanft, stopft sie unter das Bett und befiehlt ihr, nicht hervorzukommen. Loetjes Vater verabschiedet sich für eine Woche von seiner Tochter und kündigt an, dass das Kindermädchen bald da sein wird, um sich um sie zu kümmern.

Sobald ihr Vater das Haus verlassen hat, beschließt Loetje, dass es sich nicht für Vögel gehört, in einem geschlossenen Zimmer zu bleiben. Sie zieht Viegeltje also Schuhe an und nimmt sie mit nach draußen. Für das Kindermädchen hinterlässt sie noch eine Nachricht, in der sie ihm mitteilt, dass sie für eine Woche bei jemand anderem sein werde. Die beiden suchen sich einen Baum und verbringen die Nacht in dessen Ästen.

Unterdessen fangen Tine und Warre an zu verstehen, dass Viegeltje den Drang hatte, hinaus in die Welt zu fliegen. Was sie aber nicht verstehen ist, dass sie nicht „auf Wiedersehen“ gesagt hat. Sie beschließen also, sich auf die Suche nach ihrer Tochter zu machen. Sie fahren in die nächste große Stadt und übernachten dort unter einem Baum. Am nächsten Morgen werden die beiden wach durch eine Decke, die ihnen auf den Kopf fällt. Es ist die Decke, die Loetje oben im Baum benutzt hat, um sich ein gemütliches Nest zu bauen. Das Mädchen kommt zu den beiden nach unten und verrät ihnen ein Geheimnis. Oben im Baum sei noch ein Vogelmädchen. Warre will es sofort sehen und klettert hinauf, aber alles, was er dort finden kann, ist ein Paar Schuhe.

Viegeltje ist kurz zuvor weitergezogen und sitzt nun auf einem Haus ganz in der Nähe. Dort wird sie von einigen Menschen gesehen, die meinen, sie wolle sich vom Dach stürzen. Es kommt ein Retter, um ihr zu sagen, dass das Leben schön sei und dass er ihr helfen könne. Viegeltje jedoch wird der ganze Tumult zu viel, also fliegt sie fort, während der Retter durch das Haus zu ihr nach oben kommt. Als er oben angekommen ist, ist niemand mehr auf dem Dach und er grämt sich sehr. Noch nie zuvor ist er zu einer Rettung zu spät gekommen.

Warre und Tine sind inzwischen mit Loetje zu ihr nach Hause gegangen und sehen im Fernsehen die Nachrichten, die davon berichten, dass jemand von einem Dach springen wollte und dies wohl auch getan hat. Jedoch wollen Augenzeugen gesehen haben, wie dieser jemand dann nicht gefallen, sondern von einem großen Raubvogel verschleppt worden ist. Auch der am Boden zerstörte Retter wird in dem Bericht gezeigt und die drei beschließen ihn zu besuchen und zu dem Vorfall zu befragen. Er berichtet, dass er ein Mädchen in einem blauen Cape gesehen hat und nachdem für Warre, Tine und Loetje

kein Zweifel besteht, dass es sich um Viegeltje handelt, erzählen sie dem Retter, was an dem Mädchen, dem er helfen wollte, so besonders sei. Der Retter kann nicht ganz glauben, was er da hört und möchte es mit seinen eigenen Augen sehen. Daher schließt er sich den dreien an und begleitet sie auf ihrer weiteren Suche.

Das Vogelmädchen genießt weiterhin seine Freiheit und vergnügt sich in einem Wald, in dem auch die vier anderen nach ihm suchen. Es badet in einem Bach, wo es sein blaues Cape verliert, trinkt, isst und spielt den ganzen Tag. Als es abends müde ist, da zieht es sich zurück in ein leerstehendes Zimmer in einem großen Haus mitten im Wald. Warre, Tine, Loetje und der Retter finden auf ihrer Suche nach Viegeltje nur das Cape, das sie verloren hat. Alle machen sich große Sorgen darüber, was mit Viegeltje passiert sein könnte. Nur Warre denkt, dass Vögel Capes nun einmal nicht mögen. Nahe der Stelle an der sie das Kleidungsstück gefunden haben, stoßen auch sie auf das große Haus, das etwas Ähnliches wie ein Hotel zu sein scheint und der Retter lädt alle dazu ein, auf seine Kosten dort zu übernachten. Im Haus erfahren sie, dass dies kein gewöhnliches Hotel sei. Es ist ein Ort, an dem sich Menschen ausruhen und erholen können. Das Gebäude ist in verschiedene Farbzonen unterteilt. Alle vier kommen gemeinsam in die blaue Zone, denn sie hatten der Empfangsdame von Viegeltje erzählt und die meinte, dass sie am besten in der Abteilung aufgehoben seien in der Menschen sind, die nicht aufhören können, an Dinge zu denken, die eigentlich nicht existierten – wie zum Beispiel Vogelmädchen. Loetje freundet sich schnell mit Bor an, einem Jungen, der Gespenster sieht. Er zeigt ihr ihr Zimmer während die anderen drei einem Hotelangestellten erklären, dass sie eigentlich nicht in diese Abteilung gehören und sich im Grunde nur von einem anstrengenden Tag erholen möchten. Loetje, meint der Mann, sei hier schon richtig aufgehoben, die anderen drei aber möchte er in eine weitere Abteilung überstellen. Auf dem Weg dorthin kommen sie durch die gelbe Zone, in der sich Menschen erholen, die davon müde geworden sind, dass sie nicht sagen können, was sie sich denken. Danach gehen sie weiter durch die grüne Abteilung, in der Menschen untergebracht sind, die glauben, dass ihnen alles misslingt und von dort aus gelangen sie letzten Endes in die rosa Zone, in der die drei bleiben sollen. Als sie in den Gemeinschaftsraum kommen, werden sie herzlich begrüßt, Warre und Tine fühlen sich zwar willkommen, betonen aber,

dass sie hier eigentlich nicht hergehören, auch wenn ihnen noch niemand erklärt hat, wofür diese Zone steht. Die Bewohner der rosa Abteilung antworten, dass sie das früher auch gedacht hätten. Nun aber wüssten sie, dass sie sehr wohl dazugehörten und dass die drei, so feine Menschen wie sie doch waren, auch hierher gehören würden – und mit diesen Worten umarmen sie die drei Neuen und dem Leser wird klar, dass es hier um Zugehörigkeitsgefühl und die Überwindung des Gefühls nicht integriert zu sein geht.

In der folgenden Woche verstehen sich Bor und Loetje sehr gut. Sie denkt auch kaum noch an Viegeltje, denn Bor fliegt nicht weg und mit ihm kann man sehr gut reden. Während der ganzen Zeit aber war das Vogelmädchen nicht weit weg. Es schlief des Nachts in einem leeren Zimmer im Hotel und spielte den ganzen Tag draußen. Eines Abends aber ist es schon sehr dunkel, als Viegeltje nach Hause fliegen will und so kommt es, dass sie im falschen Zimmer landet – in dem von Bor. Der denkt erst, dass sie ein Geist sei, dann aber merkt er, dass sie wohl nur ein kleiner, nicht sehr angsteinflößender Geist ist und macht vorsichtig das Fenster zu, damit das Gespenst nicht entkommen kann. Am nächsten Morgen kann er den Geist nicht mehr finden und er erzählt Loetje davon. Die kommt mit in sein Zimmer, um sich alles genau anzusehen und hört auf einmal ein Geräusch, das ihr sehr bekannt vorkommt: ‚Iep!‘ Loetje freut sich riesig und fragt Viegeltje wo sie gewesen sei und warum sie nicht „Tag“ gesagt habe. „Tieg“, sagt das Vogelmädchen und Loetje ist plötzlich beruhigt. Sie holt Tine, Warre und den Retter, die allerdings aus der rosa Abteilung nicht mehr weg möchten, da sie zu nun dazugehören. Als Loetje von Viegeltje erzählt, scheint es, als hätten die drei bis zu diesem Zeitpunkt vollkommen vergessen, warum sie eigentlich unterwegs waren. Nun aber fällt es ihnen wieder ein und Tine hat Tränen in den Augen. Bevor sie aber Viegeltje „Tag“ sagen können, müssen sie es noch zu all ihren Freunden in der rosa Abteilung sagen. Das dauert sehr lange und als sie endlich fertig sind und in Bors Zimmer ankommen, da ist Viegeltje schon wieder weg.

Bor und Loetje gehen wieder nach Hause, für Tine und den Retter aber hat sich noch nichts aufgelöst. Der Retter ist noch immer nicht sicher, ob Viegeltje nicht vielleicht von einem Raubvogel gegessen worden ist und Tine konnte noch immer nicht „Tag“ sagen

und sich somit von ihrer Tochter verabschieden. Trotzdem, oder genau deshalb, wollen sie das Hotel verlassen und im Süden weiter nach Viegeltje suchen, denn Vögel, das weiß Warre, ziehen zu dieser Jahreszeit immer in diese Himmelsrichtung. Auf dem Weg treffen sie auf einen Jungen, der einen Kopfstand macht – auf einem Buch, das auf einem Sessel liegt, der auf einem Tisch steht. Früher, so sagt er, da hätte er sich so etwas nicht getraut, aber nun habe er einen kleinen Schutzengel. Schnell ist den dreien klar, wer dieser Schutzengel ist und sie bleiben über Nacht bei dem Jungen, um den Engel selbst sehen zu können. Sie nächtigen im Stroh in der Scheune, dem Retter aber ist es dort zu unbequem und er beginnt seine Eltern, sein Zuhause und das Retten zu vermissen und kann nicht schlafen. Auf einmal sieht er Viegeltje, wie sie sich auf die Fensterbank der Scheune setzt und weiß nun sicher, dass es kein aufgegessenes Mädchen gibt, seine Welt ist wieder in Ordnung und er kann endlich einschlafen. Am nächsten Morgen erzählt er alles und beschließt nach Hause zu gehen – den Jungen nimmt er mit, denn dieser ist sehr alleine und sich Dinge trauen ist schöner, wenn man eben nicht alleine ist und einem jemand dabei zusieht.

Die Eltern des Vogelmädchens sind wieder zu zweit und Tine ist enttäuscht darüber, dass all die anderen sich bei Viegeltje verabschieden konnten, nur sie nicht. Da beschließen sie, noch einen Tag weiterzusuchen und sie gehen einfach in irgendeine Richtung. Auf einmal hören sie einen Schuss und sehen in der Ferne ein paar Jäger und versuchen diese zu stoppen. Die Jäger können Tines und Warres Rufe zwar nicht hören, gehen aber von selbst weiter und die beiden sind sich sicher, dass sie die Gefahr vertrieben haben. Sie durchsuchen das Gebiet und finden unter einem Strauch etwas, das aussieht wie ein Raubvogel – es ist Viegeltje. Der Schuss, den sie zuvor gehört haben, ist durch das unterste Stück ihres linken Flügels gegangen und Warre formt mit seinen Armen ein Nest und die beiden nehmen Viegeltje wieder mit nach Hause.

Langsam aber sicher wird Viegeltjes Flügel wieder besser und sie kann wieder fliegen. Warre spricht mit Tine darüber, dass sie wohl wieder wegfliegen wird und auch wenn es ihr schwer fällt, so fängt Tine doch an das zu verstehen und zu akzeptieren. Am gleichen Tag noch geht Warre in die Stadt und kauft einen goldenen Ring, der um Viegeltjes

rechten großen Zeh passt. In das Schmuckstück lässt er die Worte „Giede ries“ eingravieren und als er heimkommt, feiern die beiden Abschied mit ihrer Tochter und schenken ihr den Ring. Am nächsten Morgen ist Viegeltje weg und auch wenn Tine und Warre ein wenig traurig sind, im Grunde wissen sie doch beide, dass alles nun gut ist.

3.2. Abeltje

Die Geschichte von Abeltje beginnt in Middelum, einer kleinen niederländischen Stadt. Abeltje hat soeben die Schule beendet und muss nun beginnen zu arbeiten. Seiner Mutter wäre es am liebsten, wenn er bei ihr in der Blumenhandlung mithelfen würde, er hat aber kein Talent fürs Geschäft und mit Blumen kann er auch nicht gut umgehen. Der Junge selbst will am liebsten reisen, weit weit weg in die Welt fahren und frei sein, doch das lässt sich nicht einfach so bewerkstelligen. Da er selbst nicht wirklich weiß, was er machen möchte, sucht seine Mutter ihm einen Job als Liftjunge in einem neu eröffneten Kaufhaus – dem Kaufhaus Knots.

Der Lift in dem Abeltje arbeiten soll hat eine Besonderheit: Neben all den normalen Knöpfen hat er auch noch einen grünen Knopf, der weit über den anderen liegt und von dem niemand weiß, wofür er ist. Auf diesen Knopf darf man auf keinen Fall drücken.

Abeltjes erster Arbeitstag ist zugleich der Eröffnungstag des Kaufhauses. Er hat also kaum eine ruhige Minute, als allerdings für kurze Zeit niemand bei ihm im Lift ist, liebäugelt er mit dem Gedanken daran, den verbotenen Knopf doch zu drücken. Im gleichen Moment aber betritt Laura, ein Mädchen aus seiner Nachbarschaft, das er auch aus der Schule kennt, den Lift. Laura steht zum ersten Mal in ihrem Leben in einem Aufzug und möchte gerne bis ganz nach oben fahren. Bevor er aber die Lifttüren schließt, wartet Abeltje noch auf eine ältere Dame und einen Herrn mit rundem Kopf, die beide in den vierten Stock möchten. Nun geht Abeltjes Neugierde doch mit ihm durch und anstatt den Knopf für den vierten Stock zu betätigen, drückt er auf den verbotenen. Der Lift setzt sich in Bewegung und rauscht pfeilschnell nach oben. Er durchbricht das Dach des Kaufhauses und steigt geradewegs in den Himmel hinauf.

Die vier können kaum fassen, was passiert. Sie versuchen zu analysieren, was geschieht und wie es dazu gekommen ist. Der Mann mit dem runden Kopf befürchtet, dass der Lift immer weiter und weiter steigen werde, bis er im luftleeren Raum ankomme, wo sie schließlich alle ersticken würden. Abeltje fühlt sich schrecklich. Er gesteht, einen verbotenen Knopf gedrückt zu haben und meint, dass all das nur seine Schuld sei. Der Mann aber beruhigt ihn und sieht die Schuld viel eher beim Lifthersteller. Er versucht die Situation durch Reden etwas aufzulockern und stellt sich erst einmal vor. Sein Name ist Jozias Tump und er war beruflich im Kaufhaus Knots. Er wollte dort Anti-Mottenkugeln an die Teppichabteilung verkaufen. Die ältere Dame kommt ihm gleich bekannt vor. Sie heißt Klaterhoen und ist Gesangslehrerin – früher war auch er einer ihrer Schüler gewesen. Auch die beiden Kinder stellen sich kurz vor, mitten im Gespräch aber passiert etwas Merkwürdiges. Der Lift bleibt auf einmal stehen und beginnt sich horizontal fortzubewegen. Fürs erste also sind die vier gerettet, sie rätseln aber, ob der Lift auf irgendeine Weise steuerbar ist. Abeltje möchte das ausprobieren und drückt auf den Knopf fürs Parterre. Der Aufzug sinkt rasch und da sie über dem offenen Meer sind, befürchtet Herr Tump, dass sie versinken könnten. Kurz vor dem Aufkommen auf der Meeresoberfläche aber verringert sich ihre Geschwindigkeit und sie landen sanft und treiben ruhig weiter. Nun wissen sie zwar immer noch nicht, ob sie die Richtung des Fluges beeinflussen können, sehr wohl aber, dass sie jederzeit landen können. Abeltje drückt wieder auf den grünen Knopf und sie fliegen weiter in eine unbestimmte Richtung.

Während sich der Junge den Kopf darüber zerbricht, was seine Mutter sich für Sorgen machen wird und Herr Tump besorgt ist, dass seine Frau ihn wohl bereits verzweifelt sucht, sind Laura und Frau Klaterhoen recht unbekümmert. Die ältere Dame hat keine Familie und Lauras Eltern sind in Bangkok. Sie lebt derzeit bei ihrer Tante, die sich laut ihr nicht um sie kümmert und sich somit wohl auch keine Sorgen um deren Verbleib machen wird. Um Jozias und Abeltje auf andere Gedanken zu bringen, beginnt Frau Klaterhoen zu singen und bringt den drei anderen vierstimmige Lieder bei. Ihr Ablenkungsversuch funktioniert gut und so denken sie alle nicht mehr weiter nach, sondern singen vergnügt, als sie plötzlich im mittlerweile dunklen Nachthimmel Lichter am Horizont sehen. Herr Tump erkennt sofort, dass diese riesige Stadt, die vor ihnen liegt

wohl New York sein muss und als sie über den Central Park fliegen, setzt Abeltje zur Landung an.

Das Erste was sie nach der Ankunft tun wollen, ist Essen finden. Herr Tump macht sich auf die Suche und kommt zurück mit Tiefkühlmahlzeiten, einem lebendigen Kaninchen, zwei Pfannen, vier Löffeln und fünf Decken. Angeblich hat er all das gegen Anti-Mottenkugeln getauscht. Während Frau Klaterhoen aus einer der Decken einen Vorhang für den Lift macht, kochen Abeltje und Herr Tump das Tiefkühlessen auf einem kleinen offenen Feuer. Das Kaninchen darf Laura als Haustier behalten.

Am nächsten Morgen wollen alle vier auf ihre eigene Weise Geld verdienen, um Essen kaufen zu können. Abeltje zieht also los in die große Stadt und möchte irgendwo als Liftjunge unterkommen. Vor einem großen Haus sieht er eine Menschenmenge. Lauter Frauen gehen in das Gebäude und kommen wieder heraus, steigen dort in den Lift ein und entscheiden sich dann doch kurzerhand anders und steigen wieder aus. Der Portier des Hauses ist schon ganz nervös, da der Liftjunge nicht auftaucht und er alleine nicht Herr der Lage wird. Als er Abeltje erblickt stellt er ihn kurzerhand ein. Er macht seinen Job auch ganz gut, bis plötzlich eine sehr vornehme Dame das Gebäude betritt, Abeltje erblickt und in Ohnmacht fällt. Als sie wieder zu sich kommt, stellt sich heraus, dass sie den Liftjungen für ihren vor langer Zeit von Indianern entführten Sohn Johnny hält und so nimmt sie ihn mit zu sich nach Hause. Die Tatsache, dass er kein Englisch spricht, sondern nur ein für sie unverständliches Kauderwelsch, das sie für eine Indianersprache hält, bestätigt sie nur noch mehr in ihrem Glauben. Einzig ihr Mann bezweifelt, dass dieser Junge ihr Sohn sei. Um die Sache aufzuklären, lässt er nach einem ihm bekannten Indianer schicken, der als Übersetzer fungieren soll.

In der Zwischenzeit versucht Herr Tump Geld durch den Verkauf seiner Anti-Mottenkugeln zu verdienen. Er hat damit aber nicht viel Glück – ein Mann hält die Kugeln für Süßigkeiten, isst eine und meldet ihn bei der Polizei. Diese verfolgt Herrn Tump quer durch die Stadt und er flüchtet sich in ein offen stehendes Haus, in einen Saal, in dem gerade eine Menschenmenge feiert. Als er den Raum betritt, verfällt die Versammlung in Schweigen und er wird von einer sehr vornehmen Dame begrüßt. Durch

Zufall ist er in die Willkommensfeier für Abeltje, beziehungsweise Johnny, geplatzt und da auch er eine für Frau Cockle Smith, Johnnys Mutter, unverständliche Sprache spricht, hält diese ihn für den Indianer, den ihr Mann eingeladen hat. Herr Tump und Abeltje ziehen sich unter dem Vorwand alleine sprechen zu wollen in einen Nebenraum zurück, von wo aus sie türmen.

Die beiden laufen, verfolgt von Frau Cockle Smith, deren Mann und ihren Dienern in den Central Park zum Lift. Laura, die gerne Zirkuskunststücke vorführt, hat ein paar Nummern mit ihrem Kaninchen einstudiert und gab diese vor dem Lift zum Besten. Dadurch hat sich eine Menschentraube um den Aufzug herum gebildet und die Polizei wurde darauf aufmerksam. Als Abeltje und Herr Tump ankommen, wird das Mädchen gerade von den Ordnungshütern befragt und da diese ihre Sprache nicht verstehen können, fühlt sie sich langsam bedrängt.

Auch Frau Klaterhoen hat einen sehr aufregenden Tag hinter sich. Sie hat im Park neben einem Popcornstand mit einigen Kindern gesungen. Es wurden immer mehr und mehr Kinder und alle kauften sie dem Popcorverkäufer eine Tüte seiner Leckereien ab. Dieser war so begeistert von Frau Klaterhoen, dass er kurzerhand entschloss, um ihre Hand anzuhalten. Frau Klaterhoen aber verstand nichts von dem was er sagte und fühlte sich lediglich bedrängt. Daher lief sie einfach vor ihm davon.

Im gleichen Moment wie Abeltje und Herr Tump kommt auch sie völlig außer Atem beim Lift an und da allen vier die Situation viel zu eng ist, retten sie sich in den Lift, drücken den grünen Knopf und lassen hinter sich eine erstaunte Menge zurück.

Nach langer Fahrt, diesmal Richtung Süden, entschließen sie sich dazu, wieder zur Landung anzusetzen und sie kommen in dem südamerikanischen Land Perugona an. Dies ist ein Ort, an dem die Männer gerne auf Terrassen sitzen, viel trinken und dabei wütend über Politik reden. In dem Moment, in dem die vier ankommen, ist die Bevölkerung gerade mal wieder besonders wütend und es herrscht Aufstand – der Präsident soll abgesetzt, im besten Falle erhängt werden und ein neues Staatsoberhaupt soll an die Macht kommen. Dies geschieht in Perugona in etwa einmal im Jahr.

Durch Zufall landet der Aufzug in dem Liftschacht des Regierungsgebäudes und als die Meute der Aufständischen in das Haus eindringt, um den Präsidenten gefangen zu

nehmen, da ist dieser zwar schon längst geflüchtet, die Menschen aber halten Herrn Tump für den Präsidenten und die anderen drei für dessen Familie. Somit hat der Mob, was er wollte und lässt die vier zum General, dem Führer des Aufstandes, bringen. Dieser erkennt, dass es sich nicht um die Präsidentenfamilie handelt, er hält sie aber für Spione und lässt sie daher in ein Gefängnis weit außerhalb der Stadt bringen.

Dort verbringen die vier etwa einen Monat, in dem es ihnen an nichts fehlt, sie haben ein schönes Zimmer, bekommen täglich gutes Essen und werden von allen sehr freundlich behandelt. Ihre Freiheit aber fehlt dennoch sehr. Also schmiedet Abeltje eines Tages einen Plan, wie sie fliehen können, was ihnen auch tatsächlich gelingt.

Unterdessen erliegt der General der in Perugona weit verbreiteten „lila Krankheit“, welche durch hohen Alkoholkonsum verursacht wird. In seiner Verzweiflung gibt ihm einer seiner Untergebenen eine der Anti-Mottenkugeln von Herrn Tump, die er zuvor in einem Verhör von diesem bekommen hat. Er sagt, dies sei ein Heilmittel gegen die Krankheit und wie durch ein Wunder hilft es tatsächlich. Der General möchte seinen Lebensretter sprechen und lässt nach den Gefangenen schicken. Dadurch wird entdeckt, dass sie nicht mehr im Gefängnis sind und ein Suchtrupp wird ausgeschickt. Man findet die vier vor dem Regierungsgebäude, vor dem sie vergebens darauf gewartet haben, dass es geöffnet wird, um in ihren Lift steigen und ihre Reise fortsetzen zu können.

Ab nun haben Abeltje, Laura, Frau Klaterhoen und Herr Tump ein ganz anderes Leben in Perugona, denn der General überredet Herrn Tump dazu, sich als Präsidentschaftskandidat aufstellen zu lassen. So muss er nicht selbst Präsident werden und wird nicht spätestens ein Jahr später zum Opfer der Revolution, kann aber dennoch im Hintergrund die Fäden ziehen, da Herr Tump von der Politik Perugonas keine Ahnung hat. Der Plan geht auf und Herr Tump wird Präsident, Frau Klaterhoen hält man für seine Frau und Abeltje und Laura für deren Kinder. Herr Tump heilt Tag für Tag Opfer der „lila Krankheit“ und sonnt sich gerne in der Aufmerksamkeit, die ihm zuteil wird. Um sein Land noch besser zu machen, erlässt er ein Gesetz, das den Perugonern verbietet in Cafes zu sitzen, über Politik zu sprechen und Alkohol zu trinken. Langsam gehen ihm

nämlich die Anti-Mottenkugeln aus und er möchte dennoch dafür sorgen, dass seine Untertanen nicht krank werden.

Während Herr Tump sich als große Wohltäter empfindet und den Trubel um seine Person genießt, halten die anderen nicht viel von dieser Situation. Ihr Wunsch, endlich zurück nach Hause zu kommen, wird immer größer. Da sie aber wenn, dann nur gemeinsam weiterfliegen möchten, bleiben sie fürs erste da und versuchen, sich die Zeit zu vertreiben. Frau Klaterhoen leitet einen Männerchor und Abeltje und Laura finden in Perugona Freunde. Eines Tages laufen die Kinder wie immer durch die Stadt, Laura aber bleibt ein wenig zurück und setzt sich vor eine Bäckerei. Sie staunt nicht schlecht als plötzlich Abeltje in Bäckersgewand aus dem Haus kommt. Als sie ihn anspricht und der Junge nichts versteht, da wird ihr klar, dass dies nicht ihr Freund sein kann und sie ruft ihn herbei. Erstaunt blicken die beiden einander an und da Laura und Abeltje nun schon recht gut Spanisch sprechen, können die drei sich gut miteinander unterhalten. Der Bäckerjunge heißt Juanito und erzählt, dass er früher bei Indianern gewohnt hat, wo es herrlich für ihn war. Da seine indianischen Pflegeeltern aber verstorben sind, muss er sich nun selbst ums Überleben kümmern und arbeitet daher in der Bäckerei. Als Abeltje von Juanitos Vergangenheit erfährt, wird ihm sofort klar, dass dieser Junge der Sohn von Frau Cockle Smith sein muss. Die beiden Buben werden enge Freunde und schreiben eines Tages einen Brief an Juanitos Mutter in New York, in dem sie ihr alles über den Verbleib ihres Sohnes und die Verwechslung mit Abeltje erzählen. Bald darauf kommt ein Brief zurück, in dem Herr und Frau Cockle Smith ankündigen, dass sie Juanito besuchen kommen wollen, um sich davon zu überzeugen, ob er tatsächlich ihr Kind wäre oder nicht.

Die Zeit in Perugona vergeht, Abeltje und Juanito werden immer engere Freunde, Frau Klaterhoens Männerchor wird immer besser, die allgemeine Stimmung im Land aber wird schlechter. Das erzählen Frau Klaterhoen ihre „Schüler“, sie schwören ihr aber auch Treue, falls es tatsächlich zur Revolution kommen sollte, denn sie haben ihre Lehrerin sehr ins Herz geschlossen. Und eines Tages ist es tatsächlich so weit. Das Volk hat genug davon, nicht mehr in der Öffentlichkeit über Politik sprechen und Alkohol trinken zu

dürfen und der Präsident soll gestürzt werden. Laura und Frau Klaterhoen bekommen das als erste mit, da wütende Menschen Eier und Tomaten in den Garten der Präsidentenvilla schmeißen. Sie beschließen zu fliehen und laufen daher zum Regierungsgebäude, um dort, gemeinsam mit den anderen, in den Lift steigen zu können. Als sie Herrn Tump aus seinem Büro abholen wollen, ist es allerdings schon zu spät. Der Präsident, Frau Klaterhoen und Laura werden gefangen genommen und aneinander gebunden. Abeltje jedoch kann noch schnell entfliehen und läuft zu Juanito, um ihn um Hilfe zu bitten. Dort angekommen sieht er, dass Juanito gerade von Herrn und Frau Cockle Smith besucht wird und die Familie liegt sich, endlich wieder glücklich vereint, in den Armen. Als sie jedoch sehen, wie verzweifelt Abeltje ist, machen sie sich sofort auf den Weg zum Regierungsgebäude und unterwegs schließen sich ihnen viele der Jungen an, mit denen sich Abeltje angefreundet hat. Auch die Männer aus Frau Klaterhoens Chor stoßen zu ihnen dazu.

Im Regierungsgebäude will man unterdessen die Gefangenen nach unten bringen, da sie aber so fest aneinander gebunden sind, können sie nicht selbst gehen. Tragen kann man sie auch nicht, also werden sie kurzerhand in den Lift verfrachtet. Als dieser unten ankommt, werden die drei Zeugen eines großen Gerangels. Abeltjes „Armee“ hat das Gebäude gestürmt und allen voran kämpft er sich den Weg zum Lift frei. Er springt hinein, drückt den grünen Knopf und schneller als die Menge begreifen kann, was hier vor sich geht, schießt der Lift den Schacht nach oben und steigt in die Luft.

Der nächste Halt auf ihrer Reise ist Neuseeland, wo die vier mitten in ein Musikfestival im Park platzen. Durch ein Missgeschick bei der Landung gerät der Lift in einen Baum und bleibt dort hängen. Die vielen anwesenden Menschen sind enorm beeindruckt von dem Spektakel, das sich ihnen bietet und rufen sofort den Bürgermeister der Stadt. Auch der ist begeistert und möchte den Besuchern mit dem ungewöhnlichen Flugobjekt gerne helfen. Darum veranlasst er, dass ein Kran herbeigeschafft wird, um den Lift aus seinem Gefängnis im Baum befreien zu können. Nachdem die Reisenden verköstigt worden sind und ihre Geschichte erzählt haben, bittet der Bürgermeister um eine Vorführung der Flugkünste des Aufzugs. Als Abeltje aber den grünen Knopf betätigt, da tut sich nichts, keinen Millimeter bewegt sich der Lift. Nach mehrmaligem Versuchen müssen sich die

vier eingestehen, dass der Aufzug wohl kaputt ist und der Bürgermeister holt Monteure herbei, die ihn wieder reparieren sollen. Während der Reparatur unterhalten Laura und Frau Klaterhoen die Menge mit Kunststücken und Gesang, dann ist es soweit und der reparierte Lift soll ausprobiert werden.

Abeltje drückt auf den Knopf und etwas völlig Unerwartetes passiert. Mit einem lauten Knall bohrt sich der Lift in den Boden und gräbt sich einen Weg durch die Erde. Lange Zeit sitzen die vier im Dunklen, es wird immer heißer als sie sich dem Mittelpunkt der Erde nähern und die vier haben Angst, dass sie ob der Hitze umkommen könnten. Langsam aber wird es wieder kühler und nach langem Warten sieht Abeltje als Erster plötzlich Licht. Und kaum hat er das gesagt, bleibt der Lift auch schon mit einem abrupten Ruck stehen. Der Aufzug hat sich in Neuseeland senkrecht in die Erde gebohrt und ist nun an der direkt gegenüberliegenden Seite der Erde, in den Niederlanden, in Middelum, im Warenhaus Knots, direkt im Aufzugschacht wieder zurück ans Tageslicht gekommen. Die Leute dort staunen nicht schlecht als sie bemerken, dass ein Lift kopfüber im Schacht steckt und rufen den Leiter des Einkaufszentrums. Dieser lädt die vier ein in sein Büro, damit sie ihm alles berichten können – schließlich sind sie vor einigen Monaten spurlos aus seinem Warenhaus verschwunden und niemand konnte sich bisher erklären, was genau passiert war, manche hielten die vier Verschwundenen sogar für tot. Frau Klaterhoen aber will lieber endlich die Kaffeekanne holen, die sie sich damals schon kaufen wollte, Herr Tump möchte gerne zu seiner Frau und Abeltje kann es kaum erwarten, seine Mutter endlich wiederzusehen und ihr von all seinen Erlebnissen zu berichten. Einzig Laura möchte nicht zu ihrer Tante und willigt ein, mit dem Warenhausleiter mitzugehen, um ihm alles erzählen zu können.

Abeltje läuft durch die Straßen seiner Stadt und als er an der Blumenhandlung seiner Mutter ankommt, da blickt er erst einmal nur durch die Auslage. Er möchte nicht durch die Geschäftstür hineingehen und nimmt stattdessen den Hintereingang durch das Privathaus. Als er in der Tür steht, die das Geschäft von der Wohnung trennt, da hört er eine Unterhaltung zwischen seiner Mutter und einer ihrer Kundinnen, in der sie mit trauriger Stimme die Geschichte von ihrem verschollenen Sohn erzählt. Als die Kundin

den von Frau Roef soeben beschriebenen Jungen hinter ihr stehen sieht, da macht sie Abeltjes Mutter auf ihn aufmerksam. Diese kann ihr Glück kaum fassen und kann für kurze Zeit nur schluchzen. Auch Abeltje ist ganz überwältigt und hat Tränen in den Augen. Frau Roef schließt das Geschäft und lässt sich von Abeltje alles erzählen, was er auf seiner Reise erlebt hat. Noch während der Junge von seinen Abenteuern berichtet, kommen plötzlich Herr Tump und dessen Frau vorbei. Auch Frau Klaterhoen und Laura treffen bald darauf ein und verkünden, dass Laura von nun an bei Frau Klaterhoen leben wird, da ihre Tante inzwischen verzogen ist. Außerdem berichten sie, dass das Warenhaus Knots den Lift reparieren hat lassen und noch für den gleichen Nachmittag eine Demonstration seiner Flugkünste geplant hat.

Bei der „Flugshow“ werden die vier wie Nationalhelden empfangen, da sie mit niederländischen Anti-Mottenkugeln eine Krankheit in Südamerika geheilt und außerdem niederländische Lieder in die Welt getragen haben. Außerdem haben sie einen Tunnel zwischen Middelum und Neuseeland gegraben und somit das Hin- und Herreisen zwischen den beiden Orten beachtlich vereinfacht. Als es so weit ist, dass Abeltje und seine Freunde die Besonderheit des Aufzugs demonstrieren sollen, da wird ihnen zugejubelt. Abeltje drückt den Knopf und... Nichts passiert. Weder schießt der Lift in die Luft, noch gräbt er sich in den Boden, er bleibt einfach bewegungslos stehen und ist zu einem ganz gewöhnlichen Lift geworden, der, wenn man die richtigen Knöpfe drückt, zwischen dem Erdgeschoß und dem letzten Stock hin und herfährt. Dem Jubel der Menschen tut dies aber keinen Abbruch, „Lang sollen sie leben!“ rufen sie dem Jungen und seinen Freunden zu und mit dieser Szene beendet Annie M. G. Schmidt die Abenteuer von Abeltje.

3.3. Geschichtlicher Kontext

Wie wir in Kapitel 4 bereits erfahren haben, ist es für eine wissenschaftliche Betrachtung von literarischen Werken unerlässlich, deren geschichtlichen Kontext zu betrachten. Dieser schließt aber nicht nur das Hier und Jetzt ein, in dem sie entstanden sind. Dietrich

Steinbach sagt hierzu, dass es einer „Konfrontation des Textes mit der gesellschaftlichen Realität seiner Entstehungszeit (der gesellschaftlichen Lage und dem Bewusstseinsstand des Autors auch) und Konfrontation mit den heutigen gesellschaftlichen Kräften“ bedarf. „Ziel dieser doppelten Konfrontation ist das Auffinden der ‘Jetztzeit’ in der ‘Vergangenheit’ (wenn es sich um einen in der Vergangenheit entstandenen Text handelt).“²⁹ Abgesehen davon muss das Werk in seinen geschichtlichen Überbau eingebettet werden. Daher, so sagt er weiter, bedarf es der „Einfügung des Textes als eines vermittelt-vermittelnden Moments der ästhetischen Entwicklung in die ihm entsprechende literarische Struktur-Reihe und dialektisch-vergleichende Konfrontation mit den früheren und späteren Strukturen.“³⁰ In diesem Sinne möchte ich hier einen kurzen Überblick über die niederländische Kinderliteratur, in deren Tradition sich die beiden behandelten Werke einfügen, geben.

3.3.1. Die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur

Literatur war stets einer Elite vorbehalten. Nur diejenigen, die schreiben und lesen konnten, hatten Zugang zu ihr. Die Erfindung des Buchdrucks sorgte hier für einen revolutionären Umbruch. Er machte, wenn auch nicht von heute auf morgen, Texte für die Allgemeinheit zugänglich. Hier beginnt nun auch die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur. Sie spielt aber, so sagt J. G. Bomhoff, innerhalb der allgemeinen Literaturwissenschaft lange Zeit kaum eine Rolle. Dies führt er darauf zurück, dass Erwachsenenliteratur für aber auch von Erwachsenen geschrieben wird, wohingegen Kinderliteratur für, aber nicht von Kindern verfasst wird³¹, was zu einer Wertigkeitsverschiebung führt. Auch Aukje Holtrop schließt sich dieser Meinung an und sagt, dass es nur einzelnen Kinderbuchautoren gelang, sich auch außerhalb ihres Genres Respekt zu verschaffen. Hierzu zählen für sie zum Beispiel Nienke van Hichtum oder auch Annie M. G. Schmidt, viele aber blieben unbekannt. „Kinderboeken werden net zo

²⁹ Steinbach, Dietrich; „Grundlagen einer theoretisch-kritischen Literatursoziologie – die dialektische Theorie und Methode“ in: Bark, Joachim; „Literatursoziologie I, Begriff und Methodik“; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 47

³⁰ Ibid.

³¹ Bomhoff, J. G.; „De algemene literatuurwetenschap over het kinderboek“; 1976; DBNL 2010-01-16 S. 5

serieus genomen door de volwassenenliteratuur als kinderen door volwassenen. Niet serieus dus.“³²

Im 16. Jahrhundert ist es vor allem die Tierfabel, die für jugendliche Leser geeignet scheint. Sie ist moralisierend und zielt darauf ab, den Rezipienten eine Lehre fürs Leben mitzugeben. Somit hilft sie bei der Heranerziehung von tugendhaften Menschen. In der Tradition der lehrreichen Lektüre steht auch die nächste Stufe im 17. Jahrhundert. Sie soll allerdings nicht moralisieren, sondern Wissenswertes vermitteln. Auch im darauffolgenden Jahrhundert steht dieses Ziel noch im Mittelpunkt. Während allerdings zuvor noch Enzyklopädien für Kinder und Jugendliche geschrieben wurden, beginnt nun eine Spezialisierung. Werke, die sich explizit auf *ein* wissenschaftliches Thema konzentrieren, entstehen. Ende des 18. Jahrhunderts werden einschlägige Zeitschriften für die Eltern publiziert mit Beilagen für die Jugend.³³ Gleichzeitig verschwindet langsam der zuvor noch sehr starke Einfluss der Religion auf die geschriebenen Werke.

Das 19. Jahrhundert legt schließlich den Grundstock für eine Form des Kinderbuches, die auch heute noch sehr populär ist – das Bilderbuch. Bomhoff sieht durch Werke wie Wilhelm Buschs Max und Moritz oder auch den Struwpeter den Beginn der heutigen Comics, welche in deren Tradition nicht nur durch die karikierende Darstellung, sondern auch durch die sarkastische Atmosphäre stehen.³⁴ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kommt durch Werke wie „Sara Burgerhart“ die Mädchenlektüre auf, welche anfangs einen stark moralisierenden Charakter aufweist. Gleichzeitig entsteht eine europaweite Diskussion über den ästhetischen Charakter der Kinder- und Jugendliteratur. Im Gegensatz zur Erwachsenenliteratur, so der Vorwurf damals, gebe es für sie nämlich keinerlei Maßstäbe. Was genau die Trennlinie zwischen den beiden Genres ist und wie es um den ästhetischen Anspruch und dessen Erfüllung bestellt ist, darauf möchte ich gerne im folgenden Kapitel näher eingehen. Zunächst aber weiter im chronologischen Ablauf.

War der Beginn des letzten Jahrhunderts noch geprägt von belehrenden Worten und dem Bild einer heilen Welt, so wehte in den 50er Jahren, unter anderem durch Autoren wie Annie M. G. Schmidt, langsam ein anderer Wind. Kinder wurden als das erkannt, was sie

³² Holtrop, Aukje; „Eenvoudig is niet hetzelfde als simpel – over kinderliteratuur“; 1986; DBNL 2010-01-17. 217

³³ Bomhoff, J. G.; „De algemene literatuurwetenschap over het kinderboek“; 1976; DBNL 2010-01-16 S. 7

³⁴ Bomhoff, J. G.; „De algemene literatuurwetenschap over het kinderboek“; 1976; DBNL 2010-01-16 S. 8

waren – *Kinder* – und von nun an durften sie auch in der Literatur unartig, verwegen, neugierig und frech sein. Das Milieu, in dem sich die Geschichten abspielten, war allerdings immer ein relativ wohlhabendes und sorgenfreies. Dies sollte sich im Laufe der Jahre ändern. Vor allem die 70er brachten einen Umschwung mit sich. Da nämlich, um es mit den Worten Schmidts zu sagen, war die Zeit der Märchen und Elfen vorbei.³⁵ Entgegen dem Bild, das Kinderliteratur vermittelte, herrschte in dieser Zeit eine hohe Arbeitslosenrate. Die Menschen, die Arbeit hatten, verdienten zu einem großen Teil lediglich ein Minimaleinkommen und man lebte nicht im „Häuschen im Grünen“, sondern in kleinen Mietwohnungen. Tonne Cox stellte bei einer Pressekonferenz im Rahmen der Kinderbuchwoche fest, „dat het kinderboek een onkritisch beeld van de maatschappij gaf en dat het hoog tijd werd het kinderboek vanuit een andere hoek te bekijken.“³⁶ Dadurch wurden in der Kinderliteratur vollkommen neue Themen wie Emanzipation, nicht klassische Familienmodelle (Scheidung, Alleinerziehende Eltern, Patchworkfamilie u.s.w.) oder auch Tod aufgegriffen. Dass dies nicht ohne kritische Stimmen ablief, kann man sich denken. Es kamen viele Fragen auf über Kindheit und wie behütet sie sein muss. Die Kritiker warfen auf, dass Kinder, die in einem schlechten Milieu groß werden, zumindest die Literatur als Zufluchtsort brauchten und nicht auch noch dort mit Problemen konfrontiert werden sollten. Dies sah auf gewisse Weise auch Willem Wilmink, einer der wichtigsten Autoren in dieser Zeit, genauso: „Kinderboeken mogen de realiteit geen geweld aandoen, maar ze mogen ook niet ontmoedigend zijn. [...] Men bedenke dat kinderen zich zonder alcohol en nicotine door het leven moeten slepen, en dat ze toch óók recht hebben op wat onspanning en geborgenheid.“³⁷ Seine Worte könnten kaum besser die Frustration ihrer Zeit ausdrücken. Noch zehn Jahre zuvor hätte kein Kinderbuchautor gesagt, dass Kinder sich fürs Leben „schleppen“, die 70er aber sind gezeichnet von einer heute fast schon wieder unvorstellbaren Sichtweise auf die Kindheit an sich. Dies impliziert schon, dass auch hier eine Weiterentwicklung stattgefunden hat. Die bisweilen harte Konfrontation mit der Realität verschwand aus

³⁵ Holtrop, Aukje; „Eenvoudig is niet hetzelfde als simpel – over kinderliteratuur“; 1986; DBNL 2010-01-17 S. 214

³⁶ Holtrop, Aukje; „Eenvoudig is niet hetzelfde als simpel – over kinderliteratuur“; 1986; DBNL 2010-01-17. 215

³⁷ Vries, Anne De; „Het verdwijnende kinderboek“; 1990; DBNL 2010-01-17 S. 67

dem Genre, was aber blieb war der allgemeine Anspruch, dass Kinder ernst genommen werden mussten. Ab diesem Zeitpunkt sieht Hotrop einen Paradigmenwechsel in Bezug auf die Sichtweise auf Kinderliteratur. Sie meint, dass sich im Zeitraum zwischen 1975 und 1985 die Kriterien zur Beurteilung dieses Genres grundlegend verändert haben. Sie entsprachen ab nun jenen, welche auch zur Bewertung von Erwachsenenliteratur herangezogen wurden: Thematik, Stil und Struktur.³⁸

Die 90er Jahre waren dann geprägt von Rückbesinnung auf alte Werte und Schreiber wie Annie M. G. Schmidt erlebten eine neue Welle der Popularität. Schmidt sagte hierzu: „Hoe het komt dat ik nu weer zo in de belangstelling sta, weet ik niet precies. Bij toneel en film worden de dingen ook teruggehaald. Omdat alles tegenwoordig zo flitsend snel gaat, zoeken de mensen misschien een rustpunt om te bedenken: wat was er ook weer leuk, wat was er ook weer goed. Dat waren we haast vergeten. Oh ja, dat was leuk!“³⁹ Die 90er Jahre waren also geprägt von Neuauflagen mit zum Teil überarbeiteten Texten, denn man erkannte, dass viele alte Bücher ihre Relevanz für das Kind von heute noch längst nicht verloren hatten. Hierin sehe ich noch einmal die Bestätigung, dass Joke Van Leeuwen in direktem Vergleich mit Schmidt steht, denn in just dieser Zeit gab sie ihr Debüt. Sie schreibt zwar nicht unbeeinflusst von den Tendenzen der 70er Jahre, verarbeitet also sehr wohl Themen, die der gesellschaftlichen Realität entsprechen. Van Leeuwen hat aber das Talent dies auf eine leichtherzige Art und Weise zu tun, wie Schmidt es konnte. Ich sehe in ihr die Vorzüge der Strömungen aus den 50ern und den 70ern vereint. Sie ist trotzdem nicht eine bloße Symbiose dieser Zeiten. „Schrijvers als [...] Joke Van Leeuwen hebben een weg gebaand die van de eentonige, platte vlakten van het realisme leidt naar het veel geaccidenteerder en verrassender terrein van de verbeeldingskracht en de fantasie. Een terrein waar ruimte is voor de taal zelf, die dan ook niet meer uitsluitend gezien wordt als voertuig voor een hoger doel.“⁴⁰ Eine weitere Tendenz, die sich in den 90er Jahren abzeichnet ist die, dass der gesellschaftskritische Gesichtspunkt der vorigen Jahrzehnte gefolgt wird von einem psychologischen Zugang in

³⁸ Holtrop, Aukje; „Eenvoudig is niet hetzelfde als simpel – over kinderliteratuur“; 1986; DBNL 2010-01-17. 222

³⁹ Holtrop, Aukje; „Eenvoudig is niet hetzelfde als simpel – over kinderliteratuur“; 1986; DBNL 2010-01-17. 227

⁴⁰ Boonstra, Bregje; „Er was eens een Waseens“; 1993; DBNL 2010-01-17. S. 141

der Kinderliteratur. Philosophie, so sagt Rita Ghesquiere, beginnt mit der Verwunderung und mit der Frage, warum die Dinge so sind wie sie sind. Und hierbei, so sagt sie weiter, ist die Frage viel wichtiger als die Antwort.⁴¹ Die Frage, die sich mir hierzu stellt ist, warum Kinder in der Literatur erst ab hier beginnen, Fragen zu stellen. Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bot einen ökonomischen und sozialen Hintergrund, vor dem sich die bereits erläuterte Kinderliteratur entwickeln konnte, die ein Bild von unbeschwerter quasi idealer Kindheit vermittelte und dem die Realität damals wohl auch zu großen Teilen entsprach. Die 70er beendeten diese Phase und boten eine literarische Reaktion auf eine mittlerweile andere Wirklichkeit. In den 90ern bietet sich wieder ein anderes Bild auf das die Literatur reagiert. Seit den 70er Jahren sieht Ghesquiere einen geringeren Abstand zwischen Erwachsenen und Kindern, den sie auf gesellschaftliche Veränderungen zurückführt. Vor allem die Rolle des Fernsehens sieht sie hier als eine sehr große, denn dort werden Kinder mit Themen konfrontiert, von denen sie früher von Erwachsenen ferngehalten und vor denen sie somit zum Teil geschützt wurden. Kinder werden ungefiltert, also nicht kindgerecht verarbeitet, mit Sexualität, Krankheit, Tod und dergleichen mehr konfrontiert. „Op de drempel van de eenentwintigste eeuw zijn de kinderen opnieuw kleine volwassenen, vertrouwd met het reilen en zeilen van de samenleving, cynisch om zoveel boosheid en trouweloosheid in de wereld, gekweld door kwalen als depressiviteit, die vroeger alleen volwassenen konden treffen.“⁴² Wer mit derartigen Auswirkungen konfrontiert ist, der fragt auch nach dem Warum. Somit steckt in genau dieser Entwicklung der Grund für die Notwendigkeit des Aufkommens der Philosophie in der Kinderliteratur, welche die Ist-Situation in den 90er Jahren widerspiegelt. Die Entwicklung der Jugendliteratur beziehungsweise ihre Abgrenzung von Erwachsenenliteratur ist also wie wir gesehen haben ein sehr junger Vorgang. Er fand erst in den letzten zwei Jahrhunderten statt⁴³. Dennoch ist eine Trennung noch immer nicht so einfach wie es scheint, denn Kinderbücher werden zumeist von Erwachsenen für (ihre) Kinder gekauft und unterliegen somit wieder deren Beurteilung.

⁴¹ Ghesquiere, Rita; „Waar komen de engelen vandaan? – Filosofie en kinderliteratuur“ 1999; DBNL 2010 S. 31

⁴² Ghesquiere, Rita; „Waar komen de engelen vandaan? – Filosofie en kinderliteratuur“ 1999; DBNL 2010 S. 32

⁴³ Bomhoff, J. G.; „De algemene literatuurwetenschap over het kinderboek“; 1976; DBNL 2010-01-16 S. 3

Anne de Vries bezieht sich hier auf eine Untersuchung von Nilsen, Peterson und Searfoss aus dem Jahr 1980 aus der hervorgeht, dass, aus einer Selektion von 100 Kinderbüchern, Kinder zu ganz anderen Büchern griffen als Erwachsene. Erwachsene, so meint De Vries, konzentrieren sich mehr auf die Handlung, die sie zwischen den Zeilen lesen können, wohingegen Kinder die im Vordergrund stehende erzählte Geschichte sehen. Dass es deshalb aber nicht notwendig eine Zweiteilung geben muss, so sagt De Vries, beweisen Menschen wie Joke Van Leeuwen. Ihr gelingt es, eine Brücke zwischen beiden Ansprüchen zu schlagen. „Behalve ‘kinderboeken voor volwassenen’ en ‘kinderboeken voor kinderen’ zijn er dus boeken die aan de eisen van beide groepen voldoen: oorspronkelijke verhalen, die zich op meer dan één niveau laten lezen, maar ook heel onderhoudend zijn voor lezers die de dubbele bodems niet meteen ontdekken.“⁴⁴

⁴⁴ Vries, Anne De; „Wat zegt de kinderjury? – De stem van kinderen bij de kanonisering van kinderboeken“ 1996; DBNL, 2010-01-17 S. 108

4. Literatursoziologische Betrachtung

Der Begriff Soziologie leitet sich aus dem lateinischen Wort „sozius“, also dem Gefährten, und dem griechischen Wort „logos“, das Wort, ab. Diese wissenschaftliche Disziplin behandelt die Grundlagen und Hintergründe sowie die Mechanismen und Auswirkungen, die sich in einer Gesellschaft ergeben. Die Literatursoziologie beleuchtet also die Dichtung in Bezug auf deren sozialgeschichtliche Rahmenbedingungen und gibt so Aufschluss über die Auswirkungen der Zeit auf den Dichter und des Dichters auf die Zeit. Auch hier geht es also um Einflüsse wie sie bereits in Kapitel 2.2 behandelt wurden. Zum Einen geht die Literatur auf die Phänomene und Bedürfnisse der Zeit ein in der sie geschrieben wurde, zum Anderen aber löst sie auch Geschehnisse aus und macht Bedürfnisse sichtbar oder erweckt diese. Joachim Barke sagt weiter,

„dass Sprache als praktisches Bewusstsein, als Reflex des Gesellschaftsprozesses, ein Element im Arsenal der historisch entwickelten und weiterzuentwickelnden Produktivkräfte ist, als solches den allgemeinen Verwertungsbedingungen der jeweiligen Gesellschaft unterworfen; dass Sprache auf der anderen Seite das Medium ist, in dem diese Wirklichkeit verarbeitet wird, durch das anders geschichtlich gewordenen Material gedeutet wird und das zugleich diese Deutung kommuniziert und damit verwertbar macht.“⁴⁵

Literatur wird also nicht nur von ihrer Zeit geformt und beeinflusst diese, sie ist auch ein Medium, das auf seine Weise dokumentarisch wirkt und uns die Vergangenheit aufschließt. Genau diese Eigenschaft ist es, die einen Vergleich wie diese Arbeit es ist, überhaupt erst möglich macht. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden wir auf Zahlen und Statistiken stoßen, die die 50er und 90er Jahre einander gegenüberstellen. Was aber diese hard facts bedeuten, das könnte niemals so deutlich sein, wenn wir nicht auch Zeitzeugen in Form von Literatur hätten, welche es uns ermöglichen, ebendiese hard facts in einem Kontext zu sehen. Dennoch darf man die Dichtung nicht als Kopie der Geschichte sehen. Auch sie ist ein Spiegelbild und als solches gleicht sie ihrem historischen Hintergrund und ist doch unterschiedlich.

⁴⁵ Barke, Joachim; „Literatursoziologie I, Begriff und Methodik“, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 11

„Es gibt ein besonderes Statut der literarischen Schöpfung. Nicht nur kann man die Literatur nicht wie irgendein beliebiges anderes Produkt der Geschichte behandeln, die Besonderheit des Werkes widerspricht außerdem in gewissem Maße der Geschichte, das Werk ist wesentlich paradoxer Natur, es ist Zeichen für die Geschichte und zugleich Widerstand gegen sie.“⁴⁶

Dies ist eine logische Notwendigkeit, denn zum Einen ist die Realität zu komplex, als dass sie zur Gänze erfasst werden könnte und zum Anderen ist die Literatur zu komplex, als dass sie sich an die Grenzen der Geschichte halten könnte. Sie würde einen Teil ihres produktiven Charakters einbüßen, wenn sie sich nicht auch gegen ihre Zeit auflehnen würde. Dieser Widerstand ist für mich allerdings nicht per se wertend zu verstehen. Erst durch Gegenkraft kann eine Bewegung spürbar gemacht werden. Oft können wir etwas Feines wie die Luft erst dadurch fühlen, dass entweder wir uns schneller bewegen, oder aber die Luft selbst dies tut und somit der Widerstand erhöht wird. Eine solche „Spürbarmachung“ sagt jedoch noch nichts über die Qualität der Elemente aus, welche durch die Bewegung erfahrbar werden. In Bezug auf die Literatursoziologie meine ich hiermit, dass die Sichtbarmachung von Zuständen und Ereignissen durch das Mittel des Widerspruchs nicht zwangsläufig impliziert, dass der Dichter selbige bewertet oder gar verurteilt, wie es das oben genannte Zitat möglicherweise suggerieren könnte. Dass eine Wertung aus der Perspektive des Rezipienten, in welche Richtung auch immer, in Verbindung mit gut fundierten Argumenten aber dennoch stattfinden kann, auch wenn sie der Autor so nicht gemeint hat, zeigt Hubert Ivo.

„Die neuere Literaturdidaktik hat als eine vordringliche Aufgabe erkannt, dem Schüler und Lehrerstudenten das sogenannte Literarische Leben nicht als Objekt vorzuführen, sondern ihn selbst als Subjekt der dies Literarische Leben konstituierenden Prozesse bestehen und agieren zu lassen.“⁴⁷

Indem der Rezipient geschichtliche Komponenten entdeckt, die er, aufgrund der Fakten die er hierzu recherchiert hat, in die eine oder andere Richtung wertet, tut er dem Werk nicht unrecht. Denn er ist, wie Ivo aufzeigt, Teil des „konstituierenden Prozesses“ und vieles

⁴⁶ Kaiser, Gerhard; Fragen der Germanistik, Zur Begründung und Organisation des Faches; München: Wilhelm Fink-Verlag, 1971; S. 46

⁴⁷ Ivo, Hubert; Kritischer Deutschunterricht; Frankfurt am Main [u.a.] : Diesterweg , 1969 S. 116 ff

wird erst in der Retrospektive und somit just durch den Blick des Rezipienten in die Vergangenheit durch die Brille der Gegenwart sichtbar.

Natürlich gibt es auch Stimmen gegen diese Art des Umgangs mit Literatur. So sehen manche Kritiker zum Beispiel im Zeitalter des Kapitalismus eine starke „Entfremdung von Individuum und Gesellschaft“⁴⁸, in der das Subjekt gegen die Gesellschaft aufbegehrt. In Folge dessen betrachten sie den Ausdruck des Autors als einen künstlerischen Akt gegen die Allgemeinheit. Dieses Argument bringt zum Ausdruck, dass der Autor nicht zwangsläufig d'accord geht mit den Geschehnissen um ihn herum. Als Begründung dafür, dass die Literatursoziologie nicht gerechtfertigt sei als Instrument der Literaturwissenschaft, reicht es aber meiner Meinung nach bei weitem nicht aus. Im Gegenteil, es unterstreicht, so finde ich, nur noch mehr den Zusammenhang zwischen Autor und Geschichte. Denn indem der Künstler sich gegen die Geschehnisse seiner Zeit auflehnt, nimmt er Bezug auf diese. Dem gegenüber steht eine neomarxistische Auffassung, dass „die herrschende Literatur die Literatur der Herrschenden sei,“⁴⁹ die sich aber genauso als Beanstandung versteht. Beide Kritikpunkte heben einander meiner Meinung nach gegenseitig auf. Denn der eine zeigt, dass Autoren einen kritischen Umgang mit der Geschichte an den Tag legen können. Der andere lässt sehen, dass Schriftsteller just innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung zu verorten sind. Beides ist nicht unwahr, beides kann sein. Genau darum, weil die zwei Argumente trotz ihrer Widersprüchlichkeit sein können, schalten einander die Kritikpunkte gegenseitig aus.

Eine weitere Kritikerstimme konstatiert, dass Soziologie sich zwar schon auf Literatur beziehen lasse, dass dies aber nur für Trivilliteratur gelte. Große Werke sieht sie hier ausgenommen, denn diese seien reine Kunst und als solche, mit den Worten von Schiller, „Töchter der Freiheit“. Sie entziehen sich jeglicher prosaischer Auslegung und „die Freiheit des schöpferischen Individuums muss vor dem historischen Zugriff geschützt werden“.⁵⁰

⁴⁸ Köhler, Erich; „Über die Möglichkeiten historisch-soziologischer Interpretation“ in: Bark, Joachim; „Literatursoziologie I, Begriff und Methodik“; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 20

⁴⁹ Ibid.

⁵⁰ Köhler, Erich; „Über die Möglichkeiten historisch-soziologischer Interpretation“... Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 21

Dem entgegnet Bark, dass „das Genie [...] – in seinem jeweiligen Bereich – die Summe der Möglichkeiten seiner Zeit [ist]. Sie zu realisieren *ist* eine Freiheit.“⁵¹ Somit ist also nicht nur die Trivalliteratur legitimes Forschungsobjekt der Literatursoziologie, sondern sie bezieht sich auch auf die Werke der großen Meister, in denen das Spannungsfeld zwischen der Realität und den Idealvorstellungen der Kunst sichtbar wird.

Dies darf aber keinesfalls zu der Schlussfolgerung verleiten, dass die Kunst sich rein aus den ökonomischen Verhältnissen ihrer Zeit heraus erklären lassen würde. Denn dann, so stellt Werner Krauss fest, „wäre die Literatur nur noch eine unorganische Folge von bloßen Reflexen.“⁵² Es geht in der Kunst sehr wohl auch um den ästhetischen-fiktionalen Charakter des geschaffenen Werkes und dieser prägt die Gesellschaft ebenso wie die Gesellschaft ihn prägt. Dies, so sagt Barke, folge „der Marxschen These, dass das Kunstwerk ein kunstsinniges und schönheitsgenussfähiges Publikum, also ein Subjekt für den Gegenstand des Genusses schafft, wie seinerseits das Subjekt im Prozess der Rezeption Kunstwerke ideal, als Bedürfnisse, reproduziert.“⁵³ Würde man aber, entgegen dem nun Proklamierten sagen, dass die Literatur nur Literatur sei, es also mit der Redewendung „l’art pour l’art“ halten“, so verpasste man einiges. Auch Urs Jaeggi sagt hierzu, dass es wichtig sei, sich zu fragen, was Literatur (heute) sein kann und was ihre Rolle ist.⁵⁴ Für den Schriftsteller ist sie, so zitiert er in Bezug hierauf Sartre, die „Suche nach der Wahrheit in der Sprache und durch die Sprache.“⁵⁵ Die Kunst kann also nicht rein auf deren ästhetischen Charakter reduziert werden, wenngleich er eine große Rolle spielt.

⁵¹ Köhler, Erich; „Über die Möglichkeiten historisch-soziologischer Interpretation“... Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 21

⁵² Krauss, Werner; Studien zur deutschen und französischen Aufklärung, Berlin: Rütten&Löning; 1963 S. 74

⁵³ Bark, Joachim; „Literatursoziologie I, Begriff und Methodik“; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 18

⁵⁴ Jaeggi, Urs; „Lesen und Schreiben, Thesen zur Literatursoziologie“ in Bark, Joachim „Literatursoziologie I, Begriff und Methodik“; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 69

⁵⁵ Ibid.

4.1. Die Verflechtung mit Autor und Leser

An diesem Punkt möchte ich gerne bei Kapitel 2.2.1.3. anschließen und wieder den Leser einbinden. Wenn der Autor nach der Wahrheit sucht, so will er, dass der Leser diese findet. Denn Literatur ist Kommunikation auf vielen Ebenen – so auch zwischen Autor und Rezipienten. Gotthart Wunberg spricht von verschiedenen Kategorien der Aufnahme. Eine davon ist die rezeptive Rezeption, in der Literatur nur aufgenommen, nicht aber in einem kreativen Prozess fortgesponnen wird. Bedeutet aber die Tatsache, dass kein kreativer Prozess auf die Aufnahme folgt, dass „nur“ wahrgenommen wird? Ich denke nicht, dass Wunberg dies damit ausdrücken wollte. Rezeption ist schließlich mehr als bloße Wahrnehmung. Sie bedeutet auch, dass sich der Leser mit dem Gelesenen auseinandersetzt, sich mit den Ideen und Prinzipien der Literatur beschäftigt und sie gegebenenfalls übernimmt. Was Wunberg wohl meinte war, dass keine Produktion im Sinne von weiterführender oder bezugnehmender schriftlicher Auseinandersetzung folgt. Dass überhaupt keine produktive Phase folgt, in der der Leser das Gelesene verarbeitet, das meinte er, denke ich, nicht damit. Jaeggi zitiert hierzu noch einmal Sartre. Dieser „will [...] Schreiben als einen Aufruf (un appel) verstanden haben, der zwischen Autor und Leser einen Pakt (un pacte de générosité) stiftet: Es findet ein gegenseitiges Engagement statt, das Wirkung zeigen muss auf die Gesellschaft.“ Als Voraussetzung hierfür sieht Jaeggi aber zum Einen einen Leser, der die „Kulturmuster, mit denen er konfrontiert wird, begreifen kann.“ Zum Anderen braucht es „Schreibende, die sich dieser Muster bedienen“⁵⁶, was allerdings die Frage aufwirft, was als Literatur oder „wahre Literatur“ gesehen werden darf, denn dem Anspruch Sartres werden mit Sicherheit nicht alle Autoren gerecht. Die Erörterung dieser Frage würde allerdings den Rahmen meiner Arbeit bei weitem sprengen.

Eine Frage in Bezug auf das hier behandelte Thema wirft sich für mich allerdings dennoch auf. Annie M. G. Schmidt und Joke Van Leeuwen sind beide sehr erfolgreiche Autorinnen. Lässt also die Tatsache, dass ihre Bücher „massentauglich“ sind darauf schließen, dass sie

⁵⁶ Jaeggi, Urs; „Lesen und Schreiben, Thesen zur Literatursoziologie“ in Bark, Joachim ...; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 74

sich der Gesellschaft unterwerfen? Hierzu konstatiert Jaeggi, dass „eine Botschaft nicht unwahr oder abgefälscht sein muss, nur weil sie über den Markt geht.“ Er sieht dies zwar als kleinen Trost, der aber nicht sehr tief geht, denn, so sagt er weiter, kein Experte zweifle mehr daran, „dass die meisten Autoren sich willig und unwillig dem durch den Markt ausgeübten Druck beugen.“⁵⁷ Annie M. G. Schmidt gab auch zu, oft einfach für Geld gearbeitet zu haben:

„Voor het meeste wat ik schreef geneer ik me. De krantenstukjesschrijver wordt mishandeld, het kleine beetje talent wat hij heeft moet geld opbrengen: iedere dag moet ik mijn 'dochtertje talent' de straat opsturen, over een paar jaar zal het een opgeverfde sloerie zijn. Misschien vergis ik me, maar ik heb 't idee dat schrijvers zich vroeger konden permitteren arm te zijn.“⁵⁸

Dennoch möchte ich diesem Vorwurf entgegenhalten, dass gerade die beiden hier behandelten Autorinnen sich sehr wohl gegen den Druck von Seiten der Gesellschaft gewehrt haben. Wie wir bereits in Kapitel 2.1 erfahren haben, lehnten sich beide stets dagegen auf, in Schubladen gesteckt zu werden. Sie haben es geschafft, sich auf anderen literarischen Ebenen als der Kinderliteratur zu etablieren. Auch wenn dies bedeutete, dass sie wider die Erwartungen des Marktes handeln mussten und damit Anstoß erregten. Oft aber kann ein Künstler, so er von seinem Werk leben möchte, erst dann auf diese Weise mit den gesellschaftlichen Erwartungen an ihn umgehen, wenn er bereits mit seiner Arbeit zu Geld gekommen ist. Somit sehe ich in der Vermarktung nicht per se etwas Schlechtes, denn aus dem finanziellen Rückhalt, der dem Künstler dadurch entsteht und aus der Popularität, die er daraus erhält, ergibt sich für ihn eine gewisse Freiheit. Eine Freiheit, die es ihm in späteren Werken erlaubt, viel gesellschaftskritischer sein zu können und diese Kritik auch einem breiteren Publikum zukommen zu lassen.

⁵⁷ Jaeggi, Urs; „Lesen und Schreiben, Thesen zur Literatursoziologie“ in Bark, Joachim ...; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 75

⁵⁸ Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 201

Was aber sind die Funktionen von Literatursoziologie?

Laut Adorno sollte „die Literatursoziologie nicht wegführen vom Kunstwerk, sondern tiefer in es hinein“.⁵⁹ Dies, so antwortet Jaeggi darauf, sei zwar richtig, nur dürfe dies aber auch nicht dazu führen, dass man sich weiter von der Gesellschaft entfernt. Auch hier müsse man tiefer vordringen.⁶⁰ In diesem Sinne möchte ich hier einen groben Überblick über die gesellschaftlichen Umstände in den Niederlanden der 50er und 90er Jahre geben und mich im Speziellen auf jene Bereiche konzentrieren, welche laut der Definition aus Kapitel 1 für den Prozess des Erwachsenwerdens von besonderer Relevanz sind.

4.2. Der Prozess des Erwachsenwerdens

In Kapitel 1.2. haben wir bereits erfahren, dass Tilman Scheipers das Erwachsenwerden in 5 Punkte unterteilt: 1. die rechtliche, 2. die soziale, 3. die ökonomisch-finanzielle, 4. die räumliche⁶¹ und 5. die subjektive Ablösung. Nicht alle diese Punkte lassen sich im Rahmen meiner Arbeit untersuchen. Ob eine soziale Ablösung stattgefunden hat, lässt sich nur bedingt erörtern. Sicherlich kann man davon ausgehen, dass ein junger Erwachsener, wenn er einen Beruf ergreift, diesen aus eigenem Antrieb heraus annimmt. Dennoch darf man nicht außer Acht lassen, dass die Wahl des Berufes sehr stark mit der zuvor abgeschlossenen Ausbildung zusammenhängt und dass diese wiederum in einigen Fällen von den Eltern mitausgewählt wurde. Auch die Wahl des Partners oder die Wohnungsart und vieles mehr sind nicht immer frei vom Einfluss des Elternhauses. Am wenigsten aber lässt sich im Rahmen dieser Arbeit die subjektive Ablösung untersuchen. Hier könnte man natürlich weiterforschen und nach dem Vorbild von Arnett Fragebögen entwickeln, in denen man untersucht, was einzelne Menschen als Kriterien für das Erwachsenwerden betrachten und ob sie das Gefühl haben, diese Kriterien zu erfüllen und dergleichen mehr. Daraus ließen sich bestimmt viele sehr interessante Antworten

⁵⁹ Adorno, Theodor ; „Rede über Lyrik und Gesellschaft.“ In: Noten zur Literatur I. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1958, S. 74.

⁶⁰ Jaeggi, Urs; „Lesen und Schreiben, Thesen zur Literatursoziologie“ in Bark, Joachim ...; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974 S. 82

⁶¹ Scheipers nennt diese „Die wohnungsmäßige Ablösung“

ableiten – leider aber würde eine solche Umfrage das Ausmaß einer Diplomarbeit sprengen. Aus diesen Gründen konzentriere ich mich im Folgenden auf jene Bereiche, die ich sehr wohl untersuchen kann: den Eintritt ins Berufsleben, das durchschnittliche Alter bei der Eheschließung bzw. Partnerschaftsbildung, das Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes und die Gründung eines eigenen Haushaltes – also die räumliche, die ökonomisch-finanzielle und die soziale Ablösung.

4.2.1. Die soziale Ablösung

Die Zahlen zum Thema **Heirat**⁶² schienen mir auf den ersten Blick relativ überraschend, da sich das durchschnittliche Heiratsalter von 1950 im Gegensatz zu dem von 1990 nicht signifikant verändert hat. 1950 heirateten Männer im Schnitt mit 30 und Frauen mit 25,6 Jahren, 1990 waren Männer zum Zeitpunkt der Eheschließung rund 30,7 und Frauen 25,9 Jahre alt. Dazwischen aber lag ein Alterseinbruch, der seinen Tiefpunkt in den 70er Jahren erreichte. Hierbei, so denke ich, darf man aber den geschichtlichen Hintergrund nicht aus den Augen lassen. Lag doch in den 50er Jahren die Befreiung der Niederlande vom NS-Regime noch nicht lange zurück. Leider gibt es von Seiten des CBS keine Zahlen zur Eheschließung vor 1950. Dennoch kann man davon ausgehen, dass bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs ein eklatanter „Männermangel“ vorherrschte und dass somit weit weniger Ehen geschlossen wurden. So gab es zwischen 1950 und dem Höhepunkt 1975 einen Unterschied von rund 17.000 Eheschließungen.⁶³ In meiner These sehe ich mich zum Teil bestätigt durch den Babyboom, der in den Nachkriegsjahren stattfand. Die Besatzungsmacht hatte einen großen Teil der männlichen Bevölkerung just im heiratsfähigen Alter, zwischen 18 und 35, zum Arbeitseinsatz in Deutschland zwangsverpflichtet.⁶⁴ Weiters gehe ich davon aus, dass das so genannte Wirtschaftswunder eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Eine eigene Familie zu gründen ist oft mit großem finanziellem Aufwand verbunden, denn die räumliche Ablösung vom Elternhaus geht der Eheschließung meist entweder voraus oder aber sie folgt knapp darauf. Ich vermute daher,

⁶² Siehe Anhang – Tabellen und Grafiken

⁶³ Siehe Anhang – Tabellen und Grafiken

⁶⁴ Schiller, Thomas (1997): „NS-Propaganda für den "Arbeitseinsatz" - Lagerzeitungen für Fremdarbeiter im Zweiten Weltkrieg, Entstehung, Funktion, Rezeption und Bibliographie“. Münster/Hamburg: LIT-Verlag 1997 S. 55-56

dass das relativ hohe Heiratsalter in den Fünfzigern viel mehr eine Folge des Zweiten Weltkriegs und wirtschaftlicher Faktoren war und weniger ein Anzeichen für spätes Erwachsenwerden. Nicht außer Acht lassen darf man hier nämlich, dass nicht nur die Eheschließung oder eine registrierte Partnerschaft, sondern auch eine nicht offiziell erfasste Lebensgemeinschaft im Prozess des Erwachsenwerdens eine Rolle spielt und diese Form des Zusammenlebens lässt sich nicht so leicht statistisch erfassen und nachvollziehen.

4.2.2. Die ökonomisch-finanzielle Ablösung

Etwas mehr Aufschluss geben hier die Zahlen über den **Eintritt in die Arbeitswelt**.⁶⁵ Hier sind für die Fünfzigerjahre von Seiten des CBS leider keine Daten vorhanden. Es ist aber dennoch ein sehr starker Trend zu erkennen. 1960 arbeiteten noch jeweils 55 Prozent aller Männer und Frauen, beziehungsweise Jungen und Mädchen zwischen 14 und 19 Jahren. Nur zehn Jahre später waren es schon rund halb so viele - 27 Prozent. Mitte der 90er Jahre war die Zahl dann auf 21 Prozent bei Männern und 17 Prozent bei Frauen abgesunken. Dieser Trend lässt darauf schließen, dass es für die niederländische Jugend immer mehr die Möglichkeit gab und gibt, längere Ausbildungen in Anspruch zu nehmen.

Woher aber kommt diese Möglichkeit und in wie weit ist sie relevant für den Prozess des Erwachsenwerdens? Hier sieht Lars Dommermuth eine direkte Verbindung zwischen dem Aufbau des Staates und dem Erwachsenwerden.⁶⁶ Er arbeitet hierbei mit verschiedenen Wohlfahrtsstaatsmodellen und vergleicht in seinem Buch „Wege ins Erwachsenenalter in Europa“ Italien, Westdeutschland und Schweden. Diese Länder stehen für ihn exemplarisch für verschiedene Modelle. Die Niederlande landen in der von ihm verwendeten Einteilung in verschiedene wohlfahrtsstaatliche Regime in einer Kategorie mit Deutschland.⁶⁷ Daher halte ich es für gerechtfertigt, mich in dieser Arbeit, dort wo es bei Dommermuth keine explizite Untersuchung der Gegebenheiten in den Niederlanden gibt, auf die Ergebnisse

⁶⁵ Siehe Anhang – Tabellen und Grafiken

⁶⁶ Dommermuth, Lars; Wege ins Erwachsenenalter in Europa Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaft, 2008 S. 57 ff

⁶⁷ Dommermuth, Lars; Wege ins Erwachsenenalter in Europa Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaft, 2008 S. 62 – Hier nimmt Dommermuth Bezug auf die Modelle von Ferrara (1997) und Bonoli (2002)

seiner Studien aus dem westdeutschen Raum zu beziehen. Der ökonomische Verselbständigungsprozess, so Dommermuth, wird durch den Wechsel vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt geprägt, also durch den Eintritt in die Arbeitswelt.⁶⁸ Dabei ist es wichtig, dass beide Bereiche gut in einander greifen, was wiederum sehr stark von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik beeinflusst wird. Je höher die Standardisierung und Stratifizierung des Schulsystems ist, desto leichter fällt auch der Übergang. Die Niederlande sind in beiden Kategorien hoch eingeordnet und bieten somit einen optimalen Einstieg ins Berufsleben.

Standardisierung	Stratifizierung		
	Niedrig	Mittel	Hoch
Niedrig	Großbritannien**		
Hoch	Schweden**	Frankreich** Italien**	Deutschland*** Schweiz*** Niederlande**

= geringer, ** = mittlerer, *** = hoher Spezifizierungsgrad der Berufsausbildung.

Quelle: Müller und Shavit 1998: 14. in Dommermuth, 2007: Abbildung 3, Seite 68

Das Ausbildungsangebot orientiert sich zu einem Teil an der Nachfrage am Arbeitsmarkt, was in der Praxis zum Beispiel durch den Numerus clausus, also einen begrenzten Zugang zu bestimmten Studiengängen, implementiert wird. Es wird jungen Menschen von Seiten des Staates dabei geholfen, eine Ausbildung zu absolvieren, welche später mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem Berufseinstieg verhilft und wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Elternhaus ermöglicht.

4.2.3. Die räumliche Ablösung

Die räumliche Ablösung ist ein sehr schwierig zu eruierender Bereich. Nicht nur sind die Zahlen von Seiten des CBS über **Haushaltsgründungen** nicht aussagekräftig, was das Alter der anbelangten Personen betrifft, sondern es gibt auch aus den Jahren 1931 – 1959, also aus einer für diese Arbeit grundlegenden Periode, keinerlei Daten.⁶⁹ Weiters

⁶⁸ Dommermuth, Lars; Wege ins Erwachsenenalter in Europa Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaft, 2008 S. 67 ff

⁶⁹ Siehe Anhang – Tabellen und Grafiken

geht aus der Statistik nicht hervor, ob die gegründeten Haushalte „Erstgründungen“ sind. Es ist also nicht klar, ob es sich um Immigranten handelt, die zuvor bereits in einem anderen Land ihren ersten Haushalt außerhalb des Elternhauses gegründet hatten. Auch wird nicht deutlich, ob die neu gegründeten Haushalte nicht vielleicht aus geschiedenen Ehen oder aufgelösten Wohngemeinschaften heraus entstanden sind.

Dennoch ist festzustellen, dass, was die Ermöglichung der räumlichen Ablösung betrifft, unverheiratete Frauen und Männer bis in die späten 60er Jahre hinein von Seiten des Staates maßgeblich benachteiligt wurden.⁷⁰ In den Jahren der Nachkriegszeit herrschte in den Niederlanden ein drastischer Wohnungsmangel, da das Hauptaugenmerk beim Wiederaufbau auf dem Industriezweig lag. Aufgrund dessen betrug die Anzahl der Haushalte in denen keine Familien lebten im Jahr 1947 laut Franssen und Heezik nur rund drei bis vier Prozent. Noch in den 50er Jahren lebten die meisten unverheirateten Menschen daher bei ihren Familien. In dieser Zeit mussten sich Wohnungssuchende beim „ministerie van maatschappelijk werk“ eintragen lassen, um eine eigene Unterkunft zu erhalten. Das Ministerium reagierte auf den Wohnungsmangel mit einer Regelung, die vorschrieb, dass primär verheiratete Männer einen Platz auf der Warteliste bekamen. Für Unverheiratete gab es, von Stadt zu Stadt variierend, Altersregelungen. So bekamen Ledige erst ab dreißig, fünfunddreißig oder, wie im Fall von Rotterdam, sogar erst ab vierzig Jahren einen Platz auf der Liste. Die Probleme, die diese Regelung mit sich brachte verdeutlichen Franssen und Heezik mit dem Zitat von Wies Kortwijk, die in den 50er Jahren versuchte, eine eigene Wohnung zu bekommen.

„Dat was ontzettend moeilijk. Daar heb ik me vaak enorm aan geërgerd, dat je als ongehuwde vrouw wel in de hoogste belastingsklasse zat en dat je wel aan alle sociale voorzieningen mee moest betalen, maar dat je eenvoudig niet gezien werd als iemand die ook woonruimte nodig had!“⁷¹

⁷⁰ Franssen, Annet en Nettie van Heezik, „Geen flats voor alleenstaande vrouwen“ in: Maria Grever en Carla Wijers (red.); „Vrouwen in de twintigste eeuw – De positie van de vrouw in Nederland en de Verenigde Staten van Amerika 1929-1969“, Utrecht, VGN (Vereniging van Docenten in Geschiedenis en Staatsinrichting in Nederland), 1988 S. 65 ff

⁷¹ Franssen, Annet en Nettie van Heezik, „Geen flats voor alleenstaande vrouwen ...“ Utrecht, VGN (Vereniging van Docenten in Geschiedenis en Staatsinrichting in Nederland), 1988 S. 65

Für Männer ergab sich dieses Problem nicht so sehr, Franssen und Heezik nennen als Gründe hierfür zum Beispiel den großen Frauenüberschuss in der Nachkriegszeit. Durch diesen ergab sich eine relativ große Gruppe an unverheirateten Frauen, die nominell natürlich viel mehr ins Gewicht fiel. Auch Annie M. G. Schmidt war von diesem Zustand betroffen. In ihren Studienjahren zog sie in ein Zimmer in der Pension ihres Bruders, war also noch mehr oder weniger bei der Familie.⁷² Später tat sie, was viele unverheiratete Frauen damals auch taten um ihre ersten eigenen Schritte in die Welt außerhalb der eigenen Familienstrukturen setzen zu können, sie mietete ein kleines Zimmer bei einer fremden Familie, in ihrem Fall den Van der Burgs. Zu der Zeit war die wirtschaftliche Lage in den Niederlanden so schlecht, dass sich Familien häufig durch einen Mitbewohner die Kassen aufbessern mussten. In Schmidts Fall sprechen wir hier allerdings noch nicht von den 50er Jahren, sondern von den 30ern, in denen sie im für uns relevanten Alter war. Anfang der 50er war sie bereits vierzig geworden, und dennoch machte ihr in diesem Alter ihr Familienstand zu schaffen:

„Want de hoeksteen van de samenleving is het gezin en [...] jij bent geen gezin. Alleen een man en een vrouw, eerlijk en rechtschapen gehuwd, met kinderen, krijgen een kans. En ieder potje zonder dekseltje en ieder dekseltje zonder potje gooien we op de vuilnishoop. [...] Vort er mee. Jij moet onderhuren.“⁷³

Derartige Zustände hatten selbstverständlich Auswirkungen auf den Prozess des Erwachsenwerdens. Aufgrund ökonomischer und demographischer Faktoren verschob sich das Heiratsalter und dadurch wiederum die räumliche Ablösung vom Elternhaus. Dies, so schlussfolgere ich, hat die soziale Ablösung auch weiter hinausgezögert, da eigene Entscheidungen leichter zu treffen sind, wenn eine räumliche Trennung stattgefunden hat und somit ein Raum für die Verwirklichung eigener Vorstellungen geschaffen wurde. Außerdem nagten solche Zustände, wie das oben genannte Zitat von Annie M. G. Schmidt zeigt, am Selbstwert der Menschen und das kann nie ein fördernder Umstand für eine gesunde Entwicklung sein.

⁷² Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 57

⁷³ Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002 S. 184

5. Literaturpsychologische Betrachtung

5.1. Die Einfühlungstheorie

Die Einfühlungstheorie von Theodor Lipps umfasst zahlreiche psychische Vorgänge in uns. Sie bezieht sich nämlich nicht auf die praktische Einfühlung, die immer nach dem Wahrheitsgehalt des Gefühlten fragt, sondern auf die ästhetische, die genießt. In diesem Genießen, so meint Elisabeth Hettwer in ihrer Dissertation, stecken auch immer die gleichen schaffenden Kräfte wie im Kunstwerk selbst. Denn das Werk entsteht aus einem Gefühl und indem wir uns in das Werk einfühlen, entsteht es aus unserem Gefühl heraus noch einmal neu.⁷⁴ Lipps sieht einen Unterschied zwischen einfacher und sympathischer Einfühlung.⁷⁵ Erstere lässt einen die Emotionen des Künstlers wahrnehmen, die zweite aber reproduziert das gleiche Gefühl im Rezipienten. Weiters sagt Lipps, dass wir das Erleben von Kunst oft zu sehr auf den Wahrnehmenden reduzieren. Auch das Wahrgenommene verändert sich durch das Erleben, denn der Wert eines Werkes wird durch dessen Genuss bestimmt. In diesem Punkt stimme ich voll und ganz mit seiner Theorie überein. Es ist die Tatsache, dass einem das Lesen von Annie M. G. Schmidts Büchern Freude bereitet, dass man Joke Van Leeuwens Bücher nicht aus der Hand legen kann, die diese Werke so besonders macht und durch die sich der Kreis schließt. Zwei Autorinnen haben Ideen, die mit ihrer Psyche verbunden sind, da sie aus Gefühlen entspringen. Diese werden auf Papier gebannt und ergeben schon an sich ein wertvolles Werk – doch durch die Wahrnehmung durch den Leser steigert sich dieser Wert oder wird erst hier wirklich sichtbar für die Welt.

Warum aber habe ich die Einfühlungstheorie hier kurz umrissen? Im Grunde sehe ich in der Empathie den Schlüssel zur Literaturpsychologie. Die Einfühlung schließt, wie bereits gesagt, den Kreis zwischen der Psyche des Autors und der des Lesers. Sie kann,

⁷⁴ Hettwer, Elisabeth, Ansätze und Fragestellungen zur Kunstpsychologie..., Kapitel II Ästhetische Erlebnistheorien; Erlangen-Nürnberg 1986

⁷⁵ Lipps, Theodor; zitiert in: Hettwer, Elisabeth, Ansätze und Fragestellungen zur Kunstpsychologie...; Erlangen-Nürnberg 1986 S. 6

so fasst es Hettwer sehr schön in Worte, als Resultante der Persönlichkeitsgenese begriffen werden, als Synthese von Fühlen und Wissen. Sie beschreibt, wie ich es gerne weiter ausführen möchte, die Grenze und gleichzeitig den Übergang zwischen Literaturwissenschaft und Psychologie.

Die Perzeption und vor allem die Einfühlung in Literatur kann psychologisch gesehen mehrere Folgen haben. Es kann zu einem, uns bestimmt allen bekannten, Identifizierungsprozess kommen. Der Leser kann sich so gut in eine Figur hineindenken, dass die Grenzen zwischen den beiden verschwimmen. Nun gibt es aber hier unterschiedliche Vorgänge beim Identifizierungsprozess und bedenklich wird es in psychologischer Hinsicht, wenn es sich um eine Projektion vom Ich auf das Du handelt. Dann nämlich, so zitiert Hettwer Otto Fenichel, kommt der Prozess der narzistischen Identifizierung gleich, in der die Betroffenen die Realität als „ichähnlich“ perzipieren und Kontroversen und Antagonismen negieren. In der Regel aber kommt es nicht zur narzistischen Identifizierung. Viel eher ist die Einfühlung meist ein introjektiver Vorgang, ein Prozess also, in dem der Leser Teile des Werks verinnerlicht. Es geschieht also sehr wohl bis zu einem gewissen Grad eine Identifizierung mit dem Inhalt, hier aber erfolgt ein Austausch und keine Projektion und der Vorgang bleibt „nicht in den eigenen Grenzen befangen, sondern Neues [kann] entstehen.“⁷⁶

5.2. Kognitive Adaption

Der zuvor beschriebene Vorgang erinnert Hettwer an die Theorien Jean Piagets über Akkomodation und Assimilation. Diese sind von großer Relevanz für die Kindesentwicklung, welche wiederum sehr stark verwandt ist mit dem Hauptthema dieser Arbeit. Während unserer Entwicklung durchlaufen wir immer und immer wieder zwei Hergänge. Ständig stehen Mensch und Welt im Dialog und es geschieht eine Art von

⁷⁶ Hettwer, Elisabeth, Ansätze und Fragestellungen zur Kunstpsychologie..., Erlangen-Nürnberg 1986 S.11

Anpassung. Diese kann sich, wie bereits gesagt, auf zwei Weisen äußern: in der Akkomodation oder in der Assimilation.⁷⁷

Bei der Assimilation schließen wir einander ähnelnde Wahrnehmungen durch einen Überbegriff zusammen. Und jedes Mal, wenn wir neue Erfahrungen machen, die diesem Schema entsprechen, so werden sie ebenfalls dort eingegliedert. Lernt ein Kind, dass man von einem Apfel abbeißen und ihn essen kann, so wird es mit einer Birne, selbst wenn es zuvor noch nie eine gesehen hat, aufgrund der Ähnlichkeit zwischen den beiden Früchten genauso verfahren.

Kommen wir mit der Assimilation nicht mehr voran, so bedienen wir uns der Akkomodation. Ziehen wir wieder das oben genannte Beispiel heran: Ein Kind weiß, wie es mit einem Apfel umgeht. Nun bekommt es ein Stück Spielzeugobst in die Hand. Es wird vermutlich versuchen von dieser „Frucht“ abzubeißen und alsbald bemerken, dass es hier mit der Assimilation nicht viel weiter kommt. Das bereits erstellte Schema reicht nicht aus, um die Situation zu bewältigen und muss erweitert werden. In diesem Fall möglicherweise um Erfahrungen bezüglich des Gewichts, ein echter Apfel ist womöglich leichter als einer aus Holz oder schwerer als einer aus Plastik. Auch die Wahrnehmung der Beschaffung der Oberfläche oder des Geruchs könnten eine mögliche Erweiterung des Schemas sein. Diesen Vorgang der Diversifikation bezeichnet man als Akkomodation.

Piaget bezieht diese beiden Vorgänge primär auf die Kindesentwicklung, ich persönlich halte sie aber auch für relevant für den Prozess des Erwachsenwerdens beziehungsweise für unsere gesamte Entwicklung. Ich bin davon überzeugt, dass wir unser Leben lang Schemata erstellen und Objekte und Geschehnisse darin einordnen. Weiters bin ich überzeugt, dass, genau wie in dem Beispiel von echtem und Spielzeugapfel, wir diese Kategorien häufig ausdehnen und erweitern müssen.

⁷⁷ <http://www.lern-psychologie.de/kognitiv/piaget.htm> (2009-11-26)

Besonders die Phase der Adoleszenz lässt uns viel Gewohntes neu erfahren. Der Körper verändert sich, die Psyche verändert sich und auch die Umwelt behandelt uns anders. Das Konzept „Ich bin XY“ muss ständig ausgedehnt und um neue Eigenschaften erweitert werden. In beiden Büchern symbolisiert das Fliegen den Prozess der Abnabelung und Selbstfindung, es gehen aber beide Autorinnen grundlegend verschieden an dieses Thema heran.

Abeltje weiß nichts vom Fliegen, es überrascht ihn, ist anfangs sogar ein großer Schock für ihn. Nachdem der Junge den grünen Knopf gedrückt hat und der Lift nach oben saust, merkt er schon bald, dass etwas nicht mit rechten Dingen zugeht, noch aber versucht er es mit der Assimilation und meint, dass er wohl am Dachboden, einer für ihn bekannten Dimension, landen würde. Als ihm klar wird, dass das nicht der Fall ist und er bereits durch die Luft schwebt, da ist er ratlos und kann nur um Hilfe rufen. Es dauert aber nicht lange und er beginnt sich in der Situation wohl zu fühlen. „Hij voelde zich nu kapitein van zijn luchtschip.“⁷⁸ Schmidt widmet der Akkomodation ein ganzes Kapitel: „Hoofdstuk 4 *Wat kunnen we doen met de lift?*“. In diesem findet Abeltje heraus, wie er den Aufzug maneuverieren kann. Er probiert mehrere Knöpfe aus und findet heraus, was er selbst beeinflussen kann und was nicht in seiner Macht steht. Er kann den Aufzug sinken und steigen lassen, kann die Flughöhe bis zu einem gewissen Grad kontrollieren und selbst bestimmen, wann er landen und wann er fliegen möchte. Nachdem er all das herausgefunden hat, fühlt er sich schon bald wie der Kapitän seines eigenen Luftschiffes. Der Prozess läuft also in guten Bahnen. Abeltje wird vom Kind zum jungen Mann, indem er „Herr“ der Lage wird. Er begreift die Veränderungen und kann adäquat auf sie reagieren, indem er nicht auf der Assimilation beharrt, sondern durch Akkomodation vorwärts kommt.

Während Abeltje mit den Veränderungen erst umzugehen lernen muss, ist Viegeltje alles bereits in die Wiege gelegt. Sie hat von Anfang an Flügel und muss nur lernen sie zu benutzen. Dies scheint ihr aber nicht im Geringsten Schwierigkeiten zu bereiten und sie lernt das Fliegen von Heute auf Morgen. Van Leeuwen konzentriert sich aber, im

⁷⁸ Schmidt, Annie M. G.; Abeltje; Amsterdam: De Arbeiderspers, 1956 S. 24

Gegensatz zu Schmidt, eher auf die Entwicklung, die die Eltern durchmachen müssen, wenn ihr Kind erwachsen wird. Warre ist ein Meister der Assimilation. Er hat ein Vogelbuch und sieht darin jedes Mal nach, wenn er einen Vogel erblickt, um ihn wie gewohnt einzukategorisieren. Wenn es ihm gelingt, und bis auf Viegeltje gelingt es ihm immer, dann bekommt er davon ein „warmes Gefühl“⁷⁹. Das Mädchen, das er findet passt nicht in sein Schema. Weder kann er es als Mensch, noch als Vogel einordnen und er schafft es nicht, den Schritt weiter zur Akkomodation zu machen. „Dit klopt niet, dacht hij almaar, ik kan niet geloven dat dit bestaat.“⁸⁰ Auch Tine hat Probleme mit dem Einordnen: „Deze klopt niet [...] deze heeft vleugeltjes“, sagt sie, als Warre das Vogelmädchen mit nach Hause bringt. „Ja“, sagt Warre, „dit heeft beentjes“, als Antwort darauf.⁸¹ Dieser Gegensatz zeigt ihre verschiedenen Konzepte, von denen das Kind in keines passt. Tine wünscht sich ein normales Menschenkind und bekommt eines mit Flügeln, Warre hätte gerne einen gewöhnlichen Vogel, der den er findet hat aber Beine. Beide „Elternteile“ haben eine genaue Vorstellung und können aus ihrem Denkmuster nicht heraus.

Auch später als Viegeltje größer wird, kann sie den Erwartungen der Eltern nicht gerecht werden. Das Mädchen kann nicht so sprechen wie es von ihm erwartet wird, a's und o's kann es nicht artikulieren. Tine reagiert hierauf mit einer ganz eigenen Taktik. Um nicht aus ihrem Denkmuster aussteigen zu müssen, spricht sie mit ihrer Tochter nur Sätze, in denen diese beiden Vokale nicht vorkommen. Somit verweigert sie erneut die Akkomodation und verschönt sich ihre Realität, macht sich quasi ihre Tochter zu dem, was sie gerne hätte, anstatt zu akzeptieren und sich damit zu konfrontieren, wer sie wirklich ist.

Schritt für Schritt aber beginnt sie zu lernen. Viegeltje kann, da sie keine Hände hat, nicht „normal“ essen. Was Nahrungsmittel betrifft, so ist sie allerdings relativ unkompliziert. Dennoch sieht Tine an einem gewissen Punkt ein, dass ihre Tochter nicht gewöhnlich ist und geht nach draußen, um eine Schüssel Würmer und Spinnen für sie zu sammeln. Später, als Viegeltje bereits weg ist, sitzt Tine vor einem Stück Gebäck und pickt mit dem

⁷⁹ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 8

⁸⁰ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 11

⁸¹ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 13

nassen Finger ein paar Krümel und unter anderem auch eine kleine Fliege vom Teller und nascht diese. Hier wird noch mehr deutlich, dass sie langsam beginnt, ihre Schemata zu öffnen für neue Konzepte.

Ganz zum Schluss haben sowohl Tine als auch Warre gelernt, sich zu öffnen. „Tine begreep het. Viegeltjes kon je niet houden, behalve in je gedachten.“⁸² Die beiden schenken ihrer Tochter zum Abschied einen Zehenring auf dem eingraviert „gieje ries“ steht. Sie haben also zu diesem Zeitpunkt die Eigenheiten ihres Kindes akzeptiert und auch, dass es fliegen kann, fliegen muss, dass es nötig ist, dass es sich auf die Reise macht und dass dieser Abschied nichts Unnatürliches ist und auch nicht bedeutet, dass man sich nicht wiedersieht. Auch die Sprache ihrer Tochter haben sie akzeptiert, was die Gravur auf dem Ring beweist. Und zum Abschied kocht Tine ihr noch einen Topf mit gedämpften Spinnen.

5.3. Von der Randerscheinung zum wissenschaftlichen Fachgebiet

Gehen wir aber wieder einen Schritt zurück hin dazu, warum es legitim ist, all diese psychologischen Betrachtungsweisen auf Literatur anzuwenden. Die Entwicklung der Literaturpsychologie war nämlich mit Sicherheit kein hürdenloser Vorgang. Während eine Relation zwischen Psyche und dem geschriebenen Wort immer schon auf der Hand lag, war deren wissenschaftliche Verarbeitung lange Zeit nicht unumstritten. Als Begründung für das tiefenpsychologische Studium des künstlerischen Schrifttums gibt Ralph Langner folgende vier Gründe als Hauptbeweggrund an:

- Die zentralen tiefenpsychologischen Erklärungskonzepte (wie z. B. „Libido“, „Ödipus-Komplex“, „Kollektives Unbewusstes“ usw.) sind universell anwendbar, gleichzeitig aber wenig komplex und ohne weiteres einprägsam;
- tiefenpsychologische Hypothesen sind von einer „höheren Gewissheit“ getragen, die von der Notwendigkeit empirischer Überprüfbarkeit und damit auch von nicht enden wollenden Methodenproblemen befreit ist,

⁸² Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 148

- tiefenpsychologische Hypothesen sind „anregender“ als experimentell gewonnene psychologische Daten, da sie nicht an der empirisch beobachtbaren Oberfläche psychologischer Fragestellungen haften bleiben, sondern weiter in die „Tiefe“ gehen,
- tiefenpsychologische Konzepte sind nicht rein deskriptiv, sondern vermitteln persönlichkeitsrelevante normative Muster zur Handlungsorientierung.⁸³

Diese Ansätze wurden aber laut Langner innerhalb der Literaturwissenschaft lange Zeit als „esoterisch“, wie er es nennt, betrachtet. Eine Wende kündigte sich erst mit dem Aufkommen einer größeren Methodenvielfalt innerhalb der Psychologie an. Einen bedeutenden Meilenstein sieht Langner auch in der Rezeptionsästhetik, einer literaturwissenschaftlichen Strömung, die einen wesentlichen Anstoß zur Aufnahme der Literaturpsychologie in den Kanon der literaturwissenschaftlichen Disziplinen gab. Innerhalb der Psychologie war es wohl der Behaviourismus, der am meisten dazu beitrug, dass dieses Wissenschaftsgebiet vorangetrieben wurde. Langner zitiert hier aus Colin Martindales Werk „Romantic progression“, welcher darin konstatiert, dass Dichtung ein Verhaltensresultat ist, und das nicht mehr oder weniger als es Testergebnisse von Psychologiestudenten seien oder auch das Drücken von Knöpfen durch Ratten. Somit sei sie hervorragend als Untersuchungsgegenstand der Psychologie geeignet.⁸⁴

5.4. Psychologie und künstlerisches Schaffen

Zu Autor und Psyche gibt es verschiedene Denkansätze und dieses Themengebiet ist eines derjenigen, die schon ganz am Anfang der literaturpsychologischen Forschung standen. Die ersten Schritte auf dem Weg zur heutigen Literaturpsychologie fanden im Bereich der Psychiatrie statt.⁸⁵ Sie befassten sich mit der Psyche der Schreiber und gingen im Großen und Ganzen davon aus, dass deren geschriebene Werke Ausdruck einer psychischen Erkrankung sein müssen. Frei nach dem Motto: Genie und Wahnsinn

⁸³ Langner, Ralph, 1986, Psychologie der Literatur, Psychologie Verlags Union, Weinheim und München 1986 Seite 11

⁸⁴ Langner, Ralph, „Psychologie der Literatur“, Psychologie Verlags Union, Weinheim und München 1986 Einleitung

⁸⁵ Langner, Ralph, „Psychologie der Literatur“, Psychologie Verlags Union, Weinheim und München 1986 Seite 13

liegen dicht beieinander. Hellpach sieht dies auf einer noch viel allgemeineren Ebene. Er meinte, der Künstler würde eine Art kollektive Psyche widerspiegeln. Der Zeitgeist, so meinte er, bilde sich auch aus der allgemeinen psychischen Tendenz der Gesellschaft und diese wiederum käme zum Ausdruck in den Werken, die ebendiese Zeit hervorbrachte. Schulhof denkt hier im Ansatz ähnlich. Er vertritt die These, dass der Dichter so neurotisch sei wie es das Publikum von ihm erwarte. Er sieht den Künstler hier nicht primär als psychisch Kranken. Viel eher erkennt seine These „in ihm auch einen Stigmatisierten, nämlich einen sozial Stigmatisierten, der ‚Dichter‘ allein deswegen ist, weil er den Erwartungen, die sich an das Stereotyp eines Dichters knüpfen, entspricht.“⁸⁶

Selbstverständlich gibt es aber auch Gegenstimmen, die genau diametral zu dieser und ähnlichen Thesen denken und konstatieren, dass künstlerischer Ausdruck eine Art Hygiene für die Seele sei. Stadelmann schreibt hierzu, dass dem Genie alle Seiten der menschlichen Möglichkeit, zu fühlen oder eben nicht zu fühlen, bekannt sind.⁸⁷ Genau wie jeder andere Mensch hat auch das Genie Triebe aller Art und somit auch negative. Diese aber ließen sich durch den künstlerischen Output „abfangen“ und zum Beispiel literarisch ausleben, wodurch der Künstler einem Schicksal als Verbrecher entgeht. Während Stadelmann dem Dichter hier eine Sonderstellung gewährt, geht Freud noch einen Gedankenschritt weiter und meint, dass es auch dem Leser gelingen könne über die Auseinandersetzung mit Kunst seine, wie er sie nennt, „verborgenen Triebe“ zu genießen. Auf diese Weise, so Freud, habe die Kunst eine therapeutische Wirkung.⁸⁸

Ich persönlich finde all diese Theorien sehr spannend und bin bis zu einem gewissen Grad der Meinung, dass sie allesamt ihre Richtigkeit haben. Ich denke sehr wohl, dass Künstler von der Gesellschaft in eine gewisse Rolle gedrängt werden, dass sie einem Bild entsprechen müssen, um in ihrer Tätigkeit ernstgenommen zu werden. Hier sehe ich auch eine deutliche Analogie zu Annie M. G. Schmidt und Joke Van Leeuwen, die beide große Probleme hatten, als Autorinnen für Erwachsenenliteratur ernstgenommen zu werden.

⁸⁶ Langner, Ralph. „Psychologie der Literatur“, Psychologie Verlags Union, Weinheim und München 1986 S. 22

⁸⁷ Stadelman, „Die Stellung der Psychopathologie zur Kunst; Ein Versuch. München: Piper 1908 S. 29

⁸⁸ Freud, Sigmund; Der Dichter und das Phantasieren, e-book Gutenberg 2009 S. 4

Beide waren in ihrer Rolle als Kinderbuchautorinnen sehr festgefahren und das Publikum akzeptierte kaum, dass sie noch zu viel mehr fähig waren beziehungsweise sind. Dieser Druck von außen, einer vorgefertigten Rolle entsprechen zu müssen, wenngleich sich die beiden auch diese Position hart erarbeitet haben und sie bis zu einem gewissen Grad auch haben wollten, führte bei beiden bisweilen schon zu Phasen der Resignation. Gott sei Dank sind beide Autorinnen immer viel zu stark und wohl auch zum Teil zu stur gewesen, als dass sie sich diesem Zwang ergeben hätten und so konnten großartige Werke in anderen Genres entstehen.

Abgesehen aber davon, dass Autoren vom Publikum beeinflusst werden, glaube ich auch, dass Künstler ihre Zeit spiegeln – daher auch die zuvor schon genannte Begründung, warum ich Literatur und Soziologie so eng verknüpft sehe. Die Literatursoziologie und die Literaturpsychologie überschneiden einander auch in der Theorie Hellpachs. Ich sehe dies nur nicht so drastisch wie er es tut. Ich bin davon überzeugt, dass ein Künstler nicht ausschließlich die Neurosen seiner Zeit wiedergibt, sondern dass sich auch all das Schöne einer Epoche in seinem Werk spiegeln kann. Und ob das passiert oder nicht, das hängt wiederum stark von der persönlichen Biografie des Schaffenden ab.

5.5. Relevanz für die Leser

„In der Kunst erweist es sich falsch zu fragen, „wie gefällt es Ihnen?“, statt „was sehen Sie?“; das heißt, wir begreifen Ausdruck mittels unserer Wahrnehmung statt mittels irgendwelcher geheimnisvoller Gefühle oder Kognitionen.“ So zitiert Hettwer in ihrer Arbeit aus Rudolf Arnheims Werk „Kunst und Sehen“⁸⁹ und verdeutlicht damit, dass die Perzeption des Lesers aus mehr als lediglich einer ästhetischen Form besteht. Das Verstehen eines Kunstwerkes und das Vermögen mit ihm umgehen zu können sind subjektive Vorgänge und dennoch hängen diese sehr stark mit dem Außen zusammen. Hier lässt sich hervorragend an Assimilation und Akkomodation anknüpfen, denn sie sind etwas Erlernbares. Wir haben bestimmte Voraussetzungen, mit denen wir Kunstwerke

⁸⁹ Hettwer, Elisabeth, Ansätze und Fragestellungen der Kunstpsychologie... Erlangen-Nürnberg, 1986; S 14

wahrnehmen, doch diese sind nicht statisch. Lesen wir ein Buch heute, so fassen wir es auf *eine* Weise auf, lesen wir es in zehn Jahren noch einmal, so sind wir oft überrascht über die vielen Dinge, an die wir uns nicht erinnern können, die wir ehemals vielleicht anders oder auch gar nicht wahrgenommen haben. Manchmal scheint es, als hätten wir damals ein ganz anderes Buch gelesen, in Wahrheit aber haben wir dazugelernt, haben möglicherweise andere Kategorien geschaffen oder auch gelernt zu akkomodieren. Hier stellt sich für mich die Frage, inwieweit Iep! und Abeltje dann für den Prozess des Erwachsenwerdens relevant sind. Nehmen Kinder bewusst wahr, dass hier Metaphern für den Prozess, in dem sie sich gerade befinden, verarbeitet wurden? Die gleiche Frage stellt sich für mich aber auch für Erwachsene. Lesen Eltern ihren Kindern diese Bücher vor, finden sie sich dann selbst in ihnen wieder? Sehen sie die Situation ihrer Kinder in ihnen gespiegelt? Zuvor haben wir schon festgestellt, dass sich Joke van Leeuwen auch sehr stark auf die Prozesse konzentriert, die sich in Eltern abspielen, wenn ihre Kinder das Nest verlassen, sind sich diese dann dessen auch bewusst? Und wenn sie es nicht bewusst wahrnehmen, sind die Texte dann dennoch eine unbewusste Unterstützung für sowohl Kinder als auch Väter und Mütter?

Bruno Bettelheim bringt das, was uns das Lesen eröffnet, in seinem Werk „Kinder brauchen Bücher“ sehr gut zum Ausdruck. Er sagt, dass uns Lesenkönnen eine wunderbare Erfahrung erschließt. Es ermöglicht uns, dass wir unsere Unwissenheit abstreifen können und versetzt uns in die Lage, die Welt verstehen zu lernen und zum Herrn unseres Schicksals zu werden.⁹⁰ Ich möchte mich hier Bettelheim anschließen. Es ist das Lesen, das uns nur allzuoft eine neue Welt eröffnet und uns Dinge erkennen lässt, die wir ohne nie kennengelernt hätten. Es zeigt uns Seiten des Lebens, die wir durch unser Elternhaus womöglich nie entdeckt hätten, die uns Lehrer oder unser Umfeld nicht zeigen hätten können. Ganz besonders den Teil „zum Herrn unseres Schicksals werden“ finde ich faszinierend. Bücher zu lesen oder nicht zu lesen ist oft so viel mehr unsere ganz persönliche Entscheidung, als es die zuvor bereits genannten anderen Wissensquellen sind. Und genau das lässt uns selbst das Zeptar in die Hand nehmen. Wir

⁹⁰Bettelheim, Bruno, 1993, Kapitel I.3 Die Magie des Lesens

sind es, die entscheiden welchen Input wir bekommen und welchen wir für nicht wichtig (genug) halten oder auf später verschieben möchten. Jeglicher Input verändert uns und unsere Wahrnehmung und indem wir bestimmen, welche Information wir uns lesend erarbeiten, durch ein Sachbuch oder auch in aller Ruhe zu Gemüte ziehen in Form einer guten Geschichte, bestimmen wir auch, in welche Richtung wir uns weiterentwickeln.

Indem ein Kind Abeltje liest, erkennt es, dass es spannend ist, die Welt zu entdecken, dass es in Ordnung ist, sich von den Eltern zu trennen, diese dann auch zu vermissen, aber dennoch alleine seinen Weg zu finden. Ihm wird klar, dass das Leben viel zu bieten hat und dass manche Dinge nicht einfach sind, dass sie aber oft unausweichlich passieren und bewältigbar sind. Auch beim Lesen von Iep! lernt ein Kind, dass es seine Flügel benutzen darf, auch wenn das den Eltern möglicherweise nicht recht ist. Ihm wird aufgezeigt, was es bedeutet vogelfrei zu sein und dennoch für sich selbst sorgen zu müssen. Außerdem wird ihm vor Augen geführt, wie es den Eltern in dieser Situation geht und dass auch diese erst lernen müssen, mit den neuen Gegebenheiten umzugehen. Bisher sprach ich nur davon, dass sich Eltern beim Lesen womöglich an die eigene Kindheit erinnern können und sich somit in „die Rolle des anderen“ versetzen. Aber auch für Kinder kann dies eine sehr aufschlussreiche Leseerfahrung sein, die ihnen die Welt ihrer Väter und Mütter aufzeigt. Viel aber geht es darum zu sehen, wie andere mit ähnlichen Situationen umgehen. Dass nach der Lektüre kein Kind in den nächsten Lift steigt, um die Welt zu erobern, ist völlig klar, es hat aber gelernt, wie ein fiktiver Junge mit den Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens umgeht. Eins zu eins wird sich das nicht auf das eigene Leben ummünzen lassen, aber es gibt zum Einen Hoffnung, weil man als Leser miterlebt hat wie jemand anderer diesen Weg gemeister hat und zum Anderen gibt es Hinweise, wie man es vielleicht selbst schafft. Zum Beispiel ist es sehr wahrscheinlich, dass sich ein Kind Vertraute im eigenen Alter, so wie es Laura für Abeltje ist, sucht. Dass es aber in der Erwachsenenwelt auf die Suche nach Bezugspersonen geht, ist eher unwahrscheinlich. Dabei haben die meisten als Kinder schon Vorbilder – Lehrer, Nachbarn, Musikerzieher oder dergleichen mehr. Abeltjes Beziehung zu Frau Klaterhoen bzw. zu Herrn Tump nimmt Kindern möglicherweise ihre oft falsche Zurückhaltung, was Erwachsene betrifft. Denn andere Erwachsene als die eigenen Eltern als Vertraute zu haben, kann ein objektiveres Licht auf den Begriff „Erwachsen“ werfen. Erwachsen sein

ist kein starres Konzept, das nur durch die Erfüllung einer genau definierten Anzahl von Punkten erreicht werden kann. Es heißt so vieles und indem Kinder mehrere Konzepte sehen und miterleben können, haben sie selbst auch ein offeneres Bild von ihren Möglichkeiten. Dies ist natürlich nur ein Beispiel dafür, wie das Buch unter Umständen weiterhelfen kann, es steht hier exemplarisch für unzählige Weisen, auf die Abeltje und Iep! unterstützend wirken können. Denn was der Leser für sich aus dem Text herausholt, das ist klarerweise von Mensch zu Mensch verschieden.

Im folgenden Teil der Arbeit möchte ich gerne auf vier Teilbereiche der Literaturpsychologie eingehen. Diese sind die Farbpsychologie, die psychologische Bedeutung der Berufsfindung, das Element des Fliegens und das leere Nest, also die Eltern die zurückbleiben, wenn das Kind „weggefliegen“ ist. Klarerweise könnte man noch viel mehr an literaturpsychologischen Elementen in diesen beiden Büchern behandeln, ich aber habe mich sehr bewusst für genau diese drei entschlossen.

Farben spielen in unserem Leben immer eine große Rolle. In jedem Lebensalter greift der Mensch instinktiv zu anderen Farben. Kaum eine erwachsene Frau würde sich ganz in Rosa kleiden, wobei ein kleines Mädchen bestimmt gerne nach dieser Farbe im Kleiderkasten greift. Ein Kinderzimmer in gedeckten Brauntönen würde öde wirken, im Alter aber greifen Menschen immer häufiger zu solchen Tönen. Farben begleiten uns also unser Leben lang, aber nicht nur in unseren Vorlieben spiegeln sie sich wider, sondern auch auf anderen Ebenen. Wie genau Farben und der Prozess des Erwachsenwerdens verwoben sind und was für andere farbpsychologische Elemente sich in Iep! und Abeltje finden lassen, wird also im folgenden Teil der Arbeit näher beleuchtet werden.

Die psychologische Bedeutung der Berufsfindung spiegelt sehr klar die literatursoziologische Erläuterung der ökonomisch-finanziellen Ablösung wider. In diesem Teilabschnitt lässt sich also sehr schön die Wechselbeziehung zwischen den beiden literaturwissenschaftlichen Disziplinen sehen. Auch das Element des Fliegens und das leere Nest schlagen hier klar eine Brücke zwischen den beiden Fachgebieten. In der psychologischen Betrachtung spiegeln sich die soziologischen Phänomene der sozialen und der räumlichen Ablösung wider. In den folgenden Unterkapiteln möchte ich gerne zeigen, wie es die Literatur schafft, diesen Brückenschlag auf Papier zu bringen. Des

Weiteren soll sich zeigen, wie verschieden die beiden Autorinnen sich diesen Themen nähern. Damit möchte ich verdeutlichen, dass gerade in diesem Spannungsfeld zwischen den beiden Werken die Welt entsteht, die für mich in dieser Arbeit von Bedeutung ist. Indem sich die Inhalte der Bücher spiegeln wird deutlich, dass mit anderen Worten, mit anderen Stilmitteln, mit anderem geschichtlichen Kontext dennoch ein und der selbe Prozess sichtbar gemacht wird.

5.6. Farbpsychologie

Sowohl Annie M. G. Schmidt als auch Joke van Leeuwen bedienen sich einer sehr farbenreichen Bildsprache und das bezieht sich nicht nur auf ihr Talent, so schreiben zu können, dass einem die Szenen wie lebhafte Filme durch den Kopf gehen. Sie schreiben beide tatsächlich sehr bunt und verwenden viele Farben, die sich, stellvertretend für Gefühle und Befindlichkeiten, durch die beiden hier behandelten Bücher ziehen.

Farben lösen in uns bestimmte Assoziationen und Gefühle aus. Die Hoffnung ist grün, die Liebe rot, die Trauer schwarz und dergleichen mehr. Aber warum ist das so? Wie entstehen Verknüpfungen zwischen Couleur und Psyche? Viele dieser Verbindungen ergeben sich aus den Erfahrungen, die wir im Laufe unseres Lebens machen. Grüne Früchte sind meist unreif, wodurch eine Gedankenverbindung zwischen diesen beiden Begriffen entsteht. Wer jung und unerfahren ist, der ist also noch grün hinter den Ohren. Zuvor nannte ich Grün noch in Verbindung mit der Hoffnung, es wird also schon deutlich, dass eine Farbe nicht lediglich *eine* Bedeutung hat, sondern viele und diese haben zum Teil nichts mit einander zu tun. Andere wieder stehen sehr wohl in Verbindung, in manchen Fällen aber ganz anders als erwartet. Man denke zum Beispiel an Rot, die Farbe der Liebe, zu gleicher Zeit aber auch die Farbe der Aggression und des Hasses, also zweier Begriffe, die zur Liebe in diametralem Verhältnis stehen. Dies entsteht dadurch, dass Farben selten alleine für sich stehen und in Kombination ganz andere Assoziationen hervorrufen. Hierzu hat Eva Heller einen Fragebogen ausgearbeitet,

in den sie alle Farben mit psychologischer Wirkung eingearbeitet und 1888 Personen zwischen 14 und 83 Jahren über deren Wirkung auf sie befragt hat.⁹¹ Hierbei kam zum Beispiel zur oben genannten Diskrepanz heraus, dass Menschen Rot in Kombination mit Rosa als weich, als angenehm, als Farbe der Liebe empfinden. In Kombination mit Schwarz hingegen ist Rot hart und aggressiv. Eine solche Zuordnung aber basiert nicht auf Erlebnissen wie der zuvor genannten Wahrnehmung von unreifen Früchten. Dennoch beruht sie auf Erfahrungen und zwar auf jenen, die wir in unserer Gesellschaft machen. Farbzusordnungen haben oft eine symbolische Wirkung oder aber ihre Bedeutung ergibt sich aus Geschehnissen in der Vergangenheit einzelner Länder oder Kulturkreise.

Sowohl in Abeltje als auch in Iep! finden sich einige Farben wieder, die auf den ersten Blick auch lediglich willkürlich gewählte Farben sein könnten. Bei näherem Hinsehen aber und unter Berücksichtigung der farbpsychologischen Deutung nach Heller, haben sie viel Bedeutung und sind wesentliche Transmitter von subtilen Botschaften. Im Großen und Ganzen aber ist Joke Van Leeuwen sehr viel direkter mit der Verbindung zwischen Farbe und Psychologie. So hat zum Beispiel das Hostel, in dem sich alle Reisenden auf einer Station ihrer Suche nach Viegeltje wiederfinden, verschiedene Abteilungen für bestimmte seelische Zustände, von denen sie dort geheilt werden sollen. Bei Schmidt sind die psychologischen Verknüpfungen etwas subtiler. Welcher Farben und Farbsymboliken genau sich Annie M. G. Schmidt und Joke van Leeuwen in ihren beiden Werken bedient haben, möchte ich im folgenden Teil auslegen und mit Hilfe von Eva Hellers Werk „Wie Farben wirken“ näher erläutern.

Das männliche und das akzentuierende Rot⁹²

„Krijg je een rood pak met gouden biezen?“ fragt Abeltjes Mutter ihn in einem Gespräch, bevor er im Kaufhaus Knots zu arbeiten beginnt. „Ja...“⁹³, antwortet Abeltje verträumt

⁹¹ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH, 1989

⁹² Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.51 ff

⁹³ Schmidt, Annie M. G.; Abeltje; Amsterdam: De Arbeiderspers, 1956 S.11

auf diese Frage und steht bald danach in einem feuerroten Anzug mit prächtig schimmernden Kupferknöpfen an seinem neuen Arbeitsplatz. Später, als er bereits in Amerika ist und für Johnny gehalten wird, da steckt man ihn in einen schwarzen Anzug. Es ist für ihn aber von großer Bedeutung, seine rote Arbeitskleidung wiederzubekommen. Während der langen Zeit, die die Reisenden in Perugona verbringen, erfährt man von Kleidungswechseln bei den anderen Personen, über Abeltje erfährt man dergleichen aber nicht, man kann also davon ausgehen, dass er sich nicht wie die anderen in schöne neue Gewänder kleidet, sondern bei seinem roten Anzug bleibt. Warum ist dieser Anzug von so großer Bedeutung? Wofür steht die Farbe Rot in diesem Kontext?

Wie bereits zuvor erläutert, sind Farben oft in Kombination zu betrachten – und auch hier erscheint es mir sinnvoll, den roten Anzug mit seinen goldenen Knöpfen als Einheit zu sehen. Diese Zusammenstellung kommt bei Heller für einige Begriffe vor. Ein paar davon sind die Energie, das Ideale, das Gute, die Kraft, die Leistung und der Stolz. Rot ist die Farbe des Blutes und wurde als solche dem Kriegsgott Mars geweiht. Früher glaubte man, die Farbe könne ihre Eigenschaften an den Träger weitergeben und ihm somit Kraft verleihen. Gold, die Farbe der Sieger und des Ruhmes unterstreicht diese Wirkung noch zusätzlich. Als Farbe der Kraft, Aktivität und Aggressivität ist Rot, im Gegensatz zum ruhigen Blau, als männliche Farbe zu verstehen. Auch Feuer steht im Kontrast zu Wasser für die männliche Kraft. Somit kann man in Abeltjes Anzug eine Metapher für den Prozess des Erwachsenwerdens sehen. Anfangs wird er noch träumerisch als er an seinen roten Anzug denkt – später gehört er zu ihm, ist Teil seiner Identität als reifes und nicht zuletzt arbeitendes, denn auch dies gehört, wie bereits erläutert, zu diesem Prozess maßgeblich dazu, Mitglied der Gesellschaft.

Die erste Farbe, über die man bei Iep! stolpert ist die der Schuhe, die Viegeltje von Tine bekommt. Hier kommt etwas zu tragen, das schon in der Einleitung zum Thema Farben und Psychologie genannt wurde, nämlich dass Farben nicht immer die gleiche Bedeutung haben. In diesem Fall steht Rot nicht wie bei Abeltje für das Männliche, es ist nämlich auch die Farbe der Korrektur und Kontrolle. Tine ist von Anfang an unglücklich darüber, dass das Kind, das Warre ihr gebracht hat, Flügel hat und somit nicht normal ist. Um von

den Flügeln abzulenken, unternimmt sie einiges, unter anderem bekommt Viegeltje rote Schuhe. Die Farbe Rot lenkt Aufmerksamkeit auf sich. Die Schuhe betonen also das, was an Tines Tochter „normal“ ist – ihre Füße. Dies ist nicht nur eine Akzentuierung derer, sondern zugleich eine Korrektur der fehlenden Arme und Hände und gibt der Mutter somit die Kontrolle über ihr Kind beziehungsweise die Wahrnehmung anderer über es.

Das beendende Schwarz⁹⁴

Gehen wir zurück zum schwarzen Anzug Abeltjes in Amerika. Was bedeutet er und was bedeutet vor allem die Farbe dieses Anzugs? Schwarz steht für das Ende und Abeltjes Reise hätte bei Frau Cockle Smith leicht zu Ende sein können. Er könnte sich dort zurücklehnen und wieder in die Rolle als Kind fallen lassen. Während seine Mutter Zuhause ihn dazu drängt, einen Beruf zu ergreifen und somit einen Schritt ins Erwachsenenleben zu machen, will Frau Cockle Smith ihren Sohn zurück und wünscht sich, dass beide in dieser Mutter-Kind-Rolle aufgehen. Schwarz gilt auch als die Farbe der Abgrenzung und kann hier dafür stehen, dass Abeltjes „neue Mutter“ ihn vor der Außenwelt abschirmen und ganz für sich haben möchte. Doch der Junge drängt ins Außen und entscheidet sich, und das ist ein sehr wichtiger Schritt auf dem Weg zum Erwachsenwerden, ganz bewusst dafür weiterzugehen.

Der grüne Anfang ⁹⁵

Eine Farbe, die einem auf den ersten Blick Rätsel aufgibt, ist das Grün des „verbotenen Knopfes“. Die Farbaufteilung bei technischen Geräten ist seit Langem schon normiert und ruft bei uns allen ein und dieselbe Assoziation hervor: Rot ist stopp, Grün heißt los. Dieses Prinzip kennen wir auch von der Ampel, wo diese Farben weltweit eingesetzt werden. Warum also ist genau der Knopf, der nicht gedrückt werden darf grün?

⁹⁴ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohl Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.89 ff

⁹⁵ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohl Taschenbuch Verlag GmbH, 1989, S.71 ff

Grün ist die Farbe des Lebens, eine Symbolik die sich hauptsächlich aus der Natur heraus ergibt. Eine Pflanze braucht das Grün ihrer Blätter zur Photosynthese und somit zum (Über)Leben. Indem Abeltje den grünen Knopf drückt, beginnt er das Abenteuer seines Lebens und begibt sich auf die Reise auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Wie wir alle setzt er diesen ersten Schritt nicht bewusst, sondern aus Neugierde und aus einem inneren Drang heraus – die Zeit der vorsätzlichen Aktionen auf dem Weg ins Erwachsenenleben folgt erst später.

Grün ist aber neben der Farbe des Lebens auch die Farbe der Unreife und der Jugend. Dass der Knopf am Ende von Abeltjes Abenteuer nicht mehr funktioniert, ist dafür sehr bezeichnend. Abeltje wird erwachsen, er braucht den Lift als Hilfsmittel nicht mehr, denn die Entwicklungsetappe der Unreife ist vorbei. Und auch wenn er mit Sicherheit noch nicht erwachsen ist, sofern man das jemals vollends sein kann, so hat er doch einen wichtigen Schritt nach vorne gemacht.

Bei Iep! findet sich die Farbe Grün in einem ähnlichen Kontext wieder. In der grünen Zone des Horstels wird Menschen geholfen, die denken, dass sie ständig versagen. Diese Farbe ist, wie bereits zuvor erläutert, die Farbe des Anfangs und der Unreife. Wie in Abeltje schon Grün überwunden werden musste, so muss dies auch hier geschehen – die unreife grüne Frucht muss ihre satte reife Farbe erhalten. Die Menschen hier aber hängen fest in Anfangsstadien. „Lukt het met herstellen?“ fragt der Retter einen Jungen in dieser Zone. „Nee, alles breekt altijd overal. Alles“, antwortet ihm der Junge darauf. Er probiert es also immer und immer wieder, denn Grün ist schließlich auch die Farbe der Hoffnung, es gelingt ihm aber nicht, etwas Reifes zu produzieren. Erst durch das Vertrauen, das der Retter in ihn setzt und durch dessen Versicherung, dass auch gebrochene Dinge gut sein können wie zum Beispiel ein gebrochens Keks, das immer noch gut schmeckt, kann der Junge seinen Zustand überwinden.

Die weiße Leere⁹⁶

Gestoppt wird er auf seiner „Reise“ in Perugona im weißen Gefängnis. Hier passiert nichts, es ist nicht unangenehm, es ist auch nicht angenehm, niemand tut ihm etwas an, er wird aber dennoch seiner Freiheit und somit seiner Möglichkeiten zur Weiterentwicklung beraubt. Weiß steht für die Leere und ist somit auch metaphorisch für die Leere der Pubertät zu sehen. Die Farbe kann hier für das Loch stehen, in das viele junge Menschen in der Zeit, in der sie nicht mehr Kind und noch nicht erwachsen sind, fallen. „Dat lucht op. Ze doen niet eens de deur op slot“⁹⁷, stellt Frau Klaterhoen fest, als sie in das Gefängnis gebracht werden. Abeltje ist dennoch verzagt und ist sich sicher, dass sie spätestens dann aufgehalten werden würden, wenn sie durch die Tür treten würden. Etwas später fragt er: „Hoe lang zitten we nu al in deze afschuwelijke gevangenis?“ „Dat zal nou vier weken zijn. Maar je mag het geen afschuwelijke gevangenis noemen. Het zou heel wat erger kunnen wezen. Neem nog een stuk ananas.“⁹⁸ Darin sehe ich eine Bestätigung meiner Theorie, dass es sich um das selbst gewählte Gefängnis der eigenen Isolation in dieser Entwicklungsphase handelt. Frau Klaterhoen hat diese Phase in ihrem Leben schon einmal durchgemacht und tritt hier nur als Begleitperson für Abeltje auf. Sie empfindet die Lage nicht als schlimm, denn sie werden bewirtet, können sich in ihren Räumen frei bewegen und sogar Lauras Kaninchen bekommt Spezialnahrung. Es ist also ein subjektiv empfundenes Gefängnis für Abeltje, aber auch für Laura. Beide befinden sich in der Phase, in der erst eine Leere entsteht, um sie daraufhin mit einem neu gefundenen, neu definierten Ich füllen zu können und empfinden dies natürlich als untragbare Situation. Weiß steht, in Analogie hierzu, für den Verzicht auf Selbstdarstellung und ist somit auch ein Gleichnis für den Entwicklungsstopp. Denn der Prozess des Erwachsenwerdens verlangt, wie bereits im literatursoziologischen Teil der Arbeit erläutert, dass sich Menschen loslösen von den (Ideal)Bildern ihrer Eltern und zu ihrem eigenen Ich finden, das sich nach und nach aufgrund äußerer Einflüsse und eigener Denkprozesse herauskristallisiert. Ein Verzicht auf Selbstdarstellung durch vollkommene

⁹⁶ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.145 ff

⁹⁷ Schmidt, Annie M. G.; Abeltje; Amsterdam: De Arbeiderspers, 1956 S. 97

⁹⁸ Schmidt, Annie M. G.; Abeltje; Amsterdam: De Arbeiderspers, 1956 S. 98

Leere bedeutet, dass hier nichts weiter passieren kann und daher ist es verständlich, dass Abeltje sich aus diesem nach außen recht komfortabel scheinenden Gefängnis herauskämpfen muss.

Das phantasievolle Blau⁹⁹

Ein zweites Element mit dem sie die „Mängel“ ihrer Tochter zu verbergen sucht, ist ein blaues Jäckchen, das sie extra für sie näht. Eine Farbe wirkt umso näher, je wärmer sie ist und dem entsprechend ferner, je kälter sie ist. Die Füße Viegeltjes rücken scheinbar in die Nähe des Betrachters durch das akzentuierende Rot, ihre Flügel aber entfernen sich durch das Blau des Jäckchens. Außerdem ist Blau die Farbe der Sehnsucht und spiegelt Tines dringendes Bedürfnis nach Normalität wider. Durch das Überdecken der Flügel gaukelt sie sich selbst die Realität vor, in der sie sich gerne befinden würde, was wiederum mit einer weiteren Bedeutung der Farbe einhergeht – der Phantasie. Zu Blau, als einem Symbol für Ideenreichtum und großes Vorstellungsvermögen, legt Heller eine Parallele zur Lüge. Im Deutschen sagen wir, dass wir jemandem das Blaue vom Himmel herunterlügen. Auch im Niederländischen gibt es ähnliche Redewendungen wie „Dat zijn maar blauwe bloempjes“. Des Weiteren gibt es von dem niederländischen Maler Brueghel ein Gemälde, das Sprichwörter darstellt. Unter anderem ist darauf eine junge Frau zu sehen, die einem älteren Mann einen blauen Mantel umhängt, was eine Anspielung auf ehelichen Betrug ist. In diesem Fall handelt es sich zwar nicht um eheliche Hintergehung, aber dennoch finde ich die Tatsache, dass es auch hier ein blauer Umhang ist, bemerkenswert, denn schließlich und endlich tut Tine nichts anderes. Sie verbirgt die Wahrheit und hüllt ihr Kind in eine Lüge.

Blau findet sich auch im oben bereits genannten Horstel wieder. Die blaue Zone ist jene, in der sich Menschen erholen, die nicht aufhören können an Dinge zu denken, die nicht

⁹⁹ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohl Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.23 ff

existieren. Hier stößt man ebenfalls auf eine klare Parallele zur Phantasie. Auch die Verbindung zwischen Blau und der Sehnsucht ist hier eindeutig. Loetje wünscht sich ein Vogel sein zu können und wenn sie fest genug daran denkt, so meint sie, dann ist sie auch einer. Immer wieder wird in Iep! ihre Sehnsucht nach Beziehungen deutlich und nach dem Wunsch so zu sein wie andere, um ihnen zu gefallen und somit geliebt zu werden. Einmal träumt sie auch, dass sie ihren eigenen Vater in einem Ei ausbrüten muss. Als das Ei offen ist, da findet sie ihn darin winzig klein und frierend vor. Sie kümmert sich im Traum um ihren Vater und hüllt ihn in Decken, woraufhin sie ihn nicht wiederfinden kann. Dies verdeutlicht, dass hier die Eltern-Kind-Beziehung im Argen liegt und erklärt Loetjes starken Wunsch nach Freundschaft, Liebe und Zuwendung von außen. In der blauen Zone des Horstels lernt sie, was es heißt eine wirkliche Freundschaft zu haben, sich um jemanden zu kümmern und dafür auch etwas zurückzubekommen. Ihre Sehnsucht wird also gestillt, indem sie endlich etwas Reales kennenlernt.

Das feige Gelb¹⁰⁰

Die nächste Abteilung in Iep! ist die gelbe. Hier wird Menschen geholfen, die müde sind und nicht sagen können, was sie sich denken. Für Heller steht Gelb unter anderem für das Zarte, das Kleine und das Empfindsame, da es eine sehr „leichte“ Farbe ist. Im Englischen gibt es die Redewendung „to be yellow“ was so viel bedeutet wie „feige sein“. Diese Kombination aus dem Kleinen, dem Zarten und der Feigheit ergibt das oben genannte Problem. Mit zarten Dingen, somit auch mit empfindsamen Gedanken, muss man sehr vorsichtig umgehen. Ist man zusätzlich auch noch ängstlich, so kann es leicht passieren, dass man diese Gedanken nicht mehr aussprechen kann und wie gelähmt ist vor Angst. Auf die Protagonisten der Geschichte trifft dies allerdings nicht zu, wir können uns also der nächsten Abteilung zuwenden.

¹⁰⁰ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohl Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.129 ff

Das schwache Rosa¹⁰¹

Die letzte Station, von der man in Iep! Liest, ist die rosarote Abteilung, in der Menschen sind, die sich nach Zugehörigkeit sehnen. „In seiner Wirkung ist Rosa extrem von den umgebenden Farben abhängig. Dasselbe Rosa wirkt neben verschiedenen Farben ganz unterschiedlich.“¹⁰² So beschreibt Heller diese Farbe und diese beiden Sätze beschreiben den Zustand der Menschen in dieser Zone sehr gut. Rosa ist eine Farbe, die nach Zugehörigkeit sucht, die für sich selbst stehen kann, dann aber die Bedeutung des Zarten, Weichen, Kleinen oder Leichten hat, was allesamt sehr schwache, wenn auch nicht negative Eigenschaften sind. Dennoch ist Rosa stärker und „aussagekräftiger“, wenn es in Kombination mit einer zweiten Farbe steht. „Rosa, selbst eine Mischung aus einer heißen und einer kalten Farbe, symbolisiert die Tugend [...] der Anpassung.“¹⁰³ In dieser Station landen der Retter, Tine und Warre. Der Retter hat seinen Platz in der Welt verloren als ihm die Rettung von Viegeltje missglückt ist. Sich selbst auf eine bestimmte Weise, in diesem Fall als Retter, zu definieren bedeutet, dass man seine Zugehörigkeit gefunden hat. Diese aber stellt er nun in Frage und muss erst sichergehen, dass er das Mädchen nicht im Stich gelassen hat, um sich seiner Position wieder sicher sein zu können. Auch Tine und Warre suchen nach Zugehörigkeit – nach der zu ihrer Tochter, durch die sich ihre Definition von Familie scheinbar verändert hat. Für die beiden ist es schwierig zu akzeptieren, dass nun wieder nur sie zu zweit eine Familie sein sollen. Für Eltern ist es oft nicht einfach zu sehen, dass sich die Bande zwischen ihnen und ihren Kindern durch eine räumliche Trennung nicht auflösen. Außerdem ist es nach dem Verlassen des Nestes für viele Paare ein Problem, den Fokus nun wieder vermehrt auf den Partner zu legen und nicht, wie zuvor Jahre lang, auf das (gemeinsame) Kind.

Diese Gegenüberstellung zeigt, dass beide Autorinnen sich mit Farben und deren psychologischen Komponenten beschäftigt haben. Diese Auseinandersetzung geschieht

¹⁰¹ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.115 ff

¹⁰² Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.121

¹⁰³ Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH, 1989 S.121

aber nicht immer auf die gleiche Weise. Ihr verschiedener Umgang mit Farbpsychologie und jenen Elementen, die sich klar auf den Prozess des Erwachsenwerdens beziehen, zeigen einmal mehr, dass es nicht *eine* Art gibt, in der man sich diesem Theman nähern kann. Indem man die beiden Bücher nebeneinandersetzt, sie ineinander spiegelt, wird klar, dass eine Materie nicht nur auf *eine* bestimmte Weise betrachtet werden, sondern von mehreren Seiten her beleuchtet werden kann. Was nicht heißt, dass eine der beiden Autorinnen das Thema einseitig angegangen wäre. Der Prozess des Erwachsenwerdens ist bloß viel zu komplex, als dass er mit *einem* Buch in der Literaturgeschichte abgehakt wäre. Wie wir im literatursoziologischen Teil bereits gesehen haben, verändern sich sowohl äußere als auch innere Vorgänge, was sich in der Literatur der jeweiligen Zeit selbstverständlich äußert und Abeltje und Iep! sind hervorragende Beispiele, an denen sich dies zeigt.

5.7 Das Element des Fliegens

Laut Eva Poluda hat sich die Psychoanalyse lange Zeit eher mit der Entwicklung von der frühen zur reifen Kindheit beschäftigt und nicht so sehr mit dem Übergang vom frühen zum reifen Erwachsenenstadium. Dies ist auch mir bei der Recherche für diese Arbeit aufgefallen. Die Entwicklungspsychologie legt einen Schwerpunkt auf die Kindheit, die Adoleszenz aber wird kaum behandelt. Dass die Kindheit ein spannendes Thema ist, in dem sich sehr viel entfaltet, steht außer Frage, dass aber die Jugend und der Übergang zum Erwachsenen derartig vernachlässigt werden, ist mir ein Rätsel, denn auch diese Phase bietet so viel Material für die Psychoanalyse. Für Poluda ist dieses Leerzeichen verbunden mit der allgemeinen Scheu, die unsere Gesellschaft oft diesem Zeitraum gegenüber an den Tag legt. Die Pubertät ist verbunden mit so viel Peinlichkeit, Schmerz und Verletzbarkeit, dass wir oft gar nicht erst an sie erinnert werden möchten. Die Selbstmordgefahr zum Beispiel ist in keiner Phase unseres Lebens größer als in dieser. Dies, so Poluda, „spricht dafür, dass die Passage vom beschützten Kinderkörper zum eigenständigen sexuellen Körper des Erwachsenen die lebensgeschichtlich gravierendste

Entwicklungskrise darstellt.“¹⁰⁴ Man darf nicht außer Acht lassen, dass sich durch diesen Übergang unser gesamtes Leben, sowohl das physische in Form unseres Körpers als auch das psychische, also unser Verhältnis zu unseren Bezugspersonen, grundlegend verändert.

In der Psychologie wird dieser Vorgang gemeinhin mit dem Ödipuskomplex in Verbindung gebracht. In der Phase der Heranreifung zum Erwachsenen müssen sich Kinder von den Eltern lösen, um ihre eigene Sexualität entwickeln zu können. Dies stößt viele in ein tiefes Loch, das sie zuvor nie erwartet hätten. Viele Kinder sehnen sich diese Phase erst sogar herbei und können ihren Eintritt gar nicht abwarten. „Erst wenn die Geschlechtsreife sich mit der Menstruation manifestiert, was oft durchaus als Triumph erlebt wird, setzt sich im Empfinden des Mädchens allmählich das Verfremdungsgefühl durch, das den Verlust der vertrauten Bezüge ihrer Kinderwelt signalisiert.“¹⁰⁵ Dies ist ein Vorgang, der in der Literatur schon lange thematisiert wird. Wir finden zum Beispiel in vielen Märchen den Tod der guten, liebenden Mutter und deren Ersetzung durch die böse Stiefmutter wieder. Auch die erste Menstruation wird oft symbolisiert durch eine stellvertretende Wunde dargestellt. So sticht sich zum Beispiel Dornröschen an einer Spindel den Finger blutig und fällt daraufhin in einen hundertjährigen Schlaf, der als Bruch mit der bisherigen Umwelt gesehen werden kann. Das Mädchen fällt aus dem Alltag und kann sich nur durch einen Rückzug in seine innerste Welt schützen und, abgekapselt von den Eltern, um seine Kindheit trauern und an ihrer statt einen erotischen Ersatz schaffen.¹⁰⁶

In dieser Zeit der Abschottung vor den Eltern suchen heranreifende Erwachsene oft intensiven Kontakt zu gleichaltrigen des eigenen Geschlechts. In diesen Freundschaften wird das Gegenüber oft zum gleichgeschlechtlichen Forschungsobjekt oder dient einer

¹⁰⁴ Poluda, Eva; 'Sie war doch sonst ein wildes Blut'. In: Cremerius; Johannes (red.), Adoleszenz. Freiburger Literaturpsychologische Gespräche Jahrbuch für Literatur und Psychoanalyse Band 16, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 9

¹⁰⁵ Poluda, Eva; 'Sie war doch sonst ein wildes Blut'... Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 11

¹⁰⁶ Poluda, Eva; 'Sie war doch sonst ein wildes Blut'... Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 12

Art Vergleichsstudie bei der Entdeckung der eigenen Sexualität.¹⁰⁷ Dies zeigt sich vor allem in Iep! in der Freundschaft zwischen Viegeltje und Loetje. Loetje steckt gerade in einem sehr eindeutigen Bruch mit dem eigenen Vater und sucht nach Halt und Geborgenheit. Das plötzliche Auftauchen Viegeltjes ist für sie ein Glücksfall, denn endlich hat sie jemanden, über den sie sich mit sich selbst und ihren eigenen Wunschvorstellungen von sich auseinandersetzen kann. Sie baut für sich und Viegeltje ein Nest, was für mich starke homoerotische Komponenten aufweist. Sie schafft ein Zuhause, ein Bett für sich und ihre Freundin und versucht durch die intensive Auseinandersetzung mit dem neuen Gegenüber einen Identitätswandel bei sich selbst herbeizuführen. Mit dem Vater aber, der Welt also von der sie sich unbedingt abgrenzen muss, kann sie diese neue Vorbildfigur nicht teilen. Als sie hört wie er sich dem Zimmer nähert, da muss Viegeltje schnell und fast schon gewaltsam unter dem Bett verschwinden. Später in der Geschichte lernt Loetje den Umgang mit dem anderen Geschlecht und freundet sich im Hostel mit Bor an. Sie entdeckt, was wahre Freundschaft, vielleicht in diesem Fall sogar die erste Liebe, sein kann und ist danach auch bereit zum Vater zurückzukehren.

Auch in Abeltje findet sich eine ähnliche Geschichte wieder. Lauras Eltern sind in ihrem Leben faktisch non-existent. Es gibt sie wohl, doch aus beruflichen Gründen können sie sich nicht um ihre Tochter kümmern. Diese lebt daher bei der „bösen Tante“, die kaum Interesse an ihr zeigt. Am Ende des Buches ist die Tante verzogen und Laura kommt bei Frau Klaterhoen, einer Frau die wohl Vorbildwirkung hat, weniger aber als Mutterersatz dienen soll, unter.

Wie aber steht es um diesen Prozess bei den beiden Protagonisten der Bücher? Hier kommt das zentrale Element in beiden Büchern zum Tragen: das Fliegen. Ein Wort, das wohl die meisten Menschen damit in Verbindung bringen, ist die Freiheit. Das Fliegen impliziert die Loslösung vom Elternhaus. Beide Kinder ziehen in die Welt, um sie für sich, ganz frei von Einfluss und Unterstützung der Eltern, zu erobern. In Abeltjes Fall geschieht dies eher unfreiwillig, das Erwachsenwerden ist ein Prozess, in den er

¹⁰⁷ Poluda, Eva; 'Sie war doch sonst ein wildes Blut'... Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 12

hineinstolpert und den er anfangs nicht steuern kann. Nach und nach aber macht sich der Junge mit dem Lift vertraut und lernt gleichsam sich selbst besser kennen. Bei Viegeltje ist das Fliegen angeboren, dass sie fliegen wird, ist durch ihre Flügel schon früh klar und sie lernt es auch äußerst schnell. In der Psychoanalyse nach Sigmund Freud wird das Fliegen in der Traumdeutung thematisiert. Für Freud wiederholen Träume, in denen dieses Element vorkommt, unsere Kindheit.¹⁰⁸ In dieser Phase unseres Lebens sind wir noch so klein, dass uns Erwachsene fliegen lassen können. Die meisten von uns können sich an das schöne Gefühl erinnern von den Eltern durch die Luft gewirbelt zu werden oder kennen durch den Umgang mit Kindern als Erwachsener deren Hochgefühl, wenn man sie fliegen oder scheinbar fallen lässt und im Moment des Falles, in einem Gefühl der Schwerelosigkeit also, auffängt. Laut Freud also wiederholt sich dieses Gefühl, das einen damals als Kind so vergnügt hat, im Schlaf. Der Träumende lässt hier aber die Hände der Erwachsenen weg und kann somit ganz von selbst, aus seiner eigenen Kraft heraus fliegen und holt sich somit das Lustgefühl von damals zurück. Für Freud besteht also auch hier eine deutliche Verbindung zur Sexualität. Diese ersten Flugversuche bis hin zur Beherrschung, sei es nun des Flugkörpers bei Abeltje oder des eigenen Körpers bei Viegeltje, repräsentieren das Erwachen und Aufblühen der Sexualität beider junger Erwachsener. Dr. Paul Federn, so zitiert Freud, „hat die bestechende Vermutung ausgesprochen, dass ein guter Teil dieser Fliegeträume Erektionsträume sind, da das merkwürdige und die menschliche Phantasie unausgesetzt beschäftigende Phänomen der Erektion als Aufhebung der Schwerkraft imponieren muss.“¹⁰⁹

Diese letzte Konstatierung unterstreicht noch einmal, dass es in Abeltje unter anderem um die Entdeckung der Sexualität des jungen Mannes geht, aber auch in Iep! findet sich ein weiteres deutliches Anzeichen für das Erwachen von Viegeltjes Sexualleben. Im Kapitel über die Farbpsychologie haben wir bereits die Schuhe des Mädchens näher betrachtet, nun können sie aber auch eine weitere Bedeutung neben der Betonung der Füße des Mädchens haben. Seine Flügel, die Anzeichen also für Viegeltjes aufkeimende Sexualität, verstecken die Eltern aus Angst, man könne ihnen ihr Kind wegnehmen. Hier

¹⁰⁸ Freud, Sigmund, Die Traumdeutung, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1977 S. 324

¹⁰⁹ Freud, Sigmund, Die Traumdeutung, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1977 S. 326

spiegelt sich bereits die Angst vor einer Partnerschaft der Tochter wider, die sie aus dem Elternhaus fortreißen könnte. Als Tine ihr Kind mit in die Stadt nimmt, da verspürt dieses stärker denn je den Drang fliegen zu müssen. Viegeltje flattert in der Konditorei, in der sie Halt gemacht haben herum, was analog zum so genannten „Wetzen“ vieler Kinder gesehen werden kann, das häufig von den Eltern, gerade in der Öffentlichkeit, aus Schamgefühl und Unwissenheit wie mit der Sexualität des eigenen Kindes umzugehen ist, verboten wird. Viegeltje verschwindet daraufhin in der Toilette und hinterlässt auf dem geschlossenen WC-Deckel ihre roten Schuhe. Zum Einen sind diese das Zeichen der Repression, die sie hinter sich lässt, zum Anderen sehe ich hier auch eine deutliche Analogie zum Auftreten der ersten Menstruation. Mit dem Erblühen zur jungen Frau ergibt sich für Viegeltje die Notwendigkeit zum Fliegen, zum Rückzug vor der Mutter. Wie bei Poluda bereits erläutert, ist dies oft der Wendepunkt, an dem sich Töchter von ihren Müttern abwenden müssen, um ihren eigenen Weg als Frau finden zu können.

„Die historischen Bedingungen“, so Poluda, „haben sich für die weibliche Adoleszenz verändert. Während früher die (überwiegend vatergeleitete) erste Liebe, zumindest die erste sexuelle Beziehung, meist mit Ehe und Schwangerschaft verbunden war, haben die jungen Frauen heute die Möglichkeit, weder in dieser Liebe zu verharren, noch an ihrem Scheitern zu sterben (wie [Shakespears] Julia oder die kleine Seejungfrau in Andersens Märchen), sondern sich in verschiedenen Liebesbeziehungen zu entfalten und zu erkennen, während sie ihre berufliche Entwicklung gestalten.“¹¹⁰ Diese historische Veränderung, die mit dem Machtausgleich zwischen Mann und Frau zu tun hat, ist auch in dem Prozess zu erkennen, den Poluda als den „Untergang des Ödipuskomplex“¹¹¹ bezeichnet. Dieser zeichnet sich dadurch ab, dass Vater und Mutter einander gleichgestellt sind und der autoritäre Alleinanspruch des Vaters relativiert wird. Ein Mädchen muss folglich nicht mehr den Mann heiraten, den das männliche Familienoberhaupt für es auswählt und landet daher nicht auf Umwegen erst recht in den Armen einer Kopie des Vaters. Mit der Auflösung patriarchaler Verhältnisse löst sich

¹¹⁰ Poluda, Eva; ‘Sie war doch sonst ein wildes Blut’...Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S.21-22

¹¹¹ Poluda, Eva; ‘Sie war doch sonst ein wildes Blut’...Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 10

also der Ödipuskomplex zugleich mit auf, was im Großen und Ganzen wohl eine Errungenschaft der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist und in seinen Anfängen wohl bereits für die erste Generation der Leser Annie M. G. Schmidts zu spüren war. Im vollen Ausmaß aber ist diese Entwicklung wohl erst für spätere Generationen, mit Sicherheit also schon die Leser von Joke Van Leeuwens Werk, wahrnehmbar. Ich halte es auch nicht ganz für Zufall, dass die Hauptfigur bei Schmidt männlich, bei Joke Van Leeuwen aber weiblich ist. In der Gegenüberstellung der Werke entsteht an dieser Stelle ein Raum, in dem sich die Gleichheit der Thematik und die Gegensätzlichkeit durch einen anderen geschichtlichen Kontext zeigt. Wohl gibt es in Abeltje die Nebenrolle der Laura, doch während Abeltje mit der Schule fertig ist und zu arbeiten beginnt, ist Lauras Happy End das, dass sie von der bösen Tante wekommt und sich somit als junge erwachsene Frau etablieren kann. Von beruflicher Selbstverwirklichung oder dergleichen wird aber in Bezug auf sie nicht gesprochen. Bei Iep! ist dies anders. Viegeltje bemüht sich zwar nicht um eine Ausbildung oder einen Beruf, aber ihr scheint alles in die Wiege gelegt zu sein. Sie hört auf ihren Instinkt und kann sich um sich selbst kümmern wie in der Phase, in der sie im Hostel einen Platz gefunden hat, deutlich wird. Viegeltje ist gewissermaßen eine emanzipierte Frau, die nicht auf Hilfestellungen von außen angewiesen ist, denn mit der 68er Bewegung wurde das klassische Modell vom „weiblichen“ und „männlichen“ Weg, der entweder eine Entscheidung für Heirat und Kinder oder aber für Studium und beruflichen Erfolg bedeutete, abgeschwächt.¹¹²

5.7. Die psychologische Bedeutung der Berufsfindung

Das klassische Modell vom „männlichen“ Weg ist im Grunde genommen Thema bei Annie M. G. Schmidt. Dies möchte ich gerne in Verbindung bringen mit der psychologische Bedeutung der Berufsfindung. Bei Scheipers haben wir bereits erfahren, dass die soziale Ablösung junger Erwachsener mit selbst getroffenen Beschlussfassungen, die das eigene Leben maßgeblich beeinflussen, zusammenhängt. So nannte er zum Beispiel die Möglichkeit sich den Partner selbst auszusuchen, ein Thema

¹¹² Poluda, Eva; 'Sie war doch sonst ein wildes Blut'... Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 23

das in Kapitel 4.7. bereits behandelt wurde. Er brachte hierzu aber auch das Beispiel der Wahl des Berufes.¹¹³ Auch Dommermuth sieht den Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben in starkem Zusammenhang mit dem Prozess des Erwachsenwerdens.¹¹⁴ In Iep! steht dieses Thema, wie schon erläutert, nicht so sehr im Mittelpunkt, bei Abeltje aber basiert das gesamte Abenteuer auf dem Eintritt in die Berufswelt und der Identifikation mit diesem Metier. Hat dieser Gegensatz eine Bedeutung? Ist die Berufsfindung heute nicht mehr so wichtig wie sie es damals war? Ich persönlich erkläre mir das Ausbleiben dieses Themas in Iep! zum Einen durch die Perspektive, die Van Leeuwen wählt, aus der sie weniger den Fokus auf das Kind als auf die Eltern und das Umfeld des heranwachsenden Mädchens legt. Zum Anderen wurde bereits in Kapitel 5.8. erläutert, dass sich die Berufsfindung heute um einiges nach hinten verschoben hat. Durch die Möglichkeit zum Studium und zu immer längeren Ausbildungen ist es für Kinder in der Zeit Joke Van Leeuwens nicht mehr von so großer Bedeutung, sich in der anfänglichen Phase der Adoleszenz so intensiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen wie es das in den 50er Jahren, also der Zeit in der Abeltje entstand, noch war.

Der Protagonist bei Schmidt findet sich also in einer Welt wieder, in der der Anspruch an ihn gestellt wird, sich einen Job zu suchen. In erster Linie ist der Beruf, den er ergreift, kein von Abeltje selbst gewählter. Seine Mutter hat ihn für ihren Sohn ausgesucht, da er selbst nicht recht wusste, wofür er sich entscheiden solle. Dies spiegelt die Beobachtungen Renate Böschensteins wieder, die konstatiert, dass sie häufig mit der Problematik konfrontiert sei, welche die Berufswahl für Adoleszente darstellt.¹¹⁵ Dieses Problem, so erläutert sie weiter, ist ein vergleichsweise neues Element, mit dem junge Erwachsene konfrontiert sind. Erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts ergibt sich, durch den erhöhten Stellenwert des Bürgertums, die Frage nach der Berufswahl. Davor war es undenkbar, dass sich Jugendliche ihren Beruf frei aussuchen hätten können. Diese

¹¹³ Scheipers, Tilman; Erwachsenwerden – Das Ablösungsverhalten junger Erwachsener von der Kernfamilie, München: GRIN-Verlag 2007, S. 4

¹¹⁴ Dommermuth, Lars; Wege ins Erwachsenenalter in Europa, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaft, 2008 S. 67 ff

¹¹⁵ Böschenstein, Renate; 'Berufsfindung als psychisches Problem untersucht an ihrer Darstellung in literarischen Texten'. In: Cremerius, Johannes (red.), Adoleszenz. Freiburger Literaturpsychologische Gespräche Jahrbuch für Literatur und Psychoanalyse Band 16, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 45

Entwicklung ist im Prinzip ja als sehr positiv zu bewerten. Sie gibt dem Menschen eine Freiheit, die er zuvor niemals hatte und eröffnet dadurch ungeahnte Möglichkeiten zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Der Zeitpunkt aber zu dem junge Menschen entscheiden sollen, für welche spätere Laufbahn sie sich entscheiden wollen, ist denkbar ungünstig. Wie wir bereits bei Poluda erfahren haben, sind die Jahre der Pubertät die schwierigste und instabilste Phase unseres Lebens. Es fällt naturgemäß einem jungen Menschen, der seinen Platz in der Welt erst sucht, sehr schwer zu entscheiden, was er später tun möchte, da dieser Beschluss sein gesamtes restliches Leben bestimmt. Dass dies einem ohnehin psychisch stark belasteten Menschen eine weitere Bürde auflädt, steht also außer Frage.

„Keine andere Technik der Lebensführung bindet den Einzelnen so fest an die Realität als die Betonung der Arbeit, die ihn wenigstens in ein Stück der Realität, in die menschliche Gesellschaft sicher einfügt. Die Möglichkeit, ein starkes Ausmaß libidinöser Komponenten, narzisstische, aggressive und selbst erotische, auf die Berufsarbeit und die mit ihr verknüpften menschlichen Beziehungen zu verschieben, leiht ihr den Wert, der hinter ihrer Unerlässlichkeit zur Behauptung und Rechtfertigung der Existenz in der Gesellschaft nicht zurücksteht. Besondere Befriedigung verleiht die Berufstätigkeit, wenn sie eine frei gewählte ist, also bestehende Neigungen, fortgeführte oder konstitutionell verstärkte Triebregungen durch Sublimierung nutzbar zu machen gestattet. Und dennoch wird Arbeit als Weg zum Glück von Menschen wenig geschätzt. Man drängt sich nicht zu ihr wie zu anderen Möglichkeiten der Befriedigung. Die große Mehrzahl der Menschen arbeitet notgedrungen und aus dieser natürlichen Arbeitsscheu der Menschen leiten sich die schwierigsten sozialen Probleme ab.“¹¹⁶

So konstatiert Freud, dass die Wahl eines Berufes, in dem wir uns verwirklichen können, tatsächlich auch als Lustgewinn gesehen werden kann. Um aber die richtige Entscheidung treffen zu können, vermag es einer Reife, die uns Freiheit verschafft. Ob wir in der Phase der Adoleszenz aber bereits über eine derartige Eigenständigkeit verfügen, stellt Boschenstein in Frage. In den von ihr untersuchten Texten entdeckt sie eine Verzögerung der Berufsfindung, „die aber als positive Kompensation einen großen Reichtum an Welterfahrung beschert.“¹¹⁷ Eine derartige Verzögerung können wir auch

¹¹⁶ Freud, Sigmund; Studienausgabe Bd.IX. Frankfurt am Main. 1974, S. 211f. zitiert in Böschstein, Renate; 'Berufsfindung als psychisches Problem untersucht an ihrer Darstellung in literarischen Texten' ...: Königshausen & Neumann, 1997. S. 45

¹¹⁷ Böschstein, Renate; 'Berufsfindung als psychisches Problem untersucht an ihrer Darstellung in literarischen Texten'. ... Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 67

bei Abeltje feststellen. Wohl hat er sich dem Wunsch der Mutter gebeugt und diesen Beruf ergriffen, am ersten Arbeitstag aber beginnt er schon sein Abenteuer und erforscht die Welt. Der Junge lernt dabei sich und seine Wünsche besser kennen. Im Laufe der Geschichte ergreift er noch einmal mehr oder weniger unfreiwillig diesen Beruf in Amerika, da er dringend Geld braucht und hierfür kein Englisch braucht. Dort findet dann auch die Auflehnung gegen die zweite Mutter statt und er kann sich über sein Kindsein hinwegheben. Seine Uniform aber hat für ihn ab da eine sehr große Bedeutung. Nachdem er von Frau Cockle Smith in den schwarzen Anzug gesteckt wurde, ist er heilfroh seinen roten Anzug wiederzubekommen. Der Junge trennt sich, wie wir bereits erfahren haben, danach auch nicht mehr von ihm. Er fängt also an, sich mit diesem Beruf auseinanderzusetzen und sich aus freien Stücken mit ihm zu identifizieren. „Deutlich wird [...] dass eine befriedigende Lösung der Berufswahl nur gelingt, wenn der Beruf auf bestimmte individuelle Wünsche und Traumata antwortet, [...]“¹¹⁸ Abeltje konnte sich also über die Vorstellungen seiner Mutter hinausheben und selbst wenn er den gleichen Beruf gewählt hat, so hat er sich aus eigenen Stücken für ihn entschieden und konnte so einen bedeutenden Schritt ins Erwachsensein hinein setzen.

5.8. Das leere Nest

Nicht nur jeder einzelne von uns macht eine Entwicklung durch, auch gesellschaftliche Konstrukte folgen bis zu einem gewissen Grad Mustern und durchlaufen Stadien, so auch die Familie. Martin Textor bezeichnet die Phasen, die sie durchmacht als den „Familienzyklus“. Dieser lässt sich idealtypisch in folgende sieben Schritte unterteilen: 1. Partnersuche und Heirat, 2. Die ersten Ehejahre, 3. Die Familie mit Kleinkindern, 4. Die Familie mit Schulkindern, 5. Die Familie mit Jugendlichen im Prozess der Ablösung, 6. Die Familie ohne abhängige Kinder und 7. Die Familie im Alter.¹¹⁹ Natürlich, so stellt er weiter fest, entsprechen nicht alle familiären Konstrukte diesem Ideal, es gibt natürlich auch kinderlose Paare, geschiedene Eltern oder tragische Fälle wie den Tod eines

¹¹⁸ Böschenstein, Renate; 'Berufsfindung als psychisches Problem untersucht an ihrer Darstellung in literarischen Texten'. ... Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997. S. 67

¹¹⁹ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Elternschaft/s_1223.html (2010-01-08)

Partners oder eines Kindes und dergleichen mehr. En gros aber ist dies die Norm, welcher die meisten Familien entsprechen.

Im weiteren Verlauf möchte ich gerne näher auf die Punkte fünf und sechs eingehen, da sie am meisten Relevanz für diese Arbeit aufweisen. Dass es in der Zeit, in der sich Jugendliche im Prozess der Ablösung befinden, für sie wichtig ist, sich ganz klar von den Eltern abzugrenzen, wurde bereits im Kapitel 4.2.1 erläutert. Dieser für die Heranwachsenden wichtige Prozess ist allerdings für Mütter und Väter oft eine sehr schwierige, psychisch belastende Situation. Während das Kind die Unterschiede zwischen sich und seinen Eltern herauskehrt, betonen diese die gemeinsamen Berührungspunkte und versuchen an der alten Beziehung zu ihrem Kind festzuhalten. Die ersten Verlustängste kommen auf und verstärken sich in Phase sechs, in der das Kind aus dem gemeinsamen Haushalt auszieht. Dies ist in Iep! deutlich erkennbar. Tine versucht durch die Akzentuierung von Vliegeltjes Füßen die Gemeinsamkeiten zu unterstreichen und versteckt deren Flügel. Dort wo sie die Unterschiede bei ihrem Kind nicht kaschieren kann, verschönt sie sich die Realität dennoch, was Tines Umgang mit dem Sprachfehler ihrer Tochter zeigt. Da diese keine Vokale außer dem I und dem U aussprechen kann, versucht die Mutter mit ihr nur noch Sätze zu sprechen, in denen von vornherein keine anderen Selbstlaute vorkommen. Dennoch sind sich die Eltern von Anfang an der Besonderheit ihrer Tochter bewusst und versuchen deren Andersartigkeit nicht aus Missachtung zu vertuschen, was das folgende Zitat über die Flügel ihres Kindes verdeutlicht. „Niemand mag het weten“, zei Tine. ‘Dit is te zeldzaam. En wat zeldzaam is will iedereen wel hebben. We moeten haar vleugeltjes verstoppen.’ ‘Ja’, zei Warre, ‘We moeten haar vleugeltjes verstoppen.’¹²⁰ Dieses Zitat bringt stark die Angst der Eltern vor dem Verlust ihres Kindes zum Ausdruck. Wenn andere Menschen entdecken, was an ihm besonders ist, so müssen sie es teilen. Dies steht unter anderem für die Angst der Eltern vor einer Partnerschaft ihres Kindes. Beziehungen verschieben die Aufmerksamkeit junger Erwachsener aus der Kernfamilie ins Außen und sind möglicherweise auch der Grund für eine tatsächliche Loslösung aus ihr, was, wie bereits erläutert, ein ganz natürlicher Hergang im Prozess des Erwachsenwerdens ist. Für die Eltern aber stellt dies

¹²⁰ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 15

eine schmerzhaft Erfahrung dar. „Viegeltje! Riep ze [Tine], `vlieg niet weg! Ik wil niet dat je wegfliet!“¹²¹ Auch in Abeltje findet sich eine ähnliche Stelle wieder. In der Zeit, in der er bei Frau Cockle Smith ist, die ihm die Möglichkeit bietet, sich wieder in seine Kindheit fallen zu lassen, verwendet Schmidt eine interessante Analogie. „Hij wou naar zijn vliegende lift terug, in het park! [...] Hij voelde zich als een vogeltje in een vergulde Kooi.“¹²² Auch ihm sollen also gewissermaßen die Flügel gestützt werden.

Sind die Kinder dann aus dem gemeinsamen Haushalt ausgezogen, ergeben sich für die Eltern oft Probleme, denn „nun bildet wieder das Ehesubsystem den Mittelpunkt der Familie. Diese Reduktion auf die Gattenbeziehung führt manchmal zum Ausbruch verdrängter, nicht bewältigter oder neuer Konflikte.“¹²³ Weiters konstatiert Textor, dass es besonders für Frauen oft zu Schwierigkeiten kommt. Viele sind der Familie wegen Zuhause geblieben und haben auf eine berufliche Karriere verzichtet. Zum Zeitpunkt des Auszugs der Kinder sind die meisten noch vital und fühlen sich plötzlich ihres Lebensmittelpunktes beraubt, was sich auch bei Van Leeuwen in folgendem Zitat widerspiegelt.

„Warre en Tine wandelden door het landschap bij hun huis. Tine had gezegd dat ze zo alleen zat als Warre weg was. En binnenblijven vond ze opeens moeilijker dan ooit. Viegeltje was er veel te veel niet. Niet aan de tafel, niet op de kast, niet in de mand. Ze was zo overal niet, dat Tine niet niet kon denken aan dat ze er niet was. Ze ging daarom eigenlijk toch maar liever mee om naar de vogels te kijken. Warre vond het goed. En ze mocht ook vaak het boek vasthouden en de verrekijker. Maar naar de lucht kijken, dat lukte niet best. Het verdriet zat nog te zwaar aan de voorkant van hun hoofd.“¹²⁴

Häufig ist diese Phase für die Eltern auch noch durch die eigenen körperlichen Veränderungen belastet. Für viele beginnt der Abschnitt des leeren Nestes im Alter zwischen vierzig und fünfzig Jahren. Dies bedeutet für die Partner, dass sie den Höhepunkt ihrer körperlichen Vitalität überschritten und sich langsam mit ihrer schwindenden Aktivität abfinden müssen, was für Männer, so Textor, häufig schwieriger zu akzeptieren ist. Frauen hingegen sehen sich in dieser Phase ihres Lebens mit dem

¹²¹ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 45

¹²² Schmidt, Annie M. G.; Abeltje; Amsterdam: De Arbeiderspers, 1956 S.52

¹²³ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Elternschaft/s_277.html (2010-01-08)

¹²⁴ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 56

Klimakterium konfrontiert, welches durch den wechselnden Hormonhaushalt körperliche, häufig aber auch psychische Beschwerden mit sich bringt. Die Partner müssen sich also mit ihrer schwindenden Vitalität befassen und dies kann zum Beispiel in außerehelichen Abenteuern resultieren durch die sie überprüfen wollen, ob sie noch attraktiv wirken. Das ist natürlich nicht der Regelfall, dennoch nennt Textor dies als eine mögliche Reaktion auf die Konfrontation mit dem eigenen Älterwerden. Joke Van Leeuwen beschreibt einen anderen Weg, sie zeigt die Rückbesinnung auf die Partnerschaft auf. In der Zeit, in der Viegeltje da ist, dreht sich beinahe alles um sie. Nun da sie weg ist, entsteht erst ein Loch, ganz langsam aber nähern sich Warre und Tine einander wieder an. Auf der Suche nach ihrer Tochter müssen sie in der Stadt übernachten und finden dort kein Hotelzimmer. Deshalb schlafen sie im Park unter einem Baum und „ze kropen tegen elkaar aan en gaven elkaar een nachtzoen. ‘Ik word opeens zo kalm’, fluisterde Tine, ‘zo kalm...’¹²⁵ Die Rückbesinnung auf die Zweierbeziehung und das Glück, das man in ihr finden kann anstatt der Konzentration auf den Schmerz durch den scheinbaren Verlust, verleiht Tine Ruhe, endlich kann sie wieder friedlich schlafen. Auf einer der letzten Seiten des Buches ist das Paar schon wieder viel mehr zusammengewachsen und die Gedanken an das Fehlen der Tochter haben sich gewandelt. Beide beginnen zu akzeptieren, dass sie wegfliegen muss. Die Rückbesinnung auf das Schöne, das Vertraute in ihrer Zweierbeziehung drückt das folgende Zitat aus Iep! sehr gut aus:

„Er was zoveel waarvoor geen woorden waren gemaakt. En je kon wel een woord bedenken, maar als niet iedereen dat woord kende, had je er niets aan. Behalve sommige woorden, sommige woorden hoefden maar een paar mensen te kennen om ze toch te kunnen gebruiken. Warre wist bijvoorbeeld precies wat ze bedoelde als ze *humsel me zei of je horpt zo*. Hij wist dat.“¹²⁶

Was sich in Bezug auf die „Kinder“ in dieser Phase abspielt, wurde bereits zu Anfang erläutert, Textor nennt allerdings einen sehr interessanten Ausnahmefall, der sich für Jungen in der Zeit des Wehrdienstes und für junge Frauen wie Männer im Falle eines begonnenen Studiums ergibt. Dann nämlich erfolgt zwar eine Ablösung auf vielen Ebenen, nicht aber auf der finanziellen. „Studenten und arbeitslose Akademiker

¹²⁵ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 75

¹²⁶ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 145

durchleben nun die Phase der Postadoleszenz, die einerseits durch ökonomische Unselbständigkeit und andererseits durch eine hohe intellektuelle, politische und soziale Reife, durch Kritikfähigkeit, Offenheit, postmaterielle Werte und die Zugehörigkeit zu bestimmten informellen Gruppen gekennzeichnet ist.“¹²⁷ Der Prozess des Erwachsenwerdens verschiebt sich also in diesem Fall. Nichtsdestoweniger wird das „Kind“ erwachsen werden und sowohl es als auch die Eltern müssen sich auf die neue Phase einstellen und sich in ihrer neuen Rolle einfinden, was ich gerne mit einem weiteren Zitat aus Iep! abrunden möchte: „Dat voelt net zo als een punt aan het eind van een zin. Als er een punt staat, kun je een nieuwe zin beginnen.“¹²⁸

¹²⁷ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Elternschaft/s_277.html (2010-01-08)

¹²⁸ Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido 2000 S. 57

6. Zusammenfassung

Das zentrale Thema der Arbeit ist der Prozess des Erwachsenwerdens und inwieweit er sich in den Werken von Annie M. G. Schmidt und Joke Van Leeuwen wiederfindet. Weiters wurde erörtert, an welchen Punkten sich dieses Thema in den Büchern der beiden Autorinnen überschneidet und wo es just nicht übereinstimmt. Dies habe ich anhand einer literatursoziologischen und einer literaturpsychologischen Betrachtung dargestellt. Aber nicht nur die Werke, sondern auch die Autorinnen selbst wurden einander in dieser Arbeit gegenübergestellt.

Unter dem Begriff des Erwachsenwerdens verstehe ich eine Beschreibung, die sich zu einem großen Teil aus den Erörterungen Martin Kohlis und Tilman Scheipers ableitet. Die beiden Autoren sehen eine Verknüpfung gesellschaftlicher und psychischer Vorgänge.

So wurde zum Beispiel die soziale Ablösung anhand der niederländischen Heiratszahlen in den 50er und 90er Jahren verglichen. Daraus ergab sich, dass sich das durchschnittliche Alter zum Zeitpunkt der ersten Eheschließung nicht wesentlich verändert hat und in beiden Jahrzehnten relativ hoch ist. Die Gründe hierfür sind aber jeweils andere. In den 50er Jahren war der Zweite Weltkrieg noch nicht lange vorbei und seine Auswirkungen waren noch deutlich zu spüren. Später verschob sich das Alter nach einem Einbruch in den 70er Jahren wieder nach oben, da sich große gesellschaftliche Veränderungen, vor allem die Weiterführung der Emanzipationsbewegung der 68er, auf die Ansprüche und Wünsche der Gesellschaft auswirkten. War es früher für Frauen noch oft eine finanzielle Frage, ob sie heirateten oder unverheiratet bleiben wollten, so ist dies heute in den Niederlanden kaum noch ein Thema. Für die Werke der beiden Autorinnen ist dieser Punkt nicht so relevant, da beide Protagonisten noch zu jung sind, um zu heiraten. Anhand der Biografie der beiden Autorinnen selbst aber lässt sich eine Analogie zu diesem Punkt ableiten. Während Annie M. G. Schmidt lange Zeit unter ihrem Status als unverheiratete Frau litt und auch mit vielen tatsächlichen Einschränkungen konfrontiert war, ergab sich eine derartige Problematik für Joke Van Leeuwen nicht. Auf

dieser Ebene fällt ein Kampf weg, dem sich viele Frauen in den 50er Jahren noch stellen mussten, um als vollwertige Erwachsene gesehen zu werden.

Ein weiterer Punkt anhand dessen sich der Prozess des Erwachsenwerdens ableiten lässt, ist die ökonomisch-finanzielle Ablösung, die sehr stark mit dem Eintritt in die Arbeitswelt verbunden ist. Dieser hat sich in den Niederlanden zwischen den 50er und den 90er Jahren stark verändert. Für die 50er Jahre gibt es von Seiten des CBS keine Daten, in den 60er Jahren aber arbeiteten noch über 50 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren. In den 90er Jahren sank diese Zahl auf 21 Prozent bei Männern und 17 Prozent bei Frauen. Dieser Trend ist in den behandelten Büchern sehr stark zu erkennen. In Abeltje dreht sich vieles um den Eintritt ins Berufsleben, während für Viegeltje diese Frage ziemlich ausgeklammert ist, was verdeutlicht, dass sich die Berufsfindung heute durch ausgeweitete Ausbildungsmöglichkeiten nach hinten verschoben hat. Außerdem zeigen sich hier die ersten Verbindungslinien zwischen Psychologie und Soziologie. Anhand der Farbpsychologie nach Elisabeth Hettwer wurde in dieser Arbeit die Farbe der Uniform Abeltjes behandelt, welche exemplarisch für dessen Eintritt in die Arbeitswelt und gleichzeitig seinen damit einhergehenden Übergang vom Kind zum Erwachsenen symbolisiert. Die Uniform selbst und deren steigende Bedeutung für Abeltje transportieren die Ebene der Bedeutung seines Berufes, ihre rote Farbe spiegelt das Element des Männlichen wider, in das der Junge langsam hineinwächst.

Die Berufswahl stellt laut Böschenstein in der Phase der Adoleszenz häufig ein großes Problem dar. Sie ist eine Zeit großer Instabilität, in der sich junge Menschen erst selbst finden müssen. Zu dieser Zeit entscheiden zu müssen, womit man sich später intensiv befassen möchte, ist häufig eine Überforderung. Auch für Abeltje stellt dies ein Problem dar, das er erst durch die Entscheidung seiner Mutter umgeht. Sie entscheidet schlichtweg für ihn, welchen Beruf er ergreifen soll, im Laufe seiner Reise findet er selbst seinen Weg, der sich in diesem Fall mit der Wahl seiner Mutter deckt.

Viegeltje steht repräsentativ für eine neue Generation junger Erwachsener. Heute stellt sich zwar auch häufig noch in der Phase der Adoleszenz die Frage nach der Berufswahl, durch die Möglichkeit eine Lehre zu beginnen oder eine berufsbildende Schule zu

besuchen. Der Weg ist dennoch durch eine Verbesserung des Bildungssystemes viel offener geworden. Wer sich für eine berufsbildende Ausbildung entscheidet, der kann später immer noch etwas ganz anderes studieren und somit in einer Lebensphase, in der er sich selbst schon viel besser kennt, noch einmal eine Umentscheidung treffen.

Das nächste näher betrachtete Thema, die räumliche Ablösung, ist gewissermaßen das zentrale Thema beider Bücher. In soziologischer Hinsicht ist hiermit der Auszug aus dem Elternhaus und die Gründung eines eigenen Haushaltes gemeint. Die Literatur befasst sich mit diesem Thema auf ihre eigene Weise und verwendet einen metaphorischen Zugang zu dieser Materie. Abeltje verlässt sein Elternhaus und zieht in seinem Lift um die Welt, Viegeltje verlässt ihre Eltern und sucht sich immer wieder verschiedene Plätze, an denen sie sich wohl fühlt. Hand in Hand geht dieser soziologische Hergang mit dem psychologischen Phänomen des leeren Nestes. Martin Textor zeigt auf, dass die Loslösung vom Elternhaus selbstverständlich nicht nur auf Seiten der Kinder Folgen hat, sondern auch für die Eltern von großer Bedeutung ist. Häufig ist dies eine Situation, mit der sie sehr zu kämpfen haben. Abeltjes Mutter stößt die Tatsache, dass ihr Sohn aus ihrem Leben verschwunden ist, in große Trauer. Als er zurückkehrt, wird er Zeuge eines Gespräches zwischen seiner Mutter und einer ihrer Kundinnen. Dieser erzählt die Mutter verzweifelt von dem Verschwinden ihres Sohnes und es scheint so, als würde sie dieses Thema so sehr beschäftigen, dass sie häufiger ihre Gedanken und Gefühle hierzu mit außenstehenden Menschen teilt.

In Iep! ist dies ein zentrales Thema. Van Leeuwen konzentriert sich sehr stark darauf, was sich auf Seiten der Eltern abspielt, wenn das Kind das gemeinsame Nest verlässt. In dieser Phase ist es für die Eltern besonders wichtig, die Gemeinsamkeiten zwischen sich und dem Kind zu akzentuieren. Dies tut Tine sehr deutlich, indem sie die Füße ihrer Tochter mit roten Schuhen hervorhebt. Während der soziologische Aspekt der räumlichen Abgrenzung in den psychologischen Bereich des leeren Nestes übergeht, reicht dieser wieder hinein in die Farbpsychologie. Denn die Farbe der Schuhe kommt nicht von ungefähr. Auch der Versuch Tines, die Flügel ihrer Tochter, also deren Gegensätzlichkeit, zu vertuschen, wird bei Joke Van Leeuwen anhand der Farbpsychologie sichtbar. Weiters spiegelt sich das dringende Bedürfnis nach Nähe und

Harmonie der Eltern in der Farbe der Station des Horstels wider, in dem diese unterkommen.

Ein weiteres und für mich persönlich das zentrale Motiv in den beiden Büchern, ist das Fliegen. Dies ist unter literaturpsychologischer Betrachtung nach Freud sehr stark verbunden mit der aufblühenden Sexualität der jungen Erwachsenen. Freud zitiert hierzu Paul Federn, der meint, dass ein guter Teil aller Fliegerträume Erektionsträume seien, was darauf hindeutet, dass es sich in Abeltjes Entwicklung eben auch um dessen sexuelles Erwachen handelt. Auch bei Joke Van Leeuwen sehe ich diese Materie thematisiert. Wenn das Fliegen für Sexualität steht, so sind die Flügel Viegeltjes die offensichtliche Ausdrucksweise davon. Diese aber versuchen ihre Eltern, besonders ihre Mutter, vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Weiters sehe ich in den roten Schuhen Viegeltjes nicht nur die Akzentuierung ihrer Füße, also der Gleichheit mit ihren Eltern, sondern in dem Moment, in dem sie türmt und sie auf dem WC-Deckel zurücklässt, auch ein Anzeichen für die erste Menstruation des Mädchens und somit das Erwachen seiner Sexualität.

Die Tatsache, dass dieser Vorgang so sehr mit Freiheit einhergeht, zeigt hier wieder einmal auf, dass Psychologie und Soziologie ineinandergreifen. Eva Poluda meint hierzu, dass sich die historischen Bedingungen für das Erblühen der Sexualität bei Mädchen nach der 68er Bewegung grundlegend geändert haben. Zuvor waren die Väter ein starker Machtpol innerhalb der familiären Struktur. Meist waren es sie, die entschieden wen die Töchter heiraten würden und somit kamen diese aus dem Schoß des Vaters in die Arme von dessen Kopie, was für Freud dazu führte, dass Frauen niemals erfolgreich erwachsen werden konnten. Die Emanzipationsbewegung der 68er aber, so konstatiert Poluda, ermöglichte es den Frauen, sich über dieses Konstrukt der Abhängigkeit hinwegzuheben und somit bezeichnet dieser Zeitpunkt in der Geschichte den Untergang des Ödipuskomplex.

Vergleicht man hier Annie M. G. Schmidts Werk mit dem von Joke Van Leeuwen, so sieht man, dass damals mit der Entwicklung des Mädchens in der Geschichte, Laura, ganz anders umgegangen wurde. Während Abeltje und dessen Entfaltung sehr viel Raum bekommen, taucht Laura nur als Randfigur auf. Ihre Adoleszenz wird wohl auch

thematisiert, auf ganz andere Weise aber. In der Zeit des Erwachens der Sexualität erfolgt häufig ein Bruch mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil. Das klassische Element der Märchen, um dies zu veranschaulichen, ist das der bösen Stiefmutter. Auch Schmidt bedient sich dieser Metapher, Lauras leibliche Eltern sind verzogen und sie lebt bei ihrer bösen Tante, die sich kaum um sie kümmert. Die Auflösung der zuvor behandelten Problematik, des Ödipuskomplex also, wird nicht thematisiert. Laura wird zwar erwachsen, hebt sich über ihre Mutter hinaus, indem sie ab nun bei einer anderen Frau wohnt. Eigenständig und emanzipiert wie Viegeltje ist sie allerdings nicht.

So viel zur Gegenüberstellung der beiden Werke, es war mir in dieser Arbeit aber auch wichtig, die beiden Autorinnen im Spiegel der jeweils anderen zu betrachten. Denn wenn es um niederländische Kinderliteratur geht, so ist es kaum möglich, an dem Namen Anni M. G. Schmidt vorbeizukommen. Sie ist eine der bedeutendsten Personen, die die niederländische Kinderbuchwelt zu bieten hat und so ergibt es sich, dass man, sowohl als Autor als auch als Leser, wohl immer eine ihrer Geschichten im Hinterkopf hat. Unter diesem Gesichtspunkt scheint es für mich eindeutig, dass es eine Beeinflussung zwischen den beiden Autorinnen gibt. Sei es nun, dass Joke Van Leeuwen direkt von ihrer Vorgängerin beeinflusst wurde oder aber, dass wir als Leser diese Verknüpfung, bewusst oder unbewusst, herstellen. Dies halte ich für sehr wichtig, da wir Dinge durch den Bezug zu etwas anderem mit ganz anderen Augen wahrnehmen. Sehen wir zum Beispiel ein Kleidungsstück, so finden wir es vielleicht hübsch. Wissen wir aber, wo es hergestellt wurde, wer es gemacht hat und warum, so bekommt es unmittelbar eine neue Bedeutung und wir tragen es ganz anders. So ist es auch mit Büchern. Ihr Hintergrund und der Bezug zu anderen Werken sind nicht unbedingt nötig, wissen wir aber einmal, was alles darauf eingewirkt hat, so ändert sich unser Blick darauf und es ergeben sich neue Verknüpfungen in uns, die uns dazu bringen, unsere Gedanken darüber weiterzuspinnen und einen umfassenderen Eindruck zu gewinnen.

Gemeinsamkeiten finden sich zur Genüge im Lebenslauf der beiden. Die, die ich am interessantesten finde, ist wohl deren Unwille, sich in eine Schublade stecken zu lassen. Ein Großteil aller Künstler ist nicht nur auf einem Gebiet tätig, sondern vielseitig begabt. Wenigen aber gelingt es auch, sich auf mehreren Ebenen etablieren zu können. Sowohl

Annie M. G. Schmidt als auch Joke Van Leeuwen wollten und konnten sich nie damit begnügen, „nur“ Kinderbuchautorinnen zu sein. Beiden lag das Dichten ebenso im Blut. Schmidt schrieb zahlreiche Stücke fürs Theater, Van Leeuwen fühlt sich ebenso auf der Bühne als Kabarettistin zu Hause und illustriert erfolgreich ihre eigenen Bücher. Auch wenn die Genres, in denen die Autorinnen sonst noch Fuß gefasst haben, verschiedene sind, so eint sie doch, ihr Kampfgeist für die Verwirklichung ihrer Träume und das Umsetzen ihrer Talente. Was beide außerdem verbindet, ist ein ungemeines Sprachgefühl und das Vermögen, Geschichten zwischen den Zeilen ihrer Erzählungen entstehen zu lassen, was man deutlich an den beiden hier behandelten Büchern erkennen kann. Auf den ersten Blick geht es in keiner der Geschichten um den Prozess des Erwachsenwerdens, man kann die beiden Werke auch „einfach“ als Abenteuer erfahren. Liest man allerdings ein wenig zwischen den Zeilen, so erkennt man in den Parallelen zu Psychologie und Soziologie eine weitere spannende Ebene. Es finden sich also im Lebenslauf beider Autorinnen einige Parallelen, auch in den Büchern wird ein ähnliches Thema behandelt. Es wird aber im Zuge des Vergleichs auch sichtbar, dass sie just *nicht* gleich schrieben. Während sich beide mit dem Prozess des Erwachsenwerdens und dem Element des Fliegens befassen, sehen sie diese Elemente doch durch eine ganz andere Brille. Schmidt geht auf die Entwicklung des Kindes ein, Van Leeuwen legt den Fokus eher auf die Eltern und die Umwelt. Auch diese Ungleichheit birgt viel Spannendes, denn sie zeigt wieder einmal die Individualität und Originalität der beiden Autorinnen auf. In diesem Wechselspiel aus Ähnlichkeit und Andersheit wird jede der Künstlerinnen an der jeweils anderen sichtbar und einzigartig. Dies noch einmal aufzuzeigen ist mir sehr wichtig, da ein Vergleich oft ein Machtgefälle impliziert. In meiner Arbeit habe ich aber deutlich herausgearbeitet, warum es ein solches eben nicht gibt, und dass Einfluss unvermeidbar ist. Auch *er* ist ein Zeichen für die Verbindung zwischen Soziologie und Literatur, denn jeder Autor schreibt in seiner Zeit und wird von ihr beeinflusst. Dieser Vorgang ist jedoch kein statischer, denn auch heute noch kann ein Werk wie Abeltje, das in den 50er Jahren erschien, von einem rezenten Werk wie Iep! in den Köpfen der Leser beeinflusst werden. Es ist also nicht so, dass nur die Vergangenheit ins Hier und Jetzt reicht, sondern das Heute geht ebenso zurück und hebt die chronologisch strukturierte Betrachtung der Kunst auf.

7. Conclusio

Die zentrale Frage der Arbeit ist die, ob sich der Prozess des Erwachsenwerdens in den rund 50 Jahren zwischen der Entstehung von Abeltje und Iep! verändert hat und wenn ja, dann wie. Die Antwort hierauf ist ein klares jein! Im Laufe der Arbeit wurde deutlich, dass sich die gesellschaftlichen Umstände stark verändert haben. So war es zum Beispiel zur Zeit von Abeltje für die weibliche Bevölkerung der Niederlande viel schwieriger, sich aus dem Korsett der (männlichen) Bevormundung zu befreien und sich somit zu einer emanzipierten Frau zu entwickeln. Aber auch allgemein waren die Chancen auf eine eigenständig gewählte Zukunft und somit eine Befreiung in das „ich“ eines selbständigen Erwachsenen geringer. Durch andere ökonomische Umstände und zum Beispiel ein offeneres Bildungssystem, das Hand in Hand geht mit einer gut durchdachten Arbeitsmarktpolitik, haben Jugendliche heute ganz andere Chancen auf Selbstverwirklichung, welche im Prozess des Erwachsenwerdens eine große Rolle spielt.

Kinder sind heute nicht mehr so stark gezwungen, früh erwachsen zu werden. Auf der anderen Seite aber zeigt diese Arbeit auf, dass sich gerade in den 90er Jahren eine Tendenz zum früheren Erwachsenwerden abzeichnet. Rita Ghesquiere sieht als maßgebenden Auslöser hierfür das Fernsehen, welches Themen wie zum Beispiel Sexualität, Krankheit und Tod, nicht kindgerecht aufgearbeitet, an ein sehr junges Publikum vermittelt.

Wie Martin Kohli und Tilman Scheipers aber aufzeigen, spielt sich der Prozess des Erwachsenwerdens auf mehreren verschiedenen Ebenen ab und diese werden von den beiden Jahrzehnten einmal mehr, einmal weniger abgedeckt. Der Schluss, den ich hieraus ziehe ist der, dass man nicht sagen kann, ob Kinder in den 50er Jahren früher erwachsen wurden als in den 90er Jahren. Was man aber mit Sicherheit sagen kann ist, dass sie auf andere Weise erwachsen wurden. Und dennoch, auch wenn die Konfrontation mit manchen Bereichen früher erfolgt und mit manchen später, auch wenn sich die äußeren Umstände, die soziologischen Einflüsse also, verändert haben, so bleibt der Weg an sich doch der gleiche. Hierin steckt auch schon das Geheimnis für die zeitlose Relevanz der beiden Bücher. Beiden Autorinnen gelingt es, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Auch wenn sie natürlich auf eine Weise Bezug nehmen auf die Zeit, in der sie schreiben, so schaffen sie es, am Kern der Sache zu bleiben, der sich über die temporäre Ebene hinaushebt.

Was zusätzlich von Belang ist, ist die Tatsache, dass Literatur immer Literatur bleibt und diese funktioniert ganz anders als die reale Welt. Sie hat mehr Freiheiten und bietet einen Spielraum, den das Leben einem nicht geben kann. Gute Literatur nimmt Bezug auf die Realität und arbeitet, ja spielt mit ihr. Man findet in ihr Komponenten aus dem Leben wieder und fühlt sich dennoch darüber hinausgehoben, kann, wenn man so will, mit ihr fliegen. So wie ich die Bücher der beiden Autorinnen sehe, gelingt es in ihnen die Wirklichkeit einzufangen und sie gleichzeitig hinter sich zu lassen. Und genau dadurch wieder nehmen die Werke Einfluss auf das Leben, denn sie erlauben einem einen anderen, freieren Zugang zur eigenen Welt. Dieser Vorgang ist ein zeitloser, denn wie schon erläutert ist der Prozess des Erwachsenwerdens natürlich klar mit gesellschaftlichen Geschehnissen verbunden, wann und wo sie eintreten ist allerdings nicht relevant für die Tatsache, *dass* sie eintreten. In beiden Büchern spiegelt sich natürlich die Zeit wider, in der sie geschrieben wurden, dennoch sind sie nicht abhängig von diesem temporären Konnex. Sie zeigen den Prozess des Erwachsenwerdens in seiner zeitlosen Dimension auf und so ergibt es sich, dass, auch wenn sich die Welt verändert, die beiden Werke ihre Relevanz nicht verlieren.

Dies hängt zusätzlich mit der Ebene der Rezeption zusammen, die in dieser Arbeit näher erläutert wurde. Wir können nicht unabhängig von unserem „ich“ im Hier und Jetzt wahrnehmen. Somit verändern sich die Werke gemeinsam mit den Rezipienten. Dies löst die Literatur einerseits von der Gesellschaft los, da sie nicht nur in der Zeit, in der sie geschrieben wurde, relevant ist. Auf der anderen Seite aber bindet es die Literatur an die Gesellschaft, denn sie verändert sich, wie soeben noch einmal aufgezeigt, mit ihren Lesern.

Was mir aber im Laufe der Arbeit am meisten klar wurde, ist die Tatsache, dass „Erwachsen“ ein relativer Begriff ist. Ich bezweifle stark, dass es irgendjemandem gelingt, alle Punkte, die zum Erwachsensein gehören, zu erfüllen. Des Weiteren glaube

ich auch nicht, dass es erstrebenswert ist, sie alle abzudecken, denn dies könnte bedeuten, dass wir unser inneres Kind verlieren. In Zusammenhang hiermit stellt sich mir zusätzlich die Frage, ob man nicht ein viel reiferer Mensch ist, wenn man sich zur Gänze, also als Kind und als Erwachsener gleichzeitig, wahrnehmen und entfalten kann. Ich wage also zu behaupten, dass wir erst dann Reife erlangt haben, wenn wir das Erwachsensein überschritten und zu einem runden Gesamtbild aus den eben genannten Komponenten gelangt sind. Dies jedoch ist wohl ein Prozess, der unser gesamtes Leben lang hin- und herschwingt und genau das macht auch den Reiz des Lebens aus – die ständige Bewegung. Ebendiese sehe ich in den Werken der beiden Autorinnen sehr klar vertreten, denn das Bild, das beide vom Erwachsensein wiedergeben, ist ein ständig wechselndes aus Sicherheit und Unsicherheit, Stärke und Schwäche, Reife und Unreife... und somit bleibt nur ein Bild stabil – das der wahren Menschen. Dies so qualitativ hochwertig darstellen zu können, zeugt auf beiden Seiten von großem Können und macht die beiden Bücher zu wertvollen Begleitern für Kinder wie Erwachsene und das von den 50er Jahren weg bis heute.

8. Abstract

Het centrale thema in deze scriptie is het proces van het volwassen worden en in hoeverre dit in de boeken van Annie M. G. Schmidt en Joke Van Leeuwen terug te vinden is. Verder werd er onderzocht op welke punten dit thema in de boeken van beide auteurs overlapt en of er met betrekking tot dit thema raakvlakken tussen de boeken van deze twee auteurs bestaan. Dit heb ik getoond aan de hand van een literatuursociologische en een literatuurpsychologische beschouwing. Maar niet alleen de letterkundige werken, ook de auteurs zelf werden in deze scriptie met elkaar vergeleken.

Onder het begrip „volwassen“ versta ik een beschrijving die grotendeels is afgeleid uit de uiteenzetting van Martin Kohli en Tilman Scheipers. Beide auteurs zien hier een verbinding van maatschappelijke en psychische gebeurtenissen.

Zo vergeleek ik bijvoorbeeld de sociale losmaking aan de hand van het aantal Nederlandse huwelijkssluitingen in de jaren 50 en 90. Daaruit bleek dat de gemiddelde leeftijd op het moment van de eerste huwelijkssluiting niet wezenlijk is veranderd en in elke eeuw relatief hoog was. De redenen hiervoor zijn echter heel andere. In den jaren 50 was de Tweede Wereldoorlog nog niet lang voorbij en de gevolgen ervan waren nog duidelijk te voelen. Na een inbraak in de jaren 70 verschoof de leeftijd weer naar boven. Dit was het geval omdat grote maatschappelijke veranderingen een sterke invloed hadden op de vorderingen en wensen van de maatschappij, vooral de voortzetting van de emancipatie van de vrouw in de jaren '68. Vroeger was het voor vrouwen nog vaak een financiële kwestie of ze al dan niet gingen trouwen. Vandaag is dit in Nederland echter bijna niet meer het geval.

Voor de boeken van Annie M. G. Schmidt en Joke Van Leeuwen is dit punt echter niet zo relevant omdat hun protagonisten nog veel te jong zijn om in het huwelijk te treden. Aan de hand van de biografie van beide auteurs zelf laat zich een analogie tot dit punt afleiden. Terwijl Annie M. G. Schmidt lange tijd onder haar status als ongehuwde vrouw heeft geleden en met veel beperkingen was geconfronteerd deed zich deze problematiek in het leven van Joke Van Leeuwen niet voor. Door de veranderingen op dit gebied valt een strijd weg die veel vrouwen in de jaren 50 nog moesten voeren om als volwaardige volwassene te worden gezien

Het tweede punt waaruit het proces van het volwassen worden zich laat afleiden is de economisch-financiële losmaking die sterk in verbinding staat met het intreden op de arbeidsmarkt. Dit is in Nederland tussen de jaren 50 en de jaren 90 sterk veranderd. Voor de jaren 50 staan er van het CBS geen cijfers ter beschikking. In de jaren 60 werkte nog 50 procent van alle jongeren tussen 14 en 19 jaren. In de jaren 90 daalde dit percentage tot 21 procent bij de mannen en tot 17 procent bij de vrouwen. Deze trend wordt in de hier besproken boeken duidelijk zichtbaar. In *Abeltje* is het intreden op de arbeidsmarkt een van de belangrijkste motieven terwijl voor Viegeltje deze vraag tamelijk buiten beschouwing wordt gelaten. Dat maakt duidelijk dat de beroepskeuze vandaag door uitgebreide opleidingsprogramma's naar een latere periode in het leven verschoven is. Verder worden hier de eerste verbindingslijnen tussen psychologie en sociologie zichtbaar. Met behulp van de kleurpsychologie naar Elisabeth Hettwer bevat ik me in deze scriptie onder andere met de kleur van Abeltjes uniform. Deze staat voorbeeldig voor diens intreden op de arbeidsmarkt en tegelijkertijd symboliseert ze zijn overgang van kind tot volwassen man. De uniform op zich en haar steeds grotere betekenis voor Abeltje kenmerken de betekenis van zijn baan. De rode kleur van de uniform toont het element van het mannelijke dat de jongen zich langzaam maar zeker eigen maakt.

De beroepskeuze is volgens Böschenstein in de fase van de adolescentie vaak een groot probleem. Deze tijd is de meest instabiele van ons leven waar jonge mensen zich eerst zelf in moeten vinden. Als we juist in deze fase moeten kiezen waarmee we ons in de toekomst intensief willen bezig houden, betekent dit vaak een overbelasting. Ook voor Abeltje is dit een groot probleem dat hij pas door een beslissing van zijn moeder ontwijkt. Zij besluit zonder meer voor haar zoon welk beroep hij moet uitoefenen. Gedurende zijn reis echter vindt hij zelf een weg die in dit geval met de keuze van zijn moeder overeenkomt.

Viegeltje representeert een nieuwe generatie van jonge volwassenen. Vandaag speelt de vraag naar de beroepskeuze door de mogelijkheid een vakopleiding of beroepsonderwijs te volgen weliswaar ook nog een rol, maar juist door de verbetering van het onderwijssysteem zijn er ook veel meer mogelijkheden ontstaan. Wie voor een beroepsgerichte school kiest, kan later nog steeds iets heel anders gaan doen en

bijvoorbeeld studeren. Zodoende kan men een besluit nemen in een fase van zijn leven waarin men zich zelf al veel beter kent.

Het derde aspect dat het volwassen worden beïnvloedt, is de ruimtelijke losmaking. Ook dit is in zekere zin een belangrijk motief in beide boeken. In een sociologisch opzicht is hiermee het verlaten van het ouderlijke huis bedoeld. De literatuur houdt zich hiermee op haar eigen manier bezig en gebruikt een metaforische toegang tot deze materie. Abeltje verlaat zijn ouderlijk huis en trekt met zijn lift de wereld door. Viegeltje verlaat haar ouders en zoekt altijd weer verschillende plaatsen op waar ze het leuk vindt. Parallel met dit sociologische proces is er sprake van het psychologische fenomeen van het “lege nest”. Martin Textor toont dat de losmaking van het ouderlijke huis vanzelfsprekend niet alleen voor de kinderen gevolgen heeft, maar ook voor de ouders van grote betekenis is. Vaak is dit een situatie waar ze erg mee te kampen hebben. Abeltjes moeder vervalt door diens verdwijnen in een grote treurigheid. Op het moment dat hij terugkomt, wordt de jongen getuige van een gesprek tussen zijn moeder en een van haar klanten waarin ze wanhopig vertelt dat haar zoontje verdwenen is. Ik ga ervan uit dat dit niet het enige moment was waarop ze dit verteld heeft. We kunnen ervan uitgaan dat de gedachten aan het verdwijnen van haar zoon haar nooit loslaten en dat ze deze vaak met andere mensen deelt.

In *Iep!* staat dit ook centraal, maar op een andere manier. Van Leeuwen concentreert zich erop wat aan de ouderlijke kant gebeurt als het kind het gezamenlijke nest verlaat. In deze fase is het voor de ouders bijzonder belangrijk de gemeenschappelijke kenmerken tussen hen en hun kinderen te accentueren. Dit doet Tine, Viegeltjes moeder, heel duidelijk door de voeten van haar dochter met rode schoenen op de voorgrond te plaatsen. Het sociologische aspect van de ruimtelijke losmaking gaat hierbij naar het psychologische gebied van het lege nest over dat verder gedragen wordt naar de kleurenpsychologie. De kleur van de schoenen is zeker geen toeval. Ook de poging van Tine om de vleugels van haar dochter, hun tegenstellingen dus, te verstoppen, wordt bij Joke Van Leeuwen aan de hand van de kleurenpsychologie zichtbaar. Bovendien weerspiegelt het dringende verlangen van de ouders naar nabijheid en

harmonie zich in de kleur van het station van het “horstel” weer, waar ze uiteindelijk terechtkomen.

Een verder thema en voor mij persoonlijk een centraal motief van beide boeken is het element van het vliegen. Dit is volgens de literatuurpsychologische beschouwing van Freud heel sterk verbonden met de opkomende seksualiteit van jonge volwassenen. Freud citeert in dit verband Paul Federn, die zegt dat een groot deel van alle vluchtdromen erectiedromen zijn. Dit wijst erop dat het bij de ontwikkeling van Abeltje gaat om diens seksueel ontwaken. Ook bij Joke Van Leeuwen zie ik dit motief duidelijk gethematiseerd. De vleugels van Viegeltje zijn daar een klaarblijkelijke uitdrukkingwijze van. Haar ouders, in het bijzonder haar moeder, proberen de seksualiteit voor de openbaarheid te verbergen. Daarnaast zie ik in de rode schoenen van Viegeltje niet alleen de accentuering van haar voeten, de gelijkheid met haar ouders dus, maar ook een verwijzing naar de eerste menstruatie van het meisje en dus het ontwaken van haar seksualiteit. Op het moment dat ze ervandoor gaat, laat ze haar schoenen op de dichte klep van de wc-pot terug.

Het feit dat dit gebeurtenis zo sterk met vrijheid samenhangt toont weer eens dat hier de psychologie en de sociologie in elkaar grijpen. Eva Poluda zegt in dit verband dat de voorwaarden voor het ontwaken van de seksualiteit van meisjes na de beweging van '68 grondlegend zijn veranderd. Voor '68 hadden de vaders een sterke machtpositie binnen de gezinsstructuren. Vaak hebben ze besloten met wie hun dochters zullen gaan trouwen. De meisjes kwamen dus vanuit de vaderlijke invloedsfeer in de armen van diens kopie terecht, wat voor Freud betekende dat vrouwen nooit succesvol volwassen konden worden. De emancipatiebeweging van '68, zo constateert Poluda, hielp de vrouwen over deze afhankelijkheid overeen. Dit tijdstip markeert voor haar dus de ondergang van het oedipuscomplex.

Vergelijkt men hier Annie M. G. Schmidts boek met dat van Joke Van Leeuwen valt op dat bij Schmidt met de ontwikkeling van het meisje in het verhaal, Laura, heel anders werd omgegaan dan bij Abeltje. Diens ontwikkeling krijgt veel ruimte terwijl Laura alleen maar een randfiguur is. Haar adolescentie wordt weliswaar ook gethematiseerd, maar op een heel andere manier. Tijdens de ontwaking van de

seksualiteit is er sprake van een breuk met de ouder van hetzelfde geslacht. Het klassieke motief in sprookjes om dit te tonen, is de kwade stiefmoeder. Ook Schmidt maakt gebruik van deze metafoer. Laura's lieflijke ouders zijn verhuisd en ze woont bij haar kwade tante die zich nauwelijks om haar bekommert. De oplossing van de voorheen genoemde problematiek, het oedipuscomplex, wordt niet gethematiseerd. Laura wordt weliswaar volwassen en kan zich boven haar moeder verheffen doordat ze bij een andere vrouw gaat wonen, maar zelfstandig en geëmancipeerd zoals Viegeltje is ze zeker niet.

Naast een vergelijking van de boeken was het voor mij ook belangrijk om beide auteurs met elkaar te vergelijken. Ik wilde hen in het spiegel van de telkens andere zien. Het lijkt me bijna onmogelijk om Nederlandse kinderliteratuur te bespreken zonder stil te staan bij leven en werk van Annie M. G. Schmidt. Zij is de meest belangrijke en bekende persoon in de Nederlandse kinderliteratuur. Daarom zullen zowel auteurs als lezers steeds een van haar verhalen in gedachten houden. Onder dit oogpunt lijkt het voor mij eenduidig dat beide auteurs elkaar beïnvloeden. Misschien werd Joke Van Leeuwen direct door haar voorganger beïnvloedt, maar ook als dit niet het geval was verbinden de lezers, bewust of onbewust, beide auteurs met elkaar. Dit feit is voor mij heel belangrijk omdat we de dingen heel anders waarnemen als we ze in een bepaald kader plaatsen. Zien we bijvoorbeeld een kledingsstuk, zo vinden we het misschien mooi. Wisten we echter waar het gemaakt werd, en wie het gemaakt had, kreeg het onmiddellijk een nieuwe betekenis en we droegen het anders. Zo is het ook met boeken. Hun achtergrond en hun relatie tot andere boeken zijn niet per se noodzakelijk. Maar als we eens te weten komen wat er allemaal invloed op heeft gehad dan verandert onze zienswijze. We ontdekten nieuwe verbindingen die ons verder deden denken en we kregen een veelomvattendere visie.

Overeenkomsten in hun levenslopen zijn er meer dan genoeg. Het meest interessant vind ik hun tegenzin om zich in een hokje te laten stoppen. Een groot deel van alle kunstenaars is niet alleen op één gebied werkzaam maar veelzijdig begaafd. Het lukt echter slechts weinigen op meerdere terreinen vaste voet te krijgen. Zowel Annie M. G. Schmidt als ook Joke Van Leeuwen wilden en konden nooit daarmee genoegen nemen dat ze "alleen maar" kinderboekenauteurs zijn. Allebei hebben ze een talent voor het schrijven van gedichten. Schmidt schreef talrijke toneelstukken, Van Leeuwen is als

cabaretière bezig en illustreert succesvol haar eigen boeken. Ook zijn de genres waarin beide auteurs naast hun “hoofdvak” voet hebben kunnen vatten heel andere vereent hen toch hun strijdlust voor het uitkomen van hun dromen en de uitputting van hun talenten. Wat beiden bovendien verbindt, is een buitengewoon gevoel voor taal en het vermogen verhalen tussen de regels te vertellen; dit is ook duidelijk te zien aan de twee hier besproken boeken. Op het eerste gezicht gaat het in geen van de verhalen om het proces van het volwassen worden, men kan de boeken ook “gewoon” als avontuurverhaal lezen. Leest men echter een beetje tussen de regels, dan herkent men de psychologische en de sociologische context wat het verhaal verrijkt. Men vindt dus in het levensloop van beide auteurs sommige parallellen, ook in hun boeken behandelen ze een gelijkaardig thema. Na een grondige analyse wordt echter duidelijk dat ze juist *niet* gelijk schrijven. Terwijl allebei zich met het proces van het volwassen worden en het motief van het vliegen bezig houden, zien ze deze componenten door een telkens andere bril. Schmidt houdt zich met de ontwikkeling van het kind bezig, Van Leeuwens focus ligt eerder op de ouders en de omgeving van de kinderen. Ook deze ongelijkheid bergt veel spannends want ze toont weer eens de individualiteit en originaliteit van beide auteurs. In dit wisselspel tussen gelijkheid en afwijking wordt elke schrijver voor de telkens andere zichtbaar en uniek. Dit nog eens te tonen is voor mij heel belangrijk omdat een vergelijking vaak een niveauverschil impliceert. In mijn scriptie heb ik duidelijk naar voren gebracht waarom zulk een verschil niet bestaat en dat invloed onvermijdbaar is. Ook dit is een kenmerk voor de verbinding tussen sociologie en literatuur, want elke auteur schrijft in zijn tijd en wordt erdoor beïnvloedt. Dit proces is echter niet statisch, want ook vandaag kan een boek als *Abeltje*, dat in de jaren 50 is verschenen, door een recent boek als *Iep!* in de gedachten van de lezers beïnvloedt worden. Het is dus niet zo dat uitsluitend het verleden invloed op het heden heeft, maar ook het heden gaat terug en heft de chronologisch gestructureerde beschouwing van literatuur op.

Is het proces van het volwassen worden in de rond 50 jaar tussen het ontstaan van *Abeltje* en *Iep!* veranderd? Dit is de centrale vraag in mijn scriptie. Het antwoord daarop is duidelijk een ja en een nee tegelijkertijd. In de deze scriptie werd duidelijk dat de maatschappelijke omstandigheden sterk veranderd zijn. De veranderingen voor de

vrouwen door de ontwikkelingen na de beweging van '68 heb ik hier al uitgelegd. Ook op de verschillen bij het intreden op de arbeidsmarkt ben ik al ingegaan.

Kinderen zijn vandaag niet meer gedwongen om vroeg volwassen te worden. Mijn scriptie toont echter ook dat, juist in de jaren 90, een sterke tendentie tot een eerder volwassen worden te herkennen valt. Rita Ghesquiere ziet hiervoor de televisie als oorzaak van doorslaggevende betekenis. Dit medium transporteert thema's als bijvoorbeeld seksualiteit, ziekte en dood die niet aan een heel jong publiek aangepast zijn.

Het proces van het volwassen worden, zoals Martin Kohli en Tilman Scheipers aantonen, wordt, in beide besproken decennia op een telkens andere manier gerealiseerd. Hieruit blijkt voor me dat men niet kan zeggen of kinderen in de jaren 50 eerder volwassen werden dan in de jaren 90. Wat men echter wel kan zeggen is dat ze de manier waarop ze volwassen worden anders verloopt. Desalniettemin blijft de weg toch steeds dezelfde, ook al zijn de maatschappelijke omstandigheden, de sociologische invloeden en gegevens dus, veranderd. Hierin vindt men ook het geheim voor de tijdloze relevantie van beide boeken terug. Beide auteurs lukt het zich op het wezenlijke te concentreren, ook al leggen ze natuurlijk een verband met de tijd waarin ze schrijven. Het lukt hen toch de kern van de zaak te treffen en hun boeken daardoor boven het tijdelijke level te verheffen.

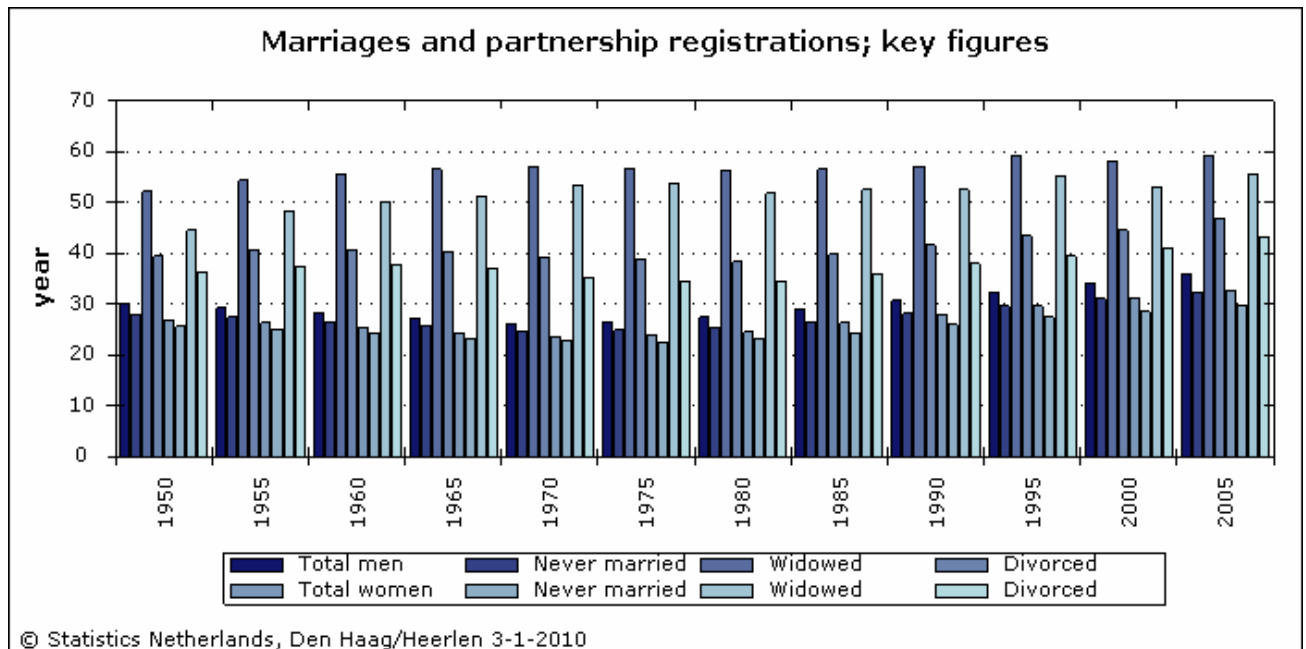
Wat verder van belang is, is het feit dat literatuur altijd literatuur blijft en die functioneert heel anders dan de reële wereld. Ze heeft meer vrijheid en biedt speelruimte die je het leven niet kan geven. Goede literatuur legt een link met de realiteit en werkt of speelt er zelfs mee. Men vindt erin componenten uit het leven en voelt zich desalniettemin verheven boven de realiteit, kan er dus mee vliegen. Zo als ik de boeken van beide auteurs zie, lukt het hen de werkelijkheid te pakken te krijgen en tegelijkertijd achter zich te laten. En juist daardoor hebben de boeken invloed op het leven, want ze veroorloven de lezer een andere, vrijere toegang tot zijn eigen wereld. Deze ontwikkeling staat buiten een tijdelijke dimensie want, zoals reeds verklaard, gaat het proces van het volwassen worden natuurlijk duidelijk gepaard met maatschappelijke gebeurtenissen. Wanneer en waar deze echter plaatsvinden is niet relevant voor het feit *dat* ze plaatsvinden. In beide boeken spiegeld zich natuurlijk de tijd waarin ze geschreven zijn, hoewel ze van deze tijdelijke connectie niet afhangen. Ze tonen het proces van het volwassen worden in zijn tijdloze

dimensie en dus blijkt dat beide verhalen hun relevantie niet verliezen, ook veranderd de wereld.

Dit hangt verder samen met de receptie die in mijn scriptie nader bekeken werd. Wij kunnen niet onafhankelijk van ons “ik” in het hier en nu waarnemen. Zodoende verandert ook de wereld samen met de recipiënt. Dit koppelt de literatuur aan de ene kant los van de maatschappij, omdat ze niet alleen in die tijd relevant is, waarin ze geschreven werd. Aan de andere kant echter wordt de literatuur aan de maatschappij geknoopt die, zoals juist getoond, samen met de lezer verandert.

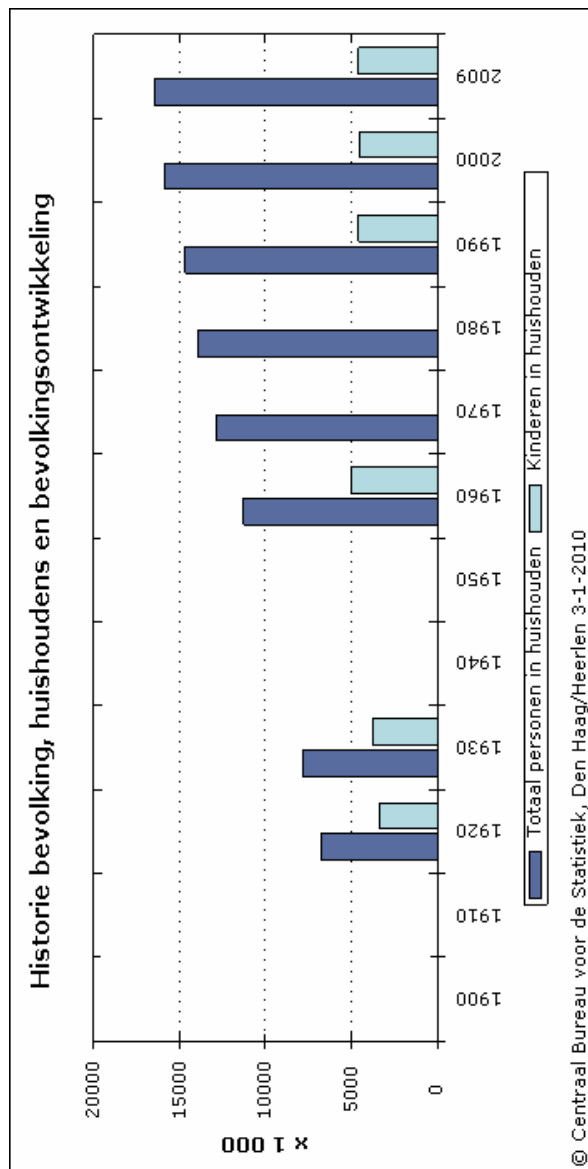
Wat voor mij tijdens van het schrijven van mijn scriptie duidelijk werd, is het feit dat “volwassen” een relatief begrip is. Ik twijfel er sterk aan dat het iemand lukt aan al de kenmerken die tot het volwassen zijn behoren te voldoen. Ik denk zelfs niet ik ook iet dat het begerenswaardig is om ze allemaal te vervullen, want dat zou kunnen betekenen dat men zijn innerlijk kind verliest. In deze context duikt voor mij de vraag op of men niet veel rijper is als men zich in het geheel kan waarnemen en ontwikkelen, als kind en als volwassene tegelijkertijd. Ik durf hier te beweren dat we pas dan rijp zijn als we het volwassen zijn achter ons hebben gelaten en tot een afgeronde volledige waarneming van ons zelf gevonden hebben die uit de zojuist genoemde aspecten bestaat. Dit is echter een proces dat onse hele leven lang op en neer gaat maar juist dat maakt ook de waarde van het leven uit. Deze beweging zie ik in de verhalen van beide auteurs heel duidelijk, want het beeld dat ze van het volwassen zijn tonen verandert steeds. Het wisselt tussen zekerheid en onzekerheid, tussen kracht en zwakte, tussen rijpheid en onrijpheid... en dus blijft slechts één waarneming stabiel – die van de echte mens. Dit op een zodanig kwalitatief hoogwaardige manier te kunnen tonen, getuigt van een immense begaafdheid aan beide kanten en zorgt ervoor dat de boeken waardevolle begeleiders voor zowel kinderen als volwassenen zijn – af van de jaren 50 tot en met vandaag.

Marriages and partnership registrations; key figures								
	Average age at marriage	Average age at marriage	Average age at marriage	Average age at marriage	Average age at marriage	Average age at marriage	Average age at marriage	Average age at marriage
	Men	Men	Men	Men	Women	Women	Women	Women
	Total men	Never married	Widowed	Divorced	Total women	Never married	Widowed	Divorced
Periods	year	year	year	year	year	year	year	year
1950	30	28	52,1	39,4	26,9	25,6	44,5	36,3
1955	29,2	27,4	54,4	40,7	26,3	25,1	48,3	37,5
1960	28,3	26,6	55,7	40,8	25,4	24,3	50,1	37,7
1965	27,1	25,7	56,5	40,2	24,3	23,3	51,2	37
1970	26,2	24,7	56,9	39,1	23,7	22,7	53,2	35,2
1975	26,5	24,8	56,5	38,8	23,8	22,6	53,7	34,4
1980	27,4	25,4	56,3	38,3	24,5	23,1	51,8	34,4
1985	29,1	26,6	56,5	39,8	26,3	24,4	52,6	35,9
1990	30,7	28,2	57	41,6	28	25,9	52,5	37,9
1995	32,4	29,6	59,3	43,4	29,6	27,4	55,3	39,4
2000	34,1	31	58,2	44,5	31,1	28,5	53	41
2005	35,8	32,4	59,1	46,8	32,7	29,7	55,5	43,1



Huwen en partnerschapsregistraties; kerncijfers															
Onderwerpen_3		Perioden		1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1995	2000	2005
Totaal huwelijksluitingen	Totaal huwelijksluitingen	aantal		83110	89037	89100	108517	123631	100081	90182	82747	95649	81469	88074	72263
Huwelijksluitingen, relatief	Huwelijksluitingen, relatief	per 1 000 inwoners		8,2	8,3	7,8	8,8	9,5	7,3	6,4	5,7	6,4	5,3	5,5	4,4
Tussen man en vrouw	Tussen man en vrouw	aantal		83110	89037	89100	108517	123631	100081	90182	82747	95649	81469	88074	71113
Tussen mannen	Tussen mannen	aantal													570
Tussen vrouwen	Tussen vrouwen	aantal													580

Historie bevolking, huishoudens en bevolkingsontwikkeling														
Onderwerpen	Onderwerpen	Perioden	1900	1910	1920	1930	1940	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2009
Eenpersoonshuishoudens	Mannen	x 1 000	.	.	59	82	.	.	121	.	.	753	1023	1218
Eenpersoonshuishoudens	Vrouwen	x 1 000	.	.	95	137	.	.	266	.	.	1060	1249	1402
Meerpersoonshuishoudens	Meerpersoonshuishoudens	x 1 000	.	.	1425	1739	.	.	2784	3307	3921	4249	4529	4693
Totaal personen	Totaal personen													
Totaal personen in huishouden	Totaal personen in huishouden	x 1 000	.	.	6758	7828	.	.	11291	12814	13939	14674	15864	16486
Kinderen in huishouden	Kinderen in huishouden	x 1 000	.	.	3369	3792	.	.	5019	.	.	4575	4541	4580
Levendgeborenen	Levendgeborenen	x 1 000	163	169	193	182	185	230	239	239	181	198	207	
Overledenen	Overledenen	x 1 000	92	80	82	72	88	76	88	110	114	129	141	
Immigratie	Immigratie	x 1 000	28	35	42	67	20	71	45	91	113	117	133	
Emigratie	Emigratie	x 1 000	25	35	63	57	26	51	58	57	59	57	61	
Totale bevolkingsgroei	Totale bevolkingsgroei	x 1 000	75	87	34	103	89	174	139	162	118	118	123	
Huwelijkssluitingen	Huwelijkssluitingen	x 1 000	39	43	65	63	67	83	89	124	90	96	88	



Historie arbeid

	Totaal Beroeps- deelname totaal	Totaal Beroeps- deelname 14-19 jaar	Totaal Beroeps- deelname 20-24 jaar	Totaal Beroeps- deelname 25-39 jaar	Mannen Beroeps- deelname 14-19 jaar	Mannen Beroeps- deelname 20-24 jaar	Mannen Beroeps- deelname 25-39 jaar	Vrouwen Beroeps- deelname 14-19 jaar	Vrouwen Beroeps- deelname 20-24 jaar	Vrouwen Beroeps- deelname 25-39 jaar
Perioden	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1950	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1955	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1960	52	54	73	58	55	91	98	55	56	19
1965	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1970	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1975	48	28	70	64	26	80	97	30	58	30
1980	48	27	70	66	27	76	95	27	61	36
1985	47	19	67	68	18	70	92	19	65	42
1990	51	23	67	75	24	67	93	22	68	56
1995	54	19	65	79	21	66	93	17	64	64

Bibliographie

Primärliteratur

- Leeuwen, Joke Van; Iep!; Amsterdam/Antwerpen: Querido, 2000
- Schmidt, Annie M. G.; Abeltje; Amsterdam: De Arbeiderspers, 1956

Sekundärliteratur

- Adorno, Theodor; „Rede über Lyrik und Gesellschaft.“ In: Noten zur Literatur I. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1958, S. 74.
- Bark, Joachim; „Literatursoziologie I, Begriff und Methodik“; Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1974
- Bettelheim, Bruno, Kinder Brauchen Bücher. Lesenlernen durch Faszination. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 1993
- Bloom, Harold; „Einflussangst. Eine Theorie der Dichtung.“ Basel/Frankfurt am Main: Stroemfeld 1995
- Böschstein, Renate; ‘Berufsfindung als psychisches Problem untersucht an ihrer Darstellung in literarischen Texten’. In: Cremerius; Johannes (red.), „Adoleszenz. Freiburger Literaturpsychologische Gespräche Jahrbuch für Literatur und Psychoanalyse Band 16“, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997
- Dommermuth, Lars; „Wege ins Erwachsenenalter in Europa“ Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaft, 2008
- Ďurišin, Dionýz; „Vergleichende Literaturforschung, Versuch eines methodisch-theoretischen Grundrisses“. Berlin: Akademie-Verlag 1927; S. 78
- Flaake, Karin; „Weibliche Adoleszenz, zur Sozialisation junger Frauen“; Frankfurt am Main: Campus Verlag; 1992
- Franssen, Annet en Nettie van Heezik, „Geen flats voor alleenstaande vrouwen“ in: Maria Grever en Carla Wijers (red.); „Vrouwen in de twintigste eeuw – De

- positie van de vrouw in Nederland en de Verenigde Staten van Amerika 1929-1969“, Utrecht, VGN (Vereniging van Docenten in Geschiedenis en Staatsinrichting in Nederland), 1988
- Freud, Sigmund, Die Traumdeutung, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1977
 - Heller, Eva, „Wie Farben wirken“. Reinbeck bei Hamburg : Rawohlts Taschenbuch Verlag GmbH
 - Hettwer, Elisabeth, Ansätze und Fragestellungen der Kunstpsychologie unter besonderer Berücksichtigung der Literaturpsychologie. Inaugural-Dissertation in der Philosophischen Fakultät I (Philosophie, Geschichte und Sozialwissenschaften) der Friedrich-Alexander-Universität. Erlangen-Nürnberg, 1986
 - Ivo, Hubert; Kritischer Deutschunterricht; Frankfurt am Main [u.a.] : Diesterweg , 1969
 - Kaiser, Gerhard; Fragen der Germanistik, Zur Begründung und Organisation des Faches; München: Wilhelm Fink-Verlag, 1971
 - Krauss, Werner; Studien zur deutschen und französischen Aufklärung, Berlin: Rütten&Löning; 1963 S.
 - Langner, Ralph, Psychologie der Literatur. Theorien, Methoden, Ergebnisse. Weinheim und München: Psychologie Verlags Union, 1986
 - Poluda, Eva; ‘Sie war doch sonst ein wildes Blut’. In: Cremerius; Johannes (red.), “Adoleszenz. Freiburger Literaturpsychologische Gespräche Jahrbuch für Literatur und Psychoanalyse Band 16“, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1997
 - Scheipers, Tilman (2007): „Erwachsenwerden – Das Ablösungsverhalten junger Erwachsener von der Kernfamilie“; München: GRIN-Verlag 2007
 - Schiller, Thomas (1997): „NS-Propaganda für den "Arbeitseinsatz" - Lagerzeitungen für Fremdarbeiter im Zweiten Weltkrieg, Entstehung, Funktion, Rezeption und Bibliographie“ Münster/Hamburg: LIT-Verlag 1997
 - Stadelmann, „Die Stellung der Psychopathologie zur Kunst; Ein Versuch. München: Piper 1908

- Van der Zijl, Annejet; „ANNA, het leven van Annie M. G. Schmidt“. Nijgh & Van Ditmar, Amsterdam 2002
- Weisstein, Ulrich; Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft. München Deutscher Taschenbuch Verlag, 1996
- Wunberg, Gotthart; „Modell einer Rezeptionsanalyse kritischer Texte, in: Grimm [Hrg.]: Literatur und Leser. Theorien und Modelle zur Rezeption literarischer Texte, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1975

Rezensionen, Interviews und Zeitschriftenartikel

- Dings, Matt, 'In zo'n stad heeft iedereen zijn eigen weggetje'. In: HP/De Tijd 22. 06. 2007
- Kohli, Martin; „Die Institutionalisierung des Lebenslaufs“. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 1985
- Lockhorn, Elisabeth, 'Ik verkeer in een permanente staat van lichte ontworteling'. In: Opzij 01. 06. 2000
- k.A., 'Van onderaf en van opzij'. In: Het Parool 17. 06. 2000

Elektronische Medien

- Das Entwicklungsstufenmodell nach Jean Piaget/Adaption/Assimilation, Akkomodation; Version vom 4. 6. 2007
< <http://www.lern-psychologie.de/kognitiv/piaget.htm>>
Prof. Dr. Schmitt, Günter; Plassman, Ansgar; Universität Duisburg-Essen, 2009-11-26
- Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik, Der Familienzyklus, Version vom 6. 2. 2009
Von der Partnersuche zur Ehe:
<http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Elternschaft/s_114.html>

Phasen des Familienzyklus mit Kindern im Haushalt:

<http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Elternschaft/s_276.html>

Phasen des Familienzyklus nach dem Auszug der Kinder:

<http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Elternschaft/s_277.html>

Dr. Textor, Martin R.; München: Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2010-01-08

- Freud, Sigmund; Der Dichter und das Phantasieren, e-book Gutenberg 2009

Zur Verfügung gestellt unter der Adresse

< <http://www.gutenberg.org/etext/28863>>

DBNL

- De algemene literatuurwetenschap over het kinderboek; Version vom 9. 7. 2009

< http://www.dbnl.org/tekst/bomh002alge01_01/bomh002alge01_01_0001.htm>

Prof. Dr. Bomhoff, J. G.; 1976; DBNL, 2010-01-16

- Eenvoudig is niet hetzelfde als simpel – over kinderliteratuur, Version vom 9. 7. 2009

<http://www.dbnl.org/tekst/holt012eenv01_01/holt012eenv01_01_0001.htm>

Holtrop, Aukje; 1986; DBNL, 2010-01-17

- Er was eens een Waseens, Version vom 9. 7. 2009

<http://www.dbnl.org/tekst/mats001lite01_01/mats001lite01_01_0006.htm>

Boonstra, Bregje; 1993; DBNL, 2010-01-17

- Waar komen de engelen vandaan? Filosofie en kinderliteratuur, Version vom 9. 7. 2009

<http://www.dbnl.org/tekst/ghes002waar01_01/ghes002waar01_01_0001.htm>

Ghesquiere, Rita; 1999; DBNL, 2010-01-17

- Wat zegt de kinderjury? – De stem van kinderen bij de kanonisering van kinderboeken Version vom 9. 7. 2009

<http://www.dbnl.org/tekst/vrie089watz01_01/vrie089watz01_01_0001.htm>

Vries, Anne De; 1996; DBNL, 2010-01-17

Maria – Elisabeth Porsch

Geboren: 09. 06. 1984

STUDIUM

Nederlandistik SoSe 2004 bis SoSe 2010
Universität Wien
Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft
Abschluss des ersten Studienabschnittes im WiSe 2005/06.
Davon sieben Semester Studienrichtungsvertreterin

Katholische Fachtheologie WiSe 2003/04
Universität Wien
Nach einem Semester Umstieg auf Nederlandistik als Hauptstudium

SCHULAUSBILDUNG

Vienna Business School 1998 bis 2003
Hak III 1080 Wien, Schönborngasse 3-5.
Erhalt des Reife- und Diplomprüfungszeugnisses im Juni 2003.

PUBLIKATIONEN

Jeugd en Poëzie 2007
Gedichtband für „Jeugd en Poëzie“ – Übersetzung mehrerer Gedichte vom
Niederländischen ins Deutsche in Zusammenarbeit mit Mag. Elisabeth
Weissenböck
